

Monatshefte für Deutschen Unterricht

Official Organ of the German Section of the Modern Language
Association of the Central West and South

Volume XXXVI

November, 1944

Number 7

DER WORTSCHATZ DER BÜHNENPROSA IN GOETHE'S „FAUST“

Ein Nachtrag zum „Wortindex zu Goethes Faust“

Bearbeitet von PAULA M. KITTEL

Mit einem Vorwort von A. R. HOHLFELD

Der „Wortindex zu Goethes Faust“ sollte ein repräsentatives Werk der neueren deutschen Literatur seiner rein sprachlichen Gestaltung nach analysieren und so eine zuverlässige Grundlage schaffen für exakte Untersuchungen der Sprach- und Stilanalyse. Die Wahl fiel begreiflicherweise auf Goethes „Faust“, und so ergab sich die Notwendigkeit der Einschränkung auf die Verssprache Goethes. Die Verfasser wiesen in der Einleitung darauf hin, daß auf diese Weise der Index zugleich die Möglichkeit bieten würde für eine spätere Vergleichung mit einem repräsentativen Prosawerk Goethes, also wohl dem „Wilhelm Meister“, und einem der großen Versdramen Schillers, also etwa dem „Wallenstein“. Das, was wir hier die Bühnenprosa der Goethischen Faustdichtung nennen, d. h. die Bühnenanweisungen, Überschriften, Szenentitel und Bezeichnungen der dramatischen Charaktere, mußte also wegbleiben. Die Einbeziehung dieses Materials in die Tabellen des Index hätte deren Verwendbarkeit Einbuße getan und die angedeuteten Vergleiche von vornherein vereitelt oder zumindest außerordentlich erschwert. Gewiß hätte streng genommen die Prosaszene „Trüber Tag Feld“ ebenfalls wegbleiben müssen. Doch die Szene ist kurz, ihre Sprache ist dichterische Prosa, und alle ihr angehörigen Wörter wurden außerdem mit dem Warnungszeichen TT versehen.

Anders liegen die Dinge für die Bühnenanweisungen. Ihr Umfang ist nicht unbeträchtlich, und trotz einer Reihe stimmungsvoller Schilderungen in dichterisch gehobener Sprache ist die große Mehrzahl doch schlichte Funktionsprosa, in der z. B. die unflektierte Form des Partizips der Gegenwart, die der Verssprache fremd ist, ziemlich häufig vorkommt. Nichtsdestoweniger liefert die Bühnenprosa eine beträchtliche Anzahl von ungewöhnlichen und für die Faustwelt charakteristischen Wörtern, die im Sprechtext der Dichtung und also auch im Index nicht vorkommen. Wenn nun aller Wahrscheinlichkeit nach der Index mehr für Zwecke der Faust- und Goetheforschung als für Sprach- und Stiluntersuchungen benutzt werden dürfte, so muß das Fehlen des Wortschatzes der Bühnenprosa allerdings als ein Nachteil empfunden werden. Dem abzuhelpen und so den praktischen Nachschlagewert des Index zu erhöhen, ist die

vorliegende Arbeit unternommen worden. Fräulein Kittel hat mit ebensoviel Bereitwilligkeit wie Umsicht die Sammlung und Sichtung des Materials und die Aufstellung der Listen übernommen. Dem Unterzeichneten fiel außer der Abfassung dieses Vorworts nur eine beratende Rolle zu, die es allerdings mit sich bringt, daß er letzten Endes für Plan und Verfahren verantwortlich ist.

Was dieses Verfahren betrifft, so ist zweierlei zu betonen. Die Darstellung paßt sich insofern dem Zweck und der Anlage des Index an, als sie der Hauptsache nach ebenfalls nur den Wortschatz der Bühnenprosa zugänglich machen will, von einer inhaltlichen Ausbeutung der Bühnenanweisungen aber absieht. Andererseits aber soll und kann der geringe Wortschatz der Bühnenprosa keinen sprachstatistischen Zwecken dienen und braucht deshalb keine Vollständigkeit um der Vollständigkeit willen anzustreben, weder in Bezug auf die aufzunehmenden Wörter noch betreffs der anzugebenden Verweise.

Zunächst erschien es uns ebenso einfach wie ausreichend, neben einer Wortliste der Bühnenanweisungen und Szenentitel eine Namenliste der dramatischen Charaktere aufzustellen, beide alphabetisch. Der Umstand, daß jedoch die Bezeichnungen der letzteren in der überwiegenden Mehrzahl keine Eigennamen sind, macht ein solches Verfahren unmöglich. Von den rund 300 Charakteren der Dichtung werden etwa 250 nur als Typen oder Gruppen benannt oder durch allerlei Wörter und Wendungen charakterisiert, die dem allgemeinen Wortschatz der Sprache angehören. Benennungen wie z. B. *Alter Bauer*, *Herold*, *Hexen*, *Doriden*, *Neugieriger Reisender*, *Selige Knaben*¹ müssen natürlich in die Wortliste aufgenommen werden. Wir entschlossen uns daher zu einer alphabetischen Gesamtwortliste, die alles enthält und in der die dramatischen Charaktere als solche kenntlich gemacht sind durch Hinzufügung von: dr. Ch. und durch Verweise auf eine trotzdem beibehaltene Namenliste.

Die Gesamtwortliste ist nach den folgenden Gesichtspunkten zusammengestellt. Als für die oben erwähnten Zwecke dieses Nachtrags unwesentlich sind alle bloßen Form- und Funktionswörter weggelassen, also Artikel, Fürwörter, Zahlwörter, die allgemein üblichen Präpositionen, Konjunktionen und Adverbien, die Hilfszeitwörter, einschließlich der Modalhilfszeitwörter. Restlos aufgenommen dagegen sind alle Wörter, die im Index fehlen oder auch nur in einer lautlich abweichenden Form oder in anderer Bedeutung vorkommen. Alle solche im Index nicht oder nur abweichend vorkommenden Wörter sind durch ein Sternchen gekennzeichnet. Unsicher waren wir in Bezug auf die verbleibenden Inhaltswörter, also Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwörter, die auch im Index belegt sind. Ein Versuch, nur die inhaltsschwereren, ungewöhnlicheren oder irgendwie charakteristischeren Wörter dieser Gruppe aufzunehmen oder zumindest nur für sie Belege zu geben, erwies sich so schwer durchführbar und zuletzt unbefriedigend, daß wir ihn aufgaben und diese dritte

¹ Zitate dieser Art können leicht in den Listen aufgesucht werden. Zeilenverweise sind also unnötig.

Gruppe ebenfalls restlos aufnehmen. Dagegen haben wir von einer Buchung der verschiedenen Flexionsformen abgesehen und uns mit der Feststellung begnügt, daß und wie oft ein Wort überhaupt vorkommt und wo es zu finden ist. Was die gegebenen Zeilenverweise betrifft, so sind sie vollständig außer im Falle von einigen wenigen häufig vorkommenden Wörtern, für die nur die Gesamtzahl ihrer Vorkommnisse angegeben ist. Für die dramatischen Charaktere dagegen macht die Liste keine Zeilenangaben, sondern verweist nur in die Namenliste, wo in allerdings beschränktem Umfang Verweise gegeben werden. Einige weitere Einzelheiten des Verfahrens sind zur bequemeren Benutzung der Listen in einleitenden Vorbemerkungen zusammengestellt.

Da auf diese Weise das alphabetische Aufsuchen der dramatischen Charaktere bereits durch die Wortliste gesichert war, so hätte eine besondere Namenliste vielleicht wegbleiben können. Ein bloßes Verzetteln der Gestalten der Dichtung unter dem Wortschatz der Bühnenanweisungen erschien uns jedoch unannehmbar. Eine zweite alphabetische Anordnung wäre zwecklos gewesen. Wir haben daher in der Namenliste die redenden Charaktere in der Reihenfolge ihres Auftretens, nach Szenen geordnet, aufgeführt, um so einen zusammenhängenderen Überblick zu bieten, der über den Wert einer bloßen Nachschlageliste hinaus die ungeheure Gestaltenfülle der Dichtung einigermaßen lebendig zur Erscheinung bringt.

Ein weiterer Vorteil dieser Anordnung liegt darin, daß sie willkommenen Ersatz bietet für das andernfalls unvermeidliche Verweisen auf die Zeilen des Textes. Die große Mehrzahl der Szenen ist verhältnismäßig kurz. In der Witkowskischen Ausgabe (9. Auflage, Leiden, 1936), die neben der Weimar- und Jubiläumsausgabe dieser Arbeit zugrundeliegt, füllen die 54 von uns angesetzten Szenen² rund 380 Seiten, ein Durchschnitt von genau 7 Seiten. Abgesehen von drei Szenen von je 20, 24, 27 Seiten gehören Szenen von 10 bis 12 Seiten schon zu den längeren. Da nun die Namen der redenden Charaktere im Text durch Stellung und Typen hervorgehoben sind, so dürfte es unter diesen Umständen meistens einfacher sein, einen in einer gegebenen Szene mehrfach vorkommenden Charakter, in seinen Reden wie in seinen Erwähnungen in den Bühnenanweisungen, beim Umblättern in der Szene selbst nachzugehen, als durch Aufsuchen längerer Reihen von meist vier- und fünfstelligen Zahlen. Vollständige Zeilenverweise geben wir deshalb nur für Charaktere, die in einer Szene nicht mehr als dreimal zu Worte kommen. Für die häufiger redenden begnügen wir uns mit der Angabe ihres ersten Vorkommens und deuten durch ein hinzugefügtes + Zeichen an, daß der Charakter mehr als dreimal zu Worte kommt.

Die Gesamtmasse der sogenannten dramatischen Charaktere teilt sich in redende und stumme. Als redende Charaktere gelten nicht nur alle so zu sagen wirklichen und imaginären Personen und sonstigen Gestalten

² Für den 3. Akt des Zweiten Teils setzen wir drei Szenen an und bezeichnen die vom Dichter unbezeichnet gelassene dritte als „Arkadien“.

aller Art, sondern auch bloße Stimmen, leblose Wesen und was immer sonst vom Dichter als Träger des Wortlauts seiner Dichtung bezeichnet wird, wie z. B. *Stimme von oben*, *Weibergeklatsch*, *Sorge*, *Xenien*, *Rosenknospen*,³ *Geschrei und Gedränge*, *Chor und Echo*. Auch unter den stummen Charakteren findet sich Absonderliches genug. Zu ihnen gehören natürlich zunächst alle Gestalten welche die Bühne als Statisten bezeichnet, wie z. B. *Bauern*, *Volk*, *Hofleute*, usw. Neben diesen aber findet sich eine nicht unerhebliche Anzahl von zum Teil recht überraschenden Figuren, die in irgendeiner Weise selbsttätig an der Handlung Anteil haben, also nicht zu dem gehören, was die Bühne Requisiten nennt. Zu dieser Sondergruppe, die häufig nur im Text, nicht aber in den Bühnenanweisungen erwähnt wird, rechnen wir natürlich z. B. die Ratte, die an der Schwelle nagt, und das Drachenviergespann, das die Kiste vom Wagen des Plutus hebt, aber auch die Siebenmeilenstiefel, die eilig weiter schreiten, und den Höllenrachen, der sich gähnend auftut. Selbstverständlich muß die in der Phantasie des Dichters geschaute Idealbühne, nicht aber das etwaige Bühnenbild einer wirklichen Aufführung entscheiden, was als stumme Charaktere gelten soll. Selbst unter diesem Gesichtspunkt aber macht die Auswahl Schwierigkeiten, besonders wenn die Bühnenanweisungen keine Angaben enthalten. Wir können nur sagen, daß wir jeden zweifelhaften Fall sorgfältig erwogen haben, ohne daß wir der Meinung wären, stets ein unbestreitbar Richtiges getroffen zu haben. Jedenfalls rechnen wir zu den stummen Charakteren das blasse, schöne Kind der Walpurgisnacht, das dem guten Gretchen gleicht, die Köpfe der lernäischen Schlange – sie zischen und glauben was zu sein – und Faust, sowohl in der Szene Laboratorium, wo man ihn schlafend und von dem traumdeutenden Homunculus beleuchtet sieht, nicht aber die Schwäne und badenden Frauen, von denen Faust träumt und die er dann am oberen Peneus zu erblicken vermeint. Die Liste führt die stummen Charaktere getrennt von den redenden an. Sie kommen fast ohne Ausnahme je nur einmal vor und machen also keine Schwierigkeiten betreffs der Verweise. Wo in einer Szene außer den redenden auch stumme Charaktere vorkommen, wird auf sie mit der Wendung „Vgl. auch“ verwiesen. Auf diese Weise treten in der Szenenübersicht die eigentlichen Träger des Wortlauts der Dichtung umso klarer und wirksamer hervor.

Wenn bei der fast unübersehbaren Fülle und Vielfältigkeit der Faustischen Gestaltenwelt schon das bloße Ergreifen der einzelnen dramatischen Figuren Schwierigkeiten macht, so mehren sich diese beträchtlich bei dem Versuch, die ganze große Masse in eine schematisierende Übersicht einzuzeilen. Die Hauptgründe dafür sind dreierlei, und zwar sind sie derart, daß sie im Zweiten Teil stärker wirksam sind als im Ersten. Zunächst ist es die ungewöhnlich freie Beweglichkeit einer vielgestaltigen Handlung in einer Reihe von räumlich weit ausladenden Szenen, wie in den beiden Walpurgisnächten und in der Mummenschanzszenen, die es mit sich bringt,

³ Wir folgen hier der Anordnung Heckers in der Mainzer Ausgabe und Beutlers in der Sammlung Dieterich.

daß nicht so sehr einzelne Individuen, als ganze Gruppen als redende Charaktere auftreten. Handelt es sich um Gruppen wie Handwerksbursche oder Chor der Trojanerinnen, die nur als solche, nicht aber in ihren einzelnen Mitgliedern benannt sind, obgleich sie sowohl als ganze oder Teilgruppen wie auch als einzelne Individuen zu Worte kommen, so haben wir nur den Gruppennamen als dramatischen Charakter angesetzt.

Die zweite Gruppe von Schwierigkeiten erwächst dem teils phantastisch-spielerischen, teils magisch-übernatürlichen Wesen der Handlung und Gestalten in den erwähnten und ähnlichen Szenen, die keinen Gesetzen alltäglicher Wirklichkeit unterliegen. Hier erscheinen eine Reihe von Charakteren in wechselnden Rollen, oder in verwandelter Gestalt, ohne daß der Dichter uns darüber immer ins Vertrauen zieht. So erscheint, um nur einige Fälle zu nennen, Faust als Plutus, Mephistopheles als Pudel, Zoilo-Thersites, Geiz und Phorkyas, Gretchen als irgendwie das Urbild von Fausts Vision in der Walpurgisnacht und als Una Poenitentium in der Himmelfahrtsszene und Proteus als Riesenschildkröte und Delphin. In solchen Fällen haben wir all die verschiedenen Gestalten als eigne Charaktere getrennt bezeichnet, zugleich aber durch Hin- und Herverweise Zusammengehöriges in Beziehung gesetzt.

Eine dritte Gruppe von Schwierigkeiten endlich stammt nicht aus der Eigenart der Dichtung sondern aus der ihres Dichters. Die großartige Unbekümmertheit um alles Einheitlich-Regelmäßige als ein an sich Wünschenswertes, die ein charakteristischer Grundzug der Faustdichtung ist, erlaubt sich weitesten Spielraum in der Verwendung verschiedener Benennungen identischer Charaktere. Wenn der Erzbischof-Erzkanzler zuerst als Erzbischof, dann als Erzkanzler und endlich als Der geistliche (Fürst) spricht, so herrscht da zumindest bewußte Absicht. Vielleicht auch, wenn Geiz-Mephistopheles als Maske in der Mummenschanz zuerst als Der Abgemagerte bezeichnet wird. In den zahlreichen übrigen Fällen fehlt anscheinend jedoch jede Absichtlichkeit. So z. B. wenn Panthalis sowohl als solche wie als Chorführerin spricht oder der Oberfeldherr als Obergeneral oder wenn Die drei Gewaltigen unter vier Benennungen zu Worte kommen und die Hexen in der Walpurgisnacht sogar unmittelbar hintereinander als Hexen im Chor, dann Chor, dann Hexenchor, dann Chor der Hexen sich hören lassen. Selbst ein aufmerksamer Leser wird sich dieser und ähnlicher Willkürlichkeiten kaum bewußt werden und sich durch sie sicher nicht stören lassen. Doch für die Aufstellung einer Personenliste erweisen sich Fälle dieser Art höchst widerspenstig. Wir haben, da es sich ja hier stets um einunddieselbe Gestalt oder Gruppe handelt, jeweils nur einen dramatischen Charakter ansetzen und mit seiner Nummer versehen können, und zwar unter Verwendung derjenigen Benennung, die uns dazu am meisten berechtigt erschien.

Aus den in diesem Vorwort, wenn auch nur fragmentarisch angeführten Erwägungen und Beispielen dürfte erhellen, daß die Aufgabe, die Fräulein Kittel mit der Aufstellung unserer beiden Listen übernommen hatte, durchaus nicht, wie man vielleicht annehmen möchte, einfach me-

chanisch zu lösen war. Mit einem starren Schema war diesem weitschichtigen und vielverschlungenen Material nicht beizukommen. Allzuhäufig konnten Widerstände gegen das allgemeine Schema nur von Fall zu Fall rein empirisch überwunden werden. Wir hoffen jedenfalls, daß die Listen sich praktisch bewähren mögen sowohl für die Zwecke etwaiger sprachlicher Untersuchungen wie für die der Faust- und Goetheforschung.

A. GESAMTWORTLISTE

Die Liste verzeichnet außer dem Wortschatz der Bühnenanweisungen und Szenentitel, soweit er überhaupt aufgenommen ist (siehe Vorwort), auch die Namen und sonstigen Bezeichnungen der dramatischen Charaktere. Die Letzteren, die stummen sowie die redenden, sind durch den Zusatz: dr. Ch. kenntlich gemacht. Die beigefügten Zahlen in Klammern verweisen auf die laufenden Nummern der Namenliste, und für jeden Charakter sind die Szenen angegeben, in denen er vorkommt.

Für die übrigen Wörter bezeichnen die beigefügten Zahlen jeweils die Zeile des Textes, in, vor oder nach der ein Wort zu finden ist. Die Liste soll nur nachweisen, ob und wo, bzw. wie oft ein Wort vorkommt. Für Zeitwörter ist also nur der Infinitiv angegeben, für Eigenschaftswörter und Hauptwörter nur die unflektierte Nennform. Zusammengesetzte Wörter sind nicht nur als solche sondern auch unter dem Grundwort angeführt. Die Zeichen → und ~ haben dieselbe Bedeutung wie im „Wort-index zu Goethes Faust“.

Ein * bezeichnet Wörter, die im Index fehlen, eine eckige Klammer solche, die dem Text entnommen sind, also nicht zur Bühnenprosa gehören.

A

- Ab (31 mal)
- Abend 2678
- abermals 11035
- abfallen 4462
- abfertigen 10422
- abgehen 6685
- Der * Abgemagerte dr. Ch. (133) Sz. 30
- abschütteln 9811
- abschweben 11854
- abseits 6792
- absondern 9446
- absteigen 10067
- abwechseln 4634
- abwenden 482
- abzapfen 3179
- acht 2464 (außer acht)
- Ägäisch 8034
- Agleia dr. Ch. (117) Sz. 30
- Ährenkranz dr. Ch. (106) Sz. 30
- Akt 4613 4613 6566 8488 10039 11043
- Alekto dr. Ch. (123) Sz. 30
- all 808 4728 5295
- All-Alle dr. Ch. (202) Sz. 41
- Alle (Trojanerinnen) dr. Ch. (204) Sz. 44
- allein (solus) 350 602 2865 3217 3374 7070
- allerlei 2450
- Allgesang 8217
- allzusammen 10344
- alsbald 10067
- alsobald 8937
- alt 4092¹ 11059
- Alte (Frau) dr. Ch. (21) Sz. 4
- Die Alte (Hexe) dr. Ch. (51) Sz. 23
- Alte (Hexe) 4136
- Alter (das) 11143 → Mittel ~
- Alter Bauer dr. Ch. (23) Sz. 4
- Ältere (Dame) dr. Ch. (157) Sz. 34
- Älteste (Dame) dr. Ch. (158) Sz. 34
- Altmeyer dr. Ch. (30) Sz. 7
- altväterisch 6566
- Ameise 7187
- Ameisen dr. Ch. (172) Sz. 38
- Amt 3776
- Anachoret 11844
- Anaxagoras dr. Ch. (189) Sz. 40
- anbetend 12096
- Andachtsbild 3587
- anfangen 2464 2531 2540 2759
- anfassen 5920
- Angel 5198
- angenehm 5198

- Angesicht 7929 12096
- ängstlich 6987 6832
- anhauchen 11498
- anklopfen 3206
- ankündigen 5294
- anlehnen 10039
- anmutig 4613 7726
- annehmen 6147
- Anordnung 9481 10296
- anschicken 1224
- anschmiegen 10531 12069
- ansehen 2184 2316
- anständig 5987 → un ~
- Äolsharfe 4613
- Apparat 6819
- applaudieren 6815
- Architekt dr. Ch. (153) Sz. 34
- Ariel dr. Ch. (58) (92) Sz. 28
- Arimaspen dr. Ch. (173) Sz. 38
- Arm 3073 8881 9944
- Art 808 4728 5294 7104
- Astrolog dr. Ch. (102) Sz. 29 34
- Astrolog 4728 6401
- Atmosphäre 11934
- Atropos dr. Ch. (120) Sz. 30
- Attitüde 6293
- Auerbach 2073
- aufbinden 2678
- auffahren 11151
- auffallen 5987
- auffassen 11586
- aufgehen 6563
- aufheben 2709 6566
- aufhören 9938
- auflösen 9954
- aufmachen 2754
- aufmerken 9679
- aufmerksam 4461 6865 9182
- aufputzen 2796 2882 5065 5157
- aufrichten 10038
- aufschallen 10296
- aufschauen 2687 7127
- aufschlagen 430 1224 10345
- aufschließen 4421 4426
- aufschrecken 6216
- Aufseher 11511
- aufsitzen 7336
- aufspringen 4462 6619 10808
- aufstehen 4432 5988 10814
- aufsteigen 9901
- aufstappen 10067
- auftauchen 6399
- auftreten (17 mal)
- auftun 11644
- auf- und abschweben 11854
- Augenblick 3194 9900
- Aureole 9901
- ausbieten 5177
- auseinanderfahren 2321
- Ausforderung Rosenknospen 5150 dr. Ch. (109) Sz. 30
- ausführen 8937

- ...Ausgang 11023
- Ausgesprochene (das) 9181
- ausrupfen 3184
- ausschmücken 2337
- aussprechen 8937
- aussteigen 11170
- ausziehen 2759
- Autor dr. Ch. (48) Sz. 23

B

- Baccalaureus dr. Ch. (168) Sz. 35
- Balkon 11338 11378
- Bannerherr dr. Ch. (147) Sz. 31
- [Baubo] dr. Ch. (42) Sz. 23
- bauchrednerisch 8227
- Baucis dr. Ch. (225) Sz. 48
- Bauern dr. Ch. (23) Sz. 4
- beben → er ~
- Bedacht 6149
- bedeutend 8929
- Befehl 9481 8937
- begeistern 6280
- begleiten 4613 5088 5159 5177
- begreifen 5298
- behalten 5919
- Behendigkeit 8937
- beihilflich 6819 → un ~
- beiseite 6360 11544
- bejahrt 10339
- bekannt 9901
- beladen 11166
- beleuchten 6903
- Beleuchtung 6377
- Belieben 9088
- bemerken 9679
- bereiten → vor ~
- bergen → ver ~
- Bergschlucht 11844
- berühren 7056
- besänftigen 11423
- beschauen 447 9182 10296
- beschreiben 9695
- Beschwörungsgebärde 11633
- besprechen 2300
- besteigen 8326
- betrachten 6293 6871
- betrüben 6999
- Bett 2695 6566
- betten 4612
- Bettler dr. Ch. (20) Sz. 4
- Bettvorhang 2709
- beugen → Verbeugung
- beurlauben 11023
- bewaffnen 10331 10335 10339
- [Bewaffnete] dr. Ch. (300) Sz. 46
- bewegen 4613 8647 9755
- Bewegung 2450 6307 → Kreis~
- bezüglich 7185 7186 7187 7188
- bieten → aus ~
- Bild → Andachts ~
- bilden 4259
- Bischof → Erz ~

- bisher 6865
 blasen → ein ~
 Blatt 3179 3184
 bleiben 9944 10977 → liegen~
 blicken → er ~ Aug.-blick
 • Blondine dr. Ch. (149) Sz. 33
 Blumen 3587 → ~ krug
 • blumig 4613
 Boden 6563 7056 11586
 • bohren 2266 2270 2276 2283
 Bohrer 2260
 böß 2376
 Böser Geist dr. Ch. (38) Sz. 22
 • Brander dr. Ch. (28) Sz. 7
 • Braune dr. Ch. (150) Sz. 33
 brausen → daher ~
 brechen → zer ~
 breiten → ver ~
 bringen 2450 2531 2582
 Bruder 3620
 • brummen 7519
 Brunnen 3544
 • brutal 7140
 Buch 430 460 482 2531 2540
 Bucht → Fels ~
 Bund 4405
 bunt 10331 11166
 Bürger dr. Ch. (19) Sz. 4
 • Bürgermädchen sg. dr. Ch. (18) Sz. 4
 Burghof 9126
 Die eine Büsserin dr. Ch. (247) Sz. 54

C

- Charakter 5298
 Chiron dr. Ch. (178) Sz. 39
 Chor (Dom) dr. Ch. (39) Sz. 22
 Chor (Mummenschanz) 5291 Sz. 30
 Chor der Ameisen dr. Ch. (172) Sz. 38
 Chor der Büsserinnen dr. Ch. (243) Sz. 54
 Chor (Doriden) dr. Ch. (198) Sz. 41
 Chor (Elfen) dr. Ch. (93) Sz. 28
 Chor der Engel (Kirchengesang) dr. Ch. (12) Sz. 3
 Chor der Engel (Grablegung) dr. Ch. (233) Sz. 53
 Chor (Hexen) dr. Ch. (41) Sz. 23
 Chor (Hexenmeister) dr. Ch. (43) Sz. 23
 Chor der Insekten dr. Ch. (166) Sz. 35
 Chor der Jünger dr. Ch. (14) Sz. 3
 Chor seliger Knaben dr. Ch. (238) Sz. 54
 Chor (Lemuren) dr. Ch. (231) Sz. 52
 Chor (Nymphen) dr. Ch. (144) Sz. 30
 Chor (Telchinen) dr. Ch. (196) Sz. 41
 Chor (Trojanerinnen) dr. Ch. (204) Sz. 42 43 44
 Chor der Weiber dr. Ch. (13) Sz. 3
 Chor und Echo (Anachoreten) dr. Ch. (234) Sz. 54
 Chöre (Hexenmeister) dr. Ch. (43) Sz. 23
 • Choretide dr. Ch. (204) Sz. 42
 • Chorführerin (Vgl. Panthalis) dr. Ch. (205) Sz. 42 43

- Chorgesang 737
 Chorus (Auerbachskeller) 2133 Sz. 7
 Chorus (Meph. u. die Dreie) 11167 11375 Sz. 49 50
 Chorus Mysticus dr. Ch. (249) Sz. 54
 Ci-devant Genius der Zeit dr. Ch. (75) Sz. 24

D

- daherbrausen 4399
 Daktyle dr. Ch. (182) Sz. 40
 Dame dr. Ch. (151) Sz. 33
 Dame dr. Ch. (154) Sz. 34
 Junge Dame dr. Ch. (156) Sz. 34
 Jüngere Dame dr. Ch. (159) Sz. 34
 dämmern 6377
 Dämmerung 4613
 Dampf 2337
 darneben 2337
 davor 3587
 Decke 2337
 dehnen 2448
 deklamieren 2540
 Delphine dr. Ch. (289) Sz. 41
 denken → nach ~ Bedacht
 • Deputation der Gnomon dr. Ch. (142) Sz. 30
 deuten 2457 6901 10510 10523 → be ~
 • Dialog 5198
 • Dichtart 5298
 Dichter dr. Ch. (2) Sz. 1 → Nacht = Grab ~ Natur ~
 • Dickteufel pl. dr. Ch. (303) Sz. 53
 dienen 2531
 [Dienerschaft] dr. Ch. (291) Sz. 43
 • Dienstmädchen dr. Ch. (16) Sz. 4
 • Diplomat dr. Ch. (160) Sz. 34
 Direktor dr. Ch. (1) Sz. 1
 Doctor * Marianus dr. Ch. (242) Sz. 54
 • Dogmatiker dr. Ch. (81) Sz. 24
 Dom 3776
 Doriden dr. Ch. (198) Sz. 41
 [Drachen] dr. Ch. (272) Sz. 30 → Meer ~
 drängen 11780 → heran ~ herzu ~
 Gedränge
 draußen 4597
 Die Dreie dr. Ch. Sz. 49 50
 Dreizack 8275
 dröhnen 7069
 drücken 3194 → zu ~
 • Dryas dr. Ch. (191) Sz. 40
 • Duenna dr. Ch. (163) Sz. 34
 Düne 11078 11150 11338
 Dunst 6563
 durchaus 9573 9679
 durchdringen 6619
 • Durchmarsch 9442
 durchsehen 2419
 Dürreteufel dr. Ch. (304) Sz. 53

E

- Ebene 7677
 Echo (Chorus) dr. Ch. (201) Sz. 41

- Echo dr. Ch. (234) Sz. 54
edel 8243
- * ehemals 6566
 - * ehrerbietig 2049 2899
 - * Eilebeute (Marketenderin) dr. Ch. (217) Sz. 46 47
 - eilig 6045 10067
 - einander 2316
 - einblasen 4955
 - eindringen 7732
 - * einfinden 6052
 - * einerschweben 10232
 - einnehmen 11779
 - * Einöde 11844
 - * einräumen 2783
 - eintreten 4422 5199 6831 9419 9790
 - einzeln 4634 8812 9790
 - * einziehen 6377
 - * eisern 4403
 - Elend 3835
 - Eltern 9901
 - empfangen 6145
 - empfehlen 2049
 - * Emphase 2540
 - Empuse dr. Ch. (187) Sz. 40
 - Engel → Erz ~
 - Engel (Chor der) dr. Ch. (233) Sz. 53
 - Engel dr. Ch. (239) Sz. 54
 - Die jüngeren Engel dr. Ch. (240) Sz. 54
 - Die vollendeteren Engel dr. Ch. (241) Sz. 54
 - eng 354 6566
 - entfernen 2429 7039 7079 7214 7950 8069 8154 8159 10848 10976
 - entführen 11824
 - * entgegenspringen 2311
 - entgehen 5198
 - enthüllen 8244
 - * Enthusiast 5294
 - entrüsten 6355
 - entscheiden 6293
 - * entschuldigen 5298
 - Entsetzen 2481
 - entsetzlich 2464
 - entstehen 2464 2582
 - entwickeln 5298
 - entzücken 6473 6871 11997
 - * Epilog 10038
 - erbeben 6619
 - erblicken 430 460 2378 2469 2783 6566 9901
 - * erblinden 11499
 - * Erdbeben 7502
 - Erde 2298 9955
 - * Erdgeist 460
 - ergreifen 7771
 - ergrimmen 11423
 - erheben 11824
 - erholen 8908
 - Erichth dr. Ch. (170) Sz. 37
 - erklingen 9679
 - erleuchten 6307 → hell~
 - ermüden 4613
 - * ernsthaft 2313 10075
 - eröffnen 2783
 - erschallen 6619
 - erscheinen 482 4092 4597 8937 9181
 - erschrecken 8929
 - erschüttern 11419
 - erstaunen 2316 6903 8245 8929
 - erstehen 5298
 - erwachen 1526 7476
 - Erwartung 4728
 - erwidern 8812
 - * Erzbischof-Erzkanzler dr. Ch. (223) Sz. 47
 - * Erzengel 243 350
 - * Erzeugnis 11166
 - Erzkämmerer dr. Ch. (220) Sz. 47
 - * Erzkanzler dr. Ch. (223) Sz. 47
 - Erzmarschall dr. Ch. (219) Sz. 47
 - Erzschenk dr. Ch. (222) Sz. 47
 - Erztruchseß dr. Ch. (221) Sz. 47
 - * Euphorion dr. Ch. (208) Sz. 44
 - * Euphrosyne dr. Ch. (119) Sz. 30
 - * Explosion 6563 9441
- F**
- Fackel 2531 11511
- Fahne → Wind~
- fahren 1321 2474 → auseinander~
fort~ heraus~ herunter~ zusammen~
Luftfahrer
- fallen 1322 3711 3834 10038
- Famulus dr. Ch. (167) Sz. 35
- fangen 5198 8488
- * Farfarellen (Chor der Insekten) 6591
- fassen 482 2319 3186 3206 4426 4471 11809
→ um~
- Faunen dr. Ch. (140) Sz. 30
- Faust dr. Ch. (9) Sz. 3-11 13-16 18 21 23
25-28 31-32 34-39 43-46 49 52-54
- Fausten 2531 2539 6564 6566
- Faustens 3073 6566 11824 11934
- feierlich 7900
- feindlich 10570
- Feld TT4 7005 → Ober~ herr
- Fels 8160 8340 9686 11844 → Natur~
- * felsauf 9818
- * Felsbucht 8034
- * Felsengipfel 10039
- Felsenhöhle 9573
- * Felsensteile 9573
- Fenster 2754 3716
- Ferne 4021 8231 9063 10234
- fesseln → Gefesselter
- * festhalten 5198
- Feuer 2311 2337 2422
- * Fiedler dr. Ch. (80) Sz. 24

finden → ein~

- * Fingerspitze 3205

finster 6173 6620

Finsternis 6565 7005

Fischer pl. dr. Ch. (263) Sz. 30

Flamme 482 2298 2300 2464 2474 2582 9811

- flechten 2678
 [Fledermaus] dr. Ch. (271) Sz. 30
 fließen 2298
 • flöten 8034
 Flügel → Tür~
 flügelmännisch 11635
 Fluß 72⁵⁷
 folgen 3194 6045 10067
 fordern → Ausforderung Herausforderung
 fortfahren 2448 2567 3183 5177 10212
 fortschreiten 7722
 • fortstreben 4479
 • forttanzen 4167
 fortziehen 9745
 fremd 11166
 Freude 3184
 frisch 3587 5298
 Frosch dr. Ch. (27) Sz. 7
 Frucht 5120
 führen → aus~ grad~
 • für sich 2009 3004 3006 11423
 Furcht dr. Ch. (126) Sz. 30
 furchtbar 10570
 Furien dr. Ch. (123, 124, 125) Sz. 30
 Fürsten dr. Ch. (297) Sz. 43
 Fürst 6307 9481 10848 10976
 Fuß 9901

G

- Gabriel dr. Ch. (5) Sz. 2
 Galatee dr. Ch. (200) Sz. 41
 Galerie 6173
 Gang 1259 6620 6689 → Aus~ Laub~
 zugänglich
 Gärtchen 11107
 Garten 3073 3414 → Lust~ Zier~
 • Gartenhäuschen 3205
 Gärtner pl. dr. Ch. (110) Sz. 30
 Gärtnerinnen dr. Ch. (104) Sz. 30
 Gatte 11069
 • Gebärde 2284 2513 2531 3292 11531 →
 Beschwürungs~
 Gebäude 9126
 geben 2047 5198 → um~ zurück~
 gebieten 6293
 Gebirg → Hoch~ Mittel~ Vor~
 • gebirgauf 11844
 Gedanke 2805 3194
 Gedräng 5294 5748
 • Gefälliges 5298
 Gefesselte (der) 9192
 Gegend 3835 4613 11043 → Welt~
 Gegenkaiser 10422 10783
 • Gegenseite 7951
 geheimnisvoll 482
 gehen 1178 3577 → ab~ auf und ab~
 ent~ los~ über~ um~ vorüber~
 weiter~
 Geist (Erdgeist) dr. Ch. (10) Sz. 3
 Geist 482 3776 4259 6563
 Geist der sich erst bildet dr. Ch. (62) Sz. 24
 Geister (Meph's) dr. Ch. (24) Sz. 5

- Geisterchor dr. Ch. (25) Sz. 6
 • Geisterkreis 4613
 Geiz dr. Ch. (133) Sz. 30
 • Gelahrter dr. Ch. (165) Sz. 34
 gelangen 4728
 Gelegenheit 5198
 gellend 6619 11281
 gelten 5298
 Gemach → Neben~
 • Gemurmel der Menge dr. Ch. (97) Sz. 29
 • gemütlich 6770
 General dr. Ch. (45) Sz. 23 → Ober~
 • Generalissimus dr. Ch. (183) Sz. 40
 Genius 4315
 • Geplauder 5198
 Geräte 5198
 Gesang 949 3776 4613 5088 5158 5801
 → All~ Trauer~ Wechsel~ Wild~
 geschehen 9181 10757
 Geschrei 2450 2464 5748 → Wechsel~
 Geschrei und Gedräng dr. Ch. (137) Sz. 30
 Gesell 2073 2301 2321 11167
 die Gesellen dr. Ch. Sz. 49
 die drei gewaltigen Gesellen dr. Ch. Sz. 49
 gesellen → hinzu~
 Gesicht → An~
 Gesinde → Hof~
 • Gespielinnen dr. Ch. (262) Sz. 30
 Gespräch 5298
 Gestalt 2337 4613 8237 9901 → Zwerg~
 gestalten 8243
 Gestein 7801
 • Getöse 4665
 Getümmel und Gesang dr. Ch. (138) Sz. 30
 gewaltig 7069 9442 11167 11189
 Gewand 9900 9954 10339
 • Die Gewandten dr. Ch. (86) Sz. 24
 Gewässer 7249
 gewinnen 5198
 gießen 2079
 Gipfel 11926
 Glas 2079 2291 2475 2531 7069
 glauben 9901
 gleichfalls 6146 6150
 glimmen → ver~
 Glöckchen 11150
 Glocke 6619
 • Glockenklang 737
 Glorie 11676
 • gloriosa 12032
 • Gnomen dr. Ch. (142) Sz. 30
 golden 4223 5128
 • gotisch 354 6566
 graben 11531
 • Grabdichter dr. Ch. (267)b Sz. 30
 • Grablegung 11604
 grad 11656
 gradgeführt 11143
 grau 11384
 • gravitatisch 6685
 Die Grazien dr. Ch. (117, 118, 119) Sz. 30
 Greif dr. Ch. (171) Sz. 38 40

greifen → be~ er~

Gretchen dr. Ch. (33) Sz. 17 19-22

greulich 11644

griechisch 5298

Grimm 2481

groß (11 mal)

• großartig 6426

Grund → Hinter~

grün 5157

• Gruppe 8929

gucken 2896 3205

• Gitarren 5177

• Güter 11170

H

• Habebald dr. Ch. (211) Sz. 45-47 49 50
Hain 9573

• Halbchor (Helenas) 8881

• Halbhexe dr. Ch. (44) Sz. 23

• halblaut 3181 11557

• halbgeschlossen 10422

Halle 6619

• Haltefest dr. Ch. (212) Sz. 45 46 49 50

halten 2475 2531 3205 → be~ fest~

Hand 522 2475 3080 3186 3194 5920 6903
8937

• handhaben 8275

Handwerksbursche pl. dr. Ch. (15) Sz. 4

Harfe → Aols~

harnischen 10422

Harzgebirg 3835

Haupt 9900

• Hauptweib dr. Ch. (134) Sz. 30

Haus 2865 3577 → Hexen ~rat

heben 2319 9954 9955 → er~

• Heer 10296 10570

• Heerführer dr. Ch. (296) Sz. 43

• Heereskraft dr. Ch. (295) Sz. 43

• Heermeister dr. Ch. (99) Sz. 29 31

Heerschar (himmlische) 243 11676

heftig 9419

• Hegemone dr. Ch. (118) Sz. 30

heilig 11844

heiter 10782

Helena (Zauberbild) dr. Ch. (277) Sz. 34

Helena (in Griechenland) dr. Ch. (203)

Sz. 42-44

Helena und Faust 9737 dr. Ch. Sz. 44

Helena, Faust und Chor 9819 dr. Ch. Sz. 44

Helenens 9954

helfen → unbehilflich

hell 6307

Helm 10422

• Hennings dr. Ch. (73) Sz. 24

• herabnehmen 6591

• herabsenken 10039

herabsteigen 9181 9481

herandringen 6343

herankommen 6054

herannahen 4665

herantreten 7181 9192 9446

• heranwanken 6620

heraufsteigen 6420

herausfahren 6591

• Herausforderung 10422

• heraustreten 2586 3719 3720 8812

• herbeikommen 6155

• herbeimachen 2394

• herbeiziehen 10039

Herd 2337 6819 6848 6855

hereinspringen 3205

• hereintragen 9794

hereintreten 1178

Herold dr. Ch. (55) Sz. 24

Herold dr. Ch. (103) Sz. 30

Herold dr. Ch. (152) Sz. 34

Herolde pl. dr. Ch. (216) Sz. 46

Herr 243 → Banner~ Oberfeld~

Der Herr dr. Ch. (8) Sz. 2

• herstürmen 6689

herübersteigen 10296

herumschlagen 11741

• herumspringen 2453

• herumspringen 2453

• herumspringen 2453

• herunterfahren 2464

herunterholen 2417

• herunterkommen 9181 10546

• heruntertreten 10038

• hervorrollen 2401

hervorrufen 5298

hervortreten 1322 6452 6478 6566 10039

10525

• herzudrängen 6363

Die Hexe dr. Ch. (32) Sz. 8

Hexen im Chor dr. Ch. (41) Sz. 23

• Hexenchor dr. Ch. (41) Sz. 23

• Hexenhausrat 2337

Hexenküche 2337

Hexenmeister. Halbes Chor dr. Ch. (43)

Sz. 23

[Hexenzunft] dr. Ch. (259) Sz. 26

Himmel 243 350 9901

himmlisch 243 11676

• hinabsteigen 7494

hinaufsteigen 4756

• hinaus schlagen 2464

• hinausziehen 808

• hineinstellen 2531

hinstrecken 6566 6902

Hintergrund 9088

• hinwälzen 4425

• hinzugesellen 5198

• Hippokampen dr. Ch. (282) Sz. 41

hoch 11143 9818 11926 11934 11989

• Hochgebirg 10039

• hochgewölbt 354 6566

Hochzeit 4223

Hof dr. Ch. (275) Sz. 34 → Burg~ Vor~

Hoffnung dr. Ch. (127) Sz. 30

• Hofgesinde dr. Ch. (261) Sz. 29

• Hofkleidung 9181

• Hofleute dr. Ch. (274) Sz. 31

• Hofmann dr. Ch. (161) Sz. 34

Hof(sänger) dr. Ch. (266) Sz. 30

Höhe 2337 5177 9954 9955
 Höhle 3217 9679 → Mauer~
 hold 3184
 holen → er~ herunter~ wieder~
 [Höllendrachen] dr. Ch. (302) Sz. 53
 * Holzhauer pl. dr. Ch. (112) Sz. 30
 Humunculus dr. Ch. (169) Sz. 36 37 40 41
 Horn 11656 11670
 hüllen → ent~ um~ ver~

I

- * Ibykus 7660
- * Idealisten dr. Ch. (82) Sz. 24
 immerfort 2448 5585
- * Imsen und Daktyle dr. Ch. (184) Sz. 40
 indessen 2270 5298 10693
- * innehalten 7720
 innen 4612 11914
 inner 9126
 innig 9679
 Insekten 6592
- * insofern 10038
 interessant 5298
- * Intermezzo 4223
 inwendig 4412 7471
 irren → ver~
 Irrlicht dr. Ch. (40) Sz. 23 24

J

Jahr → be~t
 jauchzen 2133 2239
 jung 2401 4283 5198 6815 9794 10331
 Junge (Hexen) 4128
 Junge (Meerkätzchen) 2337
 * Jünger 785
 Junker dr. Ch. (95) Sz. 29
 Zweiter Junker dr. Ch. (96) Sz. 29
 Ein schöner Jüngling dr. Ch. (298) Sz. 44
 Die Jünglinge dr. Ch. (199) Sz. 41
 [Jünglingsknaben] dr. Ch. (292) Sz. 43

K

- [Kabiren] dr. Ch. (280) Sz. 41
- Käfer 6591 (Chor der Insekten)
- Kahn 11166
- Kaiser dr. Ch. (94) Sz. 29 31 46 47
 Kaiser (10 mal) → Gegen~
 kaiserlich 4728
 Kälber → Meer~
- Kämmerer dr. Ch. (146) Sz. 31 33 34 →
 Erz~
- Kanal 11143
- Kanzler dr. Ch. (98) Sz. 29 31 → Erz~
- * Kapellmeister dr. Ch. (70) Sz. 24
 Kästchen 2744 → Schmuck~
- Kasten 6501
- Der * Kater dr. Ch. (31) Sz. 8
- Katze → Meer~
- * Kätzin dr. Ch. (31) Sz. 8
 kauern → nieder~
 kehren → um~ zurück~
- Keller 2073

kennen → be~
 Kerker 4405
 Kessel 2337 2464 2474 2531
 Kette 4426 4462
 [Ein blaßes schönes Kind] (Gretchen-
 Vision) dr. Ch. (257) Sz. 23
 Kind 5198 → Welt~
 Kistchen 10808
 Kiste 9273
 Klang → Glocken~
 klassisch 7005
 klatschen 8937 → Weibergeklatsch
 Kleid 1851 2783 9901 9944 9955
 kleiden 1322 4728 5987 10331 10335 10423
 → um~ Hofkleidung
 klein 2678 4613
 klettern 7951
 klingen 2532 → er~
 Klippe 8034
 klopfen 517 2894
- * Klotho dr. Ch. (121) Sz. 30
- Kluft 11844
- Klugheit dr. Ch. (128) Sz. 30
- Knabe 5520 9181 Vgl. Selige Knaben
- Knabe Lenker dr. Ch. (130) Sz. 30
- Knabe Wagenlenker dr. Ch. (130) Sz. 30
- [Knaben und Knappen] dr. Ch. (293)
 Sz. 43
- Knie 4427
- knien 4743 5987
- Kohle 4072
- * Kolonne 9446
- [Koloss] dr. Ch. (268) Sz. 30
- kolossal 7104
- * Komet 9902
- kommen 2464 2729 2873 3195 3205 3208
 5294 5708 → heran~ herbei~ herunter~
 wieder~ zurück~
- * kommentieren 10038
- Kopf 2079
- [Köpfe der lernäischen Schlange] dr. Ch.
 (279) Sz. 38
- * Körperliche (neut.) 9901 9944
- kosen 4480 → lieb~
- Kostüm 9695
- * Kothurn 10038
- krächzen 7675
- Kraft → Heeres~
- Kram 5157
- Kranich dr. Ch. (76) Sz. 24
- Kraniche des Ibycus dr. Ch. (185) Sz. 40
- Kranz → Ähren~
- Kreis 993 2531 2531 2539 2586 8444 9481
- * Kreisbewegung 12076
- kreisen 11926
- kriegerisch 9442 10234 10345
- * Kriegsmusik 10296
- * Kriegstumult 10782
- Krone 2450 2453
- Kröte → Riesenschild~
- Krug 3544 → Blumen~
- krumm 11670

Kugel 2401

künden → ver~

Erster * Kundschafter dr. Ch. (214) Sz. 46

Zweiter Kundschafter dr. Ch. (215) Sz. 46

Künstler 4275 → Nordischer~

kurz 11656

Kuß 3206

küssen 3080 3206

L

* Laboratorium 6819

lachen 2514

* Lachesis dr. Ch. (122) Sz. 30

laden → be~

Ladung 11218

Lager 4423 6902

lagern → umher~

* Lamien dr. Ch. (186) Sz. 40

Lampe 522 2753 4405

Land 11170

lang 1851 6620 9181 11336 11670

langsam 6054 9181

* läppisch 5215

lassen 2464 (außer acht)

Laube 9573

laufen 2291 2419 → über~ weg~ weit-
läufig

laut 2011 2905 3007 3181 4460 5198

läuten 11150

ledern 2695

legen 11586

lehnen 9573 → zurück~

leicht 2582 10331

leidenschaftlich 10212

* Leimruten 5198

Leipzig 2073

leise (11 mal)

Lemuren dr. Ch. (231) Sz. 52 53

* Lenker 5689 → Knabe Wagenlenker

lesen 2148 6057

letzt 3184 9811

leuchten 7069 → be~ er~

* Lichtschweif 9900

lieben → Be~

lieblosen 4480

liegen 6563 9902 → umher~

* Lieschen dr. Ch. (35) Sz. 19

[Lilith] dr. Ch. (255) Sz. 23

Linde 949

link 10654 11644

Linke (die) 4756 10541

Lippe 3205

Loch 2266 2283 Souflör~

* Löffel → Schaum~

lösen 2586

losgehen 2312

losmachen 2608 3194

Luft 7675 9900

* Luftfahrer 7040

lüstern 5237 6979

* Lustgarten 5987

lustig 33 2073

Lustige Person dr. Ch. (3) Sz. 1

* Lynkeus der Türmer dr. Ch. (207) Sz. 43 49 50

* Lyra 9901 9955

M

machen 2270 2450 2513 2531 6293 → her-

bei~ los~ zu~

Mädchen 9794 → Bürger~

Mädchen dr. Ch. (209) Sz. 44

* Magna * peccatrix dr. Ch. (244) Sz. 54

Makrokosmos 430

* Mandoline 5088

Mangel dr. Ch. (227) Sz. 51

Mann → männlich flügelmännisch

Männer dr. Ch. (294) Sz. 43

männlich 10335

Mantel 9901 9955

Manto dr. Ch. (179) Sz. 39

Margarete dr. Ch. (33) Sz. 9 10 12 14 15
18 27

* Maria * Aegyptiaca dr. Ch. (246) Sz. 54

* Marketenderin 10531

Marschalk dr. Ch. (101) Sz. 29 31 33

* Marschall → Erz~

* Marsen dr. Ch. (197) Sz. 41

Marthe dr. Ch. (34) Sz. 12 14 15 21

Maske 5298 10038

Masse 5670

Die * Massiven dr. Ch. (90) Sz. 24

* Mater * dolorosa 3587

* Mater * gloriosa 12032

Mater Gloriosa dr. Ch. (248) Sz. 54

Matrone dr. Ch. (69) Sz. 24

* Mauerhöhle 3587

[Ein rotes Mäuschen] dr. Ch. (256) Sz. 23

Meer 8034 8153

* Meerdrachen dr. Ch. (283) Sz. 41

Meerkälber dr. Ch. (287) Sz. 41

* Meerkater 2337

* Meerkätzchen 2401

* Meerkatze 2337

Meerstiere dr. Ch. (286) Sz. 41

[Meer] Widder dr. Ch. (288) Sz. 41

Meerwunder 8044

* Megära dr. Ch. (124) Sz. 30

Meile → Sieben~nstiefel

Meister → Heer~

Melodie 7161 → reinmelodisch

Mencas 8488

Menge 4757 5630 5715

Mephistopheles dr. Ch. (7) Sz. 2 5-16 18

21 23 25-27 29 31-38 40 45 46 49 50

52 53

Mephistopheles und die Dreie dr. Ch. Sz. 50

merken → auf~ be~ +

* merklich 10570

Messer 2312 2319

* Michael dr. Ch. (6) Sz. 2

milde 7142

* militärisch 10782

Minister dr. Ch. (46) Sz. 23

mischen 5198

- Mitte 8908
 Mittelalter 6819 9126 9181
 • Mittelgebirg 10296
 Mittelste (der) 10523
 mittler 11890
 • Mitwerber 5294
 modern 5298
 Mond 8034
 Morgensonne 5987
 • Mulier * Samaritana dr. Ch. (245) Sz. 54
 Mummenschanz 5065
 Mund 736 2582
 murmeln 3180
 • Musaget dr. Ch. (74) Sz. 24
 Muschelwagen 8424
 Musik 2531 9442 9679 9938 10234 10345
 Mutter dr. Ch. (111) Sz. 30
 • Mütterchen 11059
 • Mythologie 5298

N

- Nachbarin 2865
 • Nachdenken 4876
 • nachdenken 11143
 Nacht 354 3620 4399 11288 → Wal-
 purgis~ +
 Nacht (dichter) 5298
 • Nachtmütze 522
 • nachtragen 9273
 nachziehen 9900
 nah 9481
 Nähe 9088
 nahen → heran~
 nähern 2274 2422 2429 8424 12076
 • näherrücken 6772
 Narr dr. Ch. (148) Sz. 31
 Nase 2319
 • Naturdichter dr. Ch. (265) Sz. 30
 • Naturfels 7811
 Nebel 1322 9088
 • Nebengemächer 5065
 neckisch 11531
 nehmen 2260 6564 9955 10795 11910
 → an~ ein~ herab~ ver~
 neigen 2194
 nennen 12069 12084
 Neptunens 8275
 Nereiden 8218
 Nereiden und * Tritonen dr. Ch. (193)
 Sz. 41
 Nereus dr. Ch. (194) Sz. 41
 Netz 5198
 neu 5298
 Neugieriger Reisender dr. Ch. (64) Sz. 24
 • niederkauern 10811
 niedersetzen 6685 9961
 • niederwerfen 4451
 niedrig 2337
 Nordischer Künstler dr. Ch. (66) Sz. 24
 Not (Vierte) dr. Ch. (230) Sz. 51
 nötig 10038
 nötigen 2428 2539

- Nymphen dr. Ch. (177) Sz. 39
 Nymphen im Chor dr. Ch. (144) Sz. 30

O

- Obergeneral (Oberfeldherr) dr. Ch. (213)
 Sz. 46
 Obergeneral 10706
 ober 7080 7495
 Oberon dr. Ch. (56) Sz. 24
 • obiger 2463
 Ofen 1322
 offen 4399 8647 11043
 öffnen 2783 6902
 • Ohnmacht 3834
 • Olivenzweig mit Früchten dr. Ch. (105)
 Sz. 30
 • Orchester 4395 10782
 Orchester * Tutti dr. Ch. (60) Sz. 24
 Ordnung → An~
 • Oreas dr. Ch. (188) Sz. 40
 Orgel 3776
 • Orgelton 3799
 • Orthodoz dr. Ch. (65) Sz. 24
 [Otter] dr. Ch. (270) Sz. 30

P

- Page dr. Ch. (145) Sz. 31 34
 Page dr. Ch. (164) Sz. 34
 Palast 8488 11143 11398 11511 11539
 Der große Pan dr. Ch. (273) Sz. 30
 • Panthalis dr. Ch. (205) Sz. 42 43 44
 • Parasiten dr. Ch. (114) Sz. 30
 Ein Pärchen dr. Ch. (63) Sz. 24
 Paris dr. Ch. (276) Sz. 34
 • Parterre 6772 6815
 • Parvenue dr. Ch. (47) Sz. 23
 Die Parzen dr. Ch. (120, 121, 122) Sz. 30
 • Pater * ecstasticus dr. Ch. (235) Sz. 54
 • Pater * profundus dr. Ch. (236) Sz. 54
 • Pater * Seraphicus dr. Ch. (237) Sz. 54
 • pathetisch 10977
 Pause (12 mal)
 Pelz 6591 6616
 Peneios dr. Ch. (176) Sz. 39
 Peneios (Fluß) 7080 7249 7495
 Person 33 75
 • Pfalz 4728
 pfeifen 11281
 schwarze Pferde dr. Ch. (258) Sz. 26
 pflücken 3179
 Pfosten → Tür~
 Pfropf 2291 2311 → Wachs~
 • Phantasiekrantz dr. Ch. (107) Sz. 30
 • Phantasiestrausz dr. Ch. (108) Sz. 30
 • phantastisch 6819 9126
 • phantastisch-flügelmännisch 11636
 • pharsalisch 7005
 Philemon dr. Ch. (226) Sz. 48
 Phiole 6865 6871 6879 6902 6903
 Phorkyas (Phorkyaden) dr. Ch. (192) Sz. 40
 Phorkyas (Meph) dr. Ch. (206) Sz. 42 43 44
 • Platte (Fels) 10039

- Platz 2266 2274
 Plutus (Faust) dr. Ch. (131) Sz. 30
 Poet dr. Ch. (162) Sz. 34
 * poltern 7591
 Posaune 6390
 * Posaunenschall 10570
 prächtig 4728 11166
 * preludieren 7152
 Profil 8026
 * Proktophantasmist dr. Ch. (52) Sz. 23
 * Prolog 243
 Proszenium 6420 6772 9955 9961 10038
 11780
 Proteus dr. Ch. (195) Sz. 41
 Proteus-Delphin dr. Ch. (284) Sz. 41
 * Psyllen und * Marsen dr. Ch. (197) Sz. 41
 Puck dr. Ch. (57) Sz. 24
 Pudel dr. Ch. (251) Sz. 4 5
 * Pulcinelle dr. Ch. (113) Sz. 30
 Pult 354 2531
 * Purist dr. Ch. (67) Sz. 40
 Pygmäen dr. Ch. (181) Sz. 40

Q

R

- Raben dr. Ch. (301) Sz. 46
 Rachen → Höllen~
 Rand → Tisch~
 * Raphael dr. Ch. (4) Sz. 2
 Rasen 4613
 [Ratte] dr. Ch. (252) Sz. 5
 * Raufbold dr. Ch. (210) Sz. 45 46 49 50
 Raum 11779 → einräumen
 * Realist dr. Ch. (83) Sz. 24
 recht 10234
 Rechte (die) (Hand, Seite; Heeresflügel)
 4728 10510 10640
 rechts 11676
 * rednerisch → bauch~
 Region 11866 11890
 reich 9126 10335 10783 11166
 Reihe 9573
 Reihen (der) 9755
 reinlich 2678 11989
 Reisender 4267
 reizend 9679
 Rhodus 8275
 richten → auf~
 Riesen dr. Ch. (143) Sz. 30
 riesenhaft 10038
 * Riesenschildkröte (Proteus) dr. Ch. (281)
 Sz. 41
 rings (adv) 2687 9573
 Ritter dr. Ch. (155) Sz. 34
 ritterlich 9181
 Rittersaal 6377
 Rittersänger pl. dr. Ch. (266) Sz. 30
 Ritze (die) 3206
 Rohr → Sprach~

- rollen → hervor~
 * Rollstuhl 6772
 Rose 11699 11741
 Rosenknospen Ausforderung dr. Ch. (109)
 Sz. 30
 * rötlich 482
 Rücken 10233
 rufen → hervor~
 ruhig 354 → un~
 rühren 9679 → be~
 rupfen 3180 → aus~
 rüsten 10422
 Rute → Leim~

S

- Saal 4728 5065 6307
 Sache 2531
 Saitenspiel 9679
 sammeln 993 4634
 sämtlich 8391 8444
 Sänger → Hof~ Ritter~
 Satane (Dickteufel, Dürreteufel) 11710
 * Satiriker dr. Ch. (116) Sz. 30
 Satyr dr. Ch. (141) Sz. 30
 Säule 9961
 schaffen 11170 → weg~
 Schale 736 2582
 schallen → auf~ er~
 Schanz → Mumm~
 Schar → Heer~
 * schattig 9573
 * Schatzmeister dr. Ch. (100) Sz. 29 30
 schaudern 6265
 schauen 6902 → auf~ be~ umher~ zu~
 schäumen 2337
 * Schaumlöffel 2474
 * Schauplatz 9573
 scheinen 9679 → er~
 schenken (einschenken) 2582
 schicken → an~
 * Schierke 3835
 * Schildkröte → Riesen~
 schlafen 9573
 * Schlafrock 522
 * schlafsuchend 4613
 schlagen 2119 2475 → auf~ herum~
 hinaus~ um~
 schleichen → vorüber~
 Schleier 9944 10038
 schließen 349 9481 9573 → auf~ um~
 halbgeschlossen
 schlingen (sich winden) 9745 → ver~
 Schloß (= Verschuß) 2744 4412
 * Schloßwarte 11288
 Schlucht → Berg~
 schlüpfen 6616 → ent~
 Schlüssel 4405 6293
 schmeicheln 2394
 schmeichelnd-lüstern 5237
 schmiegen → an~
 schmücken 5177 → aus~
 * Schmuckkästchen 2783

- * schnarren 7093 7137 7137
[Schnecke] dr. Ch. (254) Sz. 23
schnell 9790
schnippen → umher~
- * Scholastikus 1322
schön 5198 9901
Die Schöne (Hexe) dr. Ch. (50) Sz. 23
Ein schöner Jüngling (vgl. Euphorion)
dr. Ch. (298) Sz. 44
Schornstein 2464
schrecken → auf~ er~
schreiben 2047 → be~ vor~
schreien 6339 → + Geschrei
Schrein 2744 2783
schreiten → fort~ vorwärts~ weiter~
Schuld (Zweite) dr. Ch. (228) Sz. 51
Schüler dr. Ch. (17) Sz. 4
Schüler dr. Ch. (26) Sz. 6
Schulter 6564
schütteln 6591 7791
- * Schwankung 10570
schwarz 4399
schweben 4613 6903 11741 11934 → ein-
her~ auf und ab~
Schweif → Licht~
schweigen → Still~
Schwelle 8696
schwinden → ver~
sehen 2448 6902 9573 → an~ durch~
um~ zurück~ Aufseher
Seismos dr. Ch. (180) Sz. 40
Seite 2184 4295 4299 6420 9192 10234
10654 → Gegen~
- * Seitentür 6901 6902
selig 11894 11914 11981
Selige Knaben dr. Ch. 238 Sz. 54
seltsam 2284 2337 2531
senken → herab~
- * Servilibus dr. Ch. (53) Sz. 23
Sessel 354 2448 2695
setzen 736 7112
sichtbar → un~
- * Siebel dr. Ch. (29) Sz. 7
- * Siebenmeilenstiefel dr. Ch. (299) Sz. 45
- * Signal 9442
singen (14 mal)
sinken 8881 → ver~ zurück~
Sinn 6819
Sirenen dr. Ch. (175) Sz. 38 40 41
Sirene 7152 7186
Sitte 5987
sitzen 2266 2337 2428 4072 9562 → auf~
- * Skeptiker dr. Ch. (85) Sz. 24
soeben 5298
Soldat (Valentin) 3620
Soldaten dr. Ch. (22) Sz. 4
- * Solo (Orchester) dr. Ch. (61) Sz. 24
Solo (Lemur) dr. Ch. (231) Sz. 53
Sonne 4665 → Morgen~
- * sonstig 5198
Sorge (Dritte) dr. Ch. (229) Sz. 51
Sorge 11391
sorgen 2337
- * Souffleurloch 6399
Sparta 8488
spazieren 3073
- * Spaziergang 2805
- * Spaziergänger pl. dr. Ch. (23) Sz. 4
- Sphinx dr. Ch. (174) Sz. 38 40
- Spiegel 2429 2448 2456 2796
- spielen 2401 2448
- * Spinnrad 3374
spotten → ver~
- * Sprachrohr 11143
sprechen 2448 4955 9955 10977 → aus~
be~ Ausgesprochene Gespräch
springen 9818 → auf~ entgegen~ herein~
herum~
- spritzen 2474
- spüren → herum~ umher~
- * Staatsrat dr. Ch. (260) Sz. 29
- Stab 5920
- * Stadttor 1177
stampfen 3207 6304
stark 7137
starr 10039
stecken 3205 3587
stehen 2316 2337 2429 3194 8908 8929
11083 → Auf~ er~ still~ vor~
steigen 2337 5682 → auf~ aus~ be~
herab~ herauf~ herüber~ hinab~
hinauf~ tiefer~
- * Steile → Felsen~
- stellen 2531 2744 4756 → hinein~
- Stellung 2463
sterben 3775 → Unsterbliches
- Sternblume 3179
- * Sternschnuppe dr. Ch. (89) Sz. 24
- Stiefel → Siebenmeilen~
- * Stillschweigen 2685
Stimme(n) (Hexen) (10 mal)
Stimme (Margareta) dr. Ch. (33) Sz. 27
Stimme (von oben) dr. Ch. (91) Sz. 27
Stimme (Euphorion) dr. Ch. (208) Sz. 44
strahlen 9900
Straße 2605 3025 3620
streben → fort~
strecken → hin~
streuen 11699 → zer~
- * Stube 3374
Stück 2453 10038
- * Studierzimmer 1178 1530
stufenweise 5177
Stuhl → Roll~
stürmen → her~
stürzen 9902 10808 → zusammen~
suchend → schlaf~
[Stymphaliden] dr. Ch. (278) Sz. 38
- * Supernaturalist dr. Ch. (84) Sz. 24

T

Tag TT 1
Tal 10296
Tanz 949 4176 9745

- tanzen 2503 4128 4148 4149 9755 → fort~
 Tänzer dr. Ch. (78) Sz. 24
 * Tanzmeister dr. Ch. (79) Sz. 24
 tappen → auf~
 täppisch 5215
 tasten 11539
 [Tauben] dr. Ch. (285) Sz. 41
 tauchen → auf~
 Teil 354 4613 9991 9999 10005 10011
 teilen 10039 → ver~
 * Telchinen 8275
 Thales dr. Ch. (190) Sz. 40 41
 Theater 33
 * Theaterdichter 33
 * Theatermeister dr. Ch. (54) Sz. 24
 Theorben 5158 5177
 Thron 4728 4728 4743 10783
 tief 11035 11288 11866
 Tiefe 7519 9905
 * tiefersteigen 10344
 Tier 2378 2380 2381 2390 2457 2474
 Die Tiere dr. Ch. (31) Sz. 8
 Tisch 2119 2311 2332 11107
 * Tischrand 2266
 * Tisiphone dr. Ch. (125) Sz. 30
 * Titania dr. Ch. (59) Sz. 24
 Tochter dr. Ch. (262a) Sz. 30
 Ton 6619
 tönen 2531
 Topf 2475
 Tor (= Pforte) 809
 Tote (der) 9902
 Trabanten dr. Ch. (218) Sz. 46 47
 trachten → be~
 tragen 9900 11934 → herein~ nach~
 * Tragödie 1 354 4613
 Trank 2582
 * Trauergesang 9907
 traulich → ver~
 Traum → Walpurgisnachts~
 träumen 7471
 trennen 7850
 Treppe 9181
 treten (10 mal) → auf~ heran~ heraus~
 herein~ hervor~ herunter~ vor~ zu-
 rück~
 trinken 2292 2299
 * Tritonen dr. Ch. (193) Sz. 41
 * Trojanerinnen (Chor) dr. Ch. (204) Sz. 42
 43 44
 Trommel 10234 10296 10345
 Trompete 4728 5060 9063 9442
 trüb TT 1 → betrüben
 * Trunkner dr. Ch. (115) Sz. 30
 Tumult 6565
 tun 2319
 Tür 3205 3620 6619 → Seiten~
 * Türchen 4405
 Turm 9442
 Türmer (Lynceus) dr. Ch. (207) Sz. 49 50
 * Turmwächter Lynceus dr. Ch. (207) Sz. 43
 Türpfosten 8696 11539

U

- übergehen 10782
 Ufer 8082
 umarmen 9944
 umfassen 4493 7770
 umgeben 7249 9126 9573 9954
 * Umgebung 10783
 umgehen 2453
 * umherblicken TT 57
 umherlagern 8034
 * umherliegen 9573
 umherschauen 6367 6928
 * umherschneiden 5585
 * umherziehen 11779
 umhüllen 9088
 umkehren 2475 11023
 * umkleiden 1847
 unanständig 2513
 * Una * Poenitentium (Gretchen) dr. Ch.
 (247) Sz. 54
 unbehilflich 6819
 Die * Unbehilflichen dr. Ch. (87) Sz. 24
 unbewußt 5263
 ungeheuer 4665
 ungeschickt 2453
 * ungeschlacht 5199
 ungestüm 5199
 * unmäßig 2514
 unruhig 4613
 unsichtbar 1607
 * Unsterbliches (Faustens) dr. Ch. (305)
 Sz. 54
 unten 7249 11350
 unverändert 6566
 * unvorsichtig 2299
 * unwillig 460 522

V

- * Valentin dr. Ch. (36) Sz. 21
 Vampir 5298
 verändern → unverändert
 verbergen 4423
 * Verbeugung 11035
 verbreiten 9088
 verdrießlich 7214 11039
 * verhallen 4612
 verharren 8034
 verhüllen 8238
 verlangen 2291
 verlieren 5298
 verummen 8937
 verschieden 2337 5294
 verschlungen (= sich winden) 9755
 verschüchtern 7225
 verschwinden 513 2321 4611 9902 9944
 11391
 versinken 6304
 * verspotten 7161
 * verstopfen 2270 2283
 Versuch 5198
 verteilen 349 9573 11844

- verwandeln 8317 9573
- * verziern 5065
- [Viktorie] dr. Ch. (269) Sz. 30
- * Vogelsteller dr. Ch. (264) Sz. 30
- Volk dr. Ch. (23) Sz. 4
- Volk dr. Ch. (37) Sz. 21
- Volk dr. Ch. (253) Sz. 22
- völlig 9938
- * vollstimmig 9679
- * Volum 1224
- voran 11511
- vorbeiziehn 8391
- vorbereiten 8929
- * Vorgebirg 10345
- Vorhang 6566 10038 → Bett~
- * Vorhängel 2896
- vorschreiben 10757
- * Vorspiel 33
- * vorstehen 10039
- Vortrag 5294
- * vorübergehen 2605 3084 3095 3148 3162
- vorüberschleichen 5294
- vorüberziehen 8218 9954
- * vorwärtsschreiten 11078

W

- * Wachspfrופן 2270
- Waffe 10795
- Wagen 5682
- * Wagenlenker 5520
- Wagner dr. Ch. (11) Sz. 3 4 36
- Wagnern 1011
- Wald 3217 11844
- Walpurgisnacht 3835 7005
- * Walpurgisnachtstraum 4223
- wälzen → hin~
- Wand 2337
- wandeln 11143
- Wandrer dr. Ch. (224) Sz. 48
- wanken → heran~
- Ware 5177
- wärmen 2337
- * Warte → Schloß~
- warten → Erwartung
- Wasser → Ge~
- * Wechselgesang 3871 5177
- * Wechselgeschrei der Menge dr. Ch. (136) Sz. 30
- * wechselseitig 2319 5198
- Wedel 2448 2475
- * wegschaffen 11218
- Weib 749 5670 11384 → Haupt~
- * Weibergeklatsch dr. Ch. (132) Sz. 30
- Weiber in Masse dr. Ch. (135) Sz. 30
- Wein 2079 2291 2299
- weinen 2870 2959
- * Weise (Melodie) 10782
- weit 7488 11143
- weitergehen 1010
- weiterrschreiten 10067
- weitläufig 5065 6819
- Weltgegend 11166

- Weltkind dr. Ch. (77) Sz. 24
- weltlich 10976
- wenden 522 2332 4497 4501 5612 6848 6855
- wenig 5294
- werden (verwandeln) 2298
- werfen 2695 4451 4453 7929 9900
- nieder~
- * Widder → Meer~
- wiederholen 8217
- wild TT 56
- * Wildgesang dr. Ch. (139) Sz. 30
- * Windfahne dr. Ch. (71) Sz. 24
- winken 2531 5988 6634 10541
- * winseln 2474
- * Wissenden (die) 10554
- Wolke 9954 10039
- woraus 5298
- Wort 5294
- Wunder → Meer~
- wunderbar 2531
- wunderlich 2450
- würdig 9181

X

- * Xenien dr. Ch. (72) Sz. 24

Y

Z

- zackig 10039
- zärtlich 5294
- Zeche 2073
- Zeichen 430 447 460 482
- zeigen 2337 10038
- Zeit 2429 4315
- Zelle 11989
- Zelt 10345 10706 10783 11989
- Zenith 8034
- zerbrechen 2453
- * Zeremonie 2582
- ziehen 2291 2311 2312 2531 6619 7696
- aus~ ein~ fort~ herbei~ hinaus~
- vorüber~ zurück~
- zierlich 5157
- Zidaken (Chor der Insekten) 6591
- Zimmer 354 2678 6566 → Studier~
- * Zinke 9442
- Zither 3682
- * Zoilo-* Thersites (Meph) dr. Ch. (129) Sz. 30
- Zopf 2678
- zucken 481
- zu Drei 267 11284 11386 11395 12084
- zudrücken 2744
- * Zueignung 1
- Zug (Reihe) 9181
- zurückgeben 3206
- zurückkehren 11035
- * zurücksinken 11586
- * zusammenfahren 9063

- * Zuschauer 10234
- zu zweien und vielen 4634
- Zweck 6819
- * Zwerggestalten dr. Ch. (290) Sz. 42
- * Zwinger 3587

- Fortissimo 4251
- Pianissimo 4395
- Solus 6172

ANHANG A

Fremdsprachliche Ausdrücke mit Ausschluß
der dramatischen Charaktere
ad Spectatores 10210 11286
Exeunt 5060
Exuvien 9955
Finis 12111

ANHANG B

Quellenverweise

Acta Sanctorum 12053
Ephes. 6, 12. 10094
Math. 4. 10131
Regum I, 21. 11287
Sam. II, 23, 8. 10322
St. Joh. IV. 12045
St. Lucae VII, 36. 12037

B. NAMENLISTE DER DRAMATISCHEN CHARAKTERE

Die unmittelbar hinter den Namen oder sonstigen Bezeichnungen der Charaktere stehenden Zahlen verweisen auf die Zeilen des Textes, mit denen die redenden Charaktere zu Worte kommen, oder in deren nächster Nähe die stummen Charaktere genannt werden. Für Charaktere, die nicht mehr als dreimal in einer Szene laut werden, sind die Verweise vollständig. Für die häufiger redenden Charaktere gibt die Liste nur den ersten Zeilenverweis und deutet durch ein hinzugefügtes + Zeichen an, daß der Charakter in der betreffenden Szene mehr als dreimal zu Worte kommt.

Die laufenden Zahlen in runder Klammer dienen lediglich dem Zweck bequemen Verweisens aus der Wortliste in die Namenliste und innerhalb der Namenliste. Die Wendung „Vgl. auch“ verweist auf stumme Charaktere, die etwa in einer Szene vorkommen.

Namen, die nur im Text erwähnt werden, also nicht zur Bühnenprosa gehören, stehen in eckiger Klammer.

FAUST. EINE TRAGÖDIE

Zueignung		Chor der Weiber 749	(13)
Szene		Chor der Jünger 785	(14)
1	Vorspiel auf dem Theater	4	Vor dem Tor
Direktor 33 +	(1)	Spaziergänger aller Art	
Dichter 59 +	(2)	Handwerksbursche pl. 808	(15)
Lustige Person 75 158 198	(3)	Einige. Andere. Die ersten.	
		Ein Zweiter. Die zweiten.	
		Ein Dritter. Vierter. Fünfter.	
2	Prolog im Himmel	(4)	Dienstmädchen 820 +
Raphael 243	(4)		(16)
Gabriel 251	(5)	Andere. Erste.	
Michael 259	(6)	Schüler 828 837 841	(17)
Zu drei	(6)	Zweiter Schüler. Erster.	
Mephistopheles 271 +	(7)	Bürgermädchen 832 876 880	(18)
Der Herr 293 +	(8)	Die Andere.	
Vgl. auch (250)		Bürger 846 861 869	(19)
		Anderer Bürger. Dritter	
		Bürger.	
DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL		Bettler 852	(20)
3	Nacht	Alte 872	(21)
Faust 354 +	(9)	Soldaten 884	(22)
Geist (Erdgeist) 482 +	(10)	Faust 903 +	(9)
Wagner 522 +	(11)	Wagner 941 +	(11)
Chor der Engel 737 757 797	(12)		

Bauern (23). Alter Bauer. Alle. (=Volk). Vgl. auch (251)	(23)	17 Gretchens Stube Gretchen 3374	(33)
5 Studierzimmer Faust 1178 + Geister (Meph's) 1259 1447 Mephistopheles 1322 + Vgl. auch (251) (252)	(9) (24) (7)	18 Marthens Garten Margarete 3414 + Faust 3414 + Mephistopheles 3521 +	(33) (9) (7)
6 Studierzimmer Faust 1530 + Mephistopheles 1531 + Geisterchor 1607 Schüler 1868 +	(9) (7) (25) (26)	19 Am Brunnen Lieschen 3544 + Gretchen 3645 + 20 Zwinger Gretchen 3587	(35) (33) (33)
7 Auerbachs Keller in Leipzig Frosch 2073 + Brander 2077 + Siebel 2081 + Altmayer 2083 + Chorus 2133 + Alle. Mephistopheles 1707 Faust 2183	(27) (28) (29) (30) (7) (9)	21 Nacht Valentin 3620 + Faust 3650 + Mephistopheles 3655 + Marthe 3716 + Gretchen 3716 + Volk 3718 3720	(36) (9) (7) (34) (33) (37)
8 Hexenküche Faust 2337 + Mephistopheles 2347 + Die Tiere (Meerkatzen) 2381 + Kater. Kater und Kätzin Die Hexe 2465 +	(9) (7) (31) (32)	22 Dom Böser Geist 3776 + Gretchen 3794 + Chor 3798 + Vgl. auch (253)	(38) (33) (39)
9 Straße Faust 2605 + Margarete 2607 Mephistopheles 2620 2621	(9) (33) (7)	23 Walpurgisnacht Mephistopheles 3835 + Faust 3838 + Irrlicht 3860 3866 Faust, Mephistopheles, Irrlicht (im Wechselgesang) 3871 Hexen im Chor 3956 + Stimme(n) 9 Mal. Hexen. Chor.	(7) (9) (40) (41) (42)
10 Abend Margarete 2678 2753 Mephistopheles 2684 + Faust 2685 +	(33) (7) (9)	[Baubo] Stimme 3962 Hexenmeister. Halbes Chor 3978 Andere Hälfte	(43)
11 Spaziergang Mephistopheles 2805 + Faust 2807 +	(7) (9)	Beide Chöre 4000 Halb-Hexe 4004 General 4076 Minister 4080 Parvenue 4084 Autor 4088 Trödelhexe 4096 Die Schöne (Hexe) 4132 4148 4163 Die Alte (Hexe) 4140 Proktophantasmist 4144 4158 4164 Servibilis 4214 Vgl. auch (254) (255) (256) (257)	(44) (45) (46) (47) (48) (49) (50) (51) (52) (53)
12 Der Nachbarin Haus Marthe 2865 + Margarete 2873 + Mephistopheles 2897 +	(34) (33) (7)	24 Walpurgisnachtstraum Theatermeister 4223 Herold 4227 Oberon 4231 4243 Puck 4235 4387 Ariel 4239 4391 Titania 4247 Orchester Tutti 4251 4395 Solo 4255 Geist der sich erst bildet 4259 Ein Pärchen 4263 Neugieriger Reisender 4367 4319	(54) (55) (56) (57) (58) (59) (60) (61) (62) (63) (64)
13 Straße Faust 3025 + Mephistopheles 3026 +	(9) (7)		
14 Garten Margarete 3073 + Faust 3079 + Marthe 3085 + Mephistopheles 3086 +	(33) (9) (34) (7)		
15 Ein Gartenhäuschen Margarete 3205 + Faust 3205 + Mephistopheles 3207 3207 Marthe 3208 3210	(33) (9) (7) (34)		
16 Wald und Höhle Faust 3217 + Mephistopheles 3251 +	(9) (7)		

Orthodox 4271	(65)	Astrolog 4955 5048	(102)
Nordischer Künstler 4275	(66)	Vgl. auch (260) (261)	
Purist 4279	(67)	30 Weitläufiger Saal	
Junge Hexe 4283	(68)	Mummenschanz	
Matrone 4287	(69)	Herold 5065 +	(103)
Kapellmeister 4291 4363	(70)	Gärtnerinnen 5088 5616	(104)
Windfahne 4295	(71)	Olivenzweig mit Früchten 5120	(105)
Xenien 4303	(72)	Ährenkranz 5128	(106)
Hennings 4307	(73)	Phantasielkranz 5132	(107)
Musaget 4311	(74)	Phantasiestrauß 5236	(108)
Ci-devant Genius der Zeit 4315	(75)	Rosenknospen Ausforderung 5144	(109)
Kranich 4323	(76)	Gärtner pl. 5158	(110)
Weltkind 4327	(77)	Mutter 5178	(111)
Tänzer 4331	(78)	Holzhauser pl. 5199	(112)
Tanzmeister 4335	(79)	Pulcinelle 5215	(113)
Fiedler 4339	(80)	Parasiten 5237	(114)
Dogmatiker 4343	(81)	Trunkner 5263	(115)
Idealist 4347	(82)	Chor 5291	
Realist 4351	(83)	Satiriker 5295	(116)
Supernaturalist 4355	(84)	Die Grazien	
Skeptiker 4359	(85)	Aglaia 5299	(117)
Die Gewandten 4367	(86)	Hegemone 5301	(118)
Die Unbehilflichen 4371	(87)	Euphrosyne 5303	(119)
Irrlichter 4375	(88)	Die Parzen	
Sternschnuppe 4379	(89)	Atropos 5305	(120)
Die Massiven 4383	(90)	Klotho 5317	(121)
25 Trüber Tag		Lachesis 5333	(122)
Faust TT4 +	(9)	Die Furien	
Mephistopheles TT17 +	(7)	Alekto 5357	(123)
(Siehe Faust Index, Seite 160)		Megäre 5369	(124)
26 Nacht, offen Feld		Tisiphone 5381	(125)
Faust 4399 4401 4403	(9)	Furcht 5407	(126)
Mephistopheles 4400 4402 4404	(7)	Hoffnung 5423	(127)
Vgl. auch (258) (259)		Klugheit 5441	(128)
27 Kerker		Zoilo-Thersites (Meph.) 5457	(129)
Faust 4405 +	(9)	Gemurmel 5484	(97)
Margarete 4423 +	(33)	Knabe Wagenlenker 5520	(130)
Stimme (von innen) 4612		Knabe Lenker 5541 +	
Mephistopheles 4597 +	(7)	Plutus (Faust) 5622 +	(131)
Stimme (von oben) 4611	(91)	Weibergeklatsch 5640	(132)
DER TRAGÖDIE ZWEITER TEIL		Der Abgemagerte. Geiz (Meph.)	
ERSTER AKT		5646 5767	(133)
28 Anmutige Gegend		Hauptweib 5666	(134)
Geisterkreis		Weiber in Masse 5670	(135)
Ariel 4613 4666	(92)	Wechselgeschrei der Menge 5715	(136)
Chor (Elfen) 4634	(93)	Geschrei und Gedräng 5747	(137)
Faust 4679	(9)	Getümmel und Gesang 5801	(138)
Kaiserliche Pfalz		Wildgesang 5815	(139)
29 Saal des Thrones		Faunen 5819	(140)
Kaiser 4728 +	(94)	Satyr 5829	(141)
Junker 4732	(95)	Gnomen 5840	(142)
Zweiter Junker 4736	(96)	Deputation der Gnomen 5898	
Mephistopheles 4743 +	(7)	Riesen 5864	(143)
Gemurmel der Menge 4757 +	(97)	Nymphen im Chor 5872	(144)
Kanzler 4772 4897 4941	(98)	Vgl. auch (262) (262a) (263) (264)	
Heermeister 4812 4945	(99)	(265) (266) (267) (268)	
Schatzmeister 4831 4939	(100)	(269) (270) (271) (272)	
Marchalk 4852 4943	(101)	(273)	
		31 Lustgarten	
		Faust 5987 6053 6111	(9)
		Kaiser 5989 +	(88)

- | | | | |
|--|-------|---|-------|
| Mephistopheles 6003 + | (7) | Homunculus 7040 + | (169) |
| Marschalk 6037 6086 | (101) | Mephistopheles 7044 7050 7062 | (7) |
| Heermeister 6945 | (99) | Faust 7056 7070 | (9) |
| Schatzmeister 6052 6066 6141 | (100) | | |
| Kanzler 6054 | (98) | 38 Am oberen Pencios | |
| Page 6145 Ein anderer | (145) | Mephistopheles 7080 + | (7) |
| Kämmerer 6147 Ein anderer | (146) | Greif 7093 + Greife, Erster Greif | (171) |
| Bannerherr 6149 Ein anderer | (147) | Zweiter Greif. Beide | |
| Narr 6155 + | (148) | Ameisen 7104 | (172) |
| Vgl. auch (274) | | Arimaspen 7109 | (173) |
| 32 Finstere Galerie | | Sphinx 7114 Sphinx. + | (174) |
| Mephistopheles 6173 + | (7) | Sirenen 7156 7166 7202 | (175) |
| Faust 6177 + | (9) | Faust 7181 7195 | (9) |
| | | Vgl. auch (278) (279) (186) | |
| 33 Hell erleuchtete Säle | | 39 Am untern Pencios | |
| Kämmerer 6307 | (146) | Pencios 7249 | (176) |
| Marschalk 6309 6317 | (101) | Faust 7257 + | (9) |
| Mephistopheles 6311 + | (7) | Nymphen 7263 7313 | (177) |
| Blondine 6319 | (149) | Chiron 7331 + | (178) |
| Braune 6329 6339 | (150) | Manto 7471 + | (179) |
| Dame 6343 6355 | (151) | | |
| Page 6359 | (145) | 40 Am oberen Pencios | |
| 34 Rittersaal | | Sirenen 7495 7503 | (175) |
| Herold 6377 | (152) | Seismos 7519 7550 7574 | (180) |
| Astrolog 6391 + | (102) | Sphinx 7523 | (174) |
| Mephistopheles 6399 + | (7) | Greife 7582 7602 | (171) |
| Architekt 6409 | (153) | Chor der Ameisen 7586 | (172) |
| Faust 6427 + | (9) | Pygmäen 7606 Pygmäen-Älteste | (181) |
| Dame 6453 + | (154) | Dakyle 7622 | (182) |
| Zweite bis sechste. Andere | | Generalissimus 7644 | (183) |
| Ritter 6459 6466 Anderer | (155) | Imsen und Dakyle 7654 | (184) |
| Kämmerer 6466 Derselbe | (146) | Die Kraniche des Ibykus 7660 | (185) |
| Junge Dame 6473 | (156) | Mephistopheles 7676 + | (7) |
| Ältere 6475 | (157) | Lamien 7696 + | (186) |
| Älteste 6476 | (158) | Empuse 7732 7736 7744 | (187) |
| Jüngere 6503 | (159) | Oreas 7811 | (188) |
| Diplomat 6504 | (160) | Homunculus 7830 + | (169) |
| Hofmann 6506 + | (161) | Anaxagoras 7851 + | (189) |
| Poet 6508 Derselbe | (162) | Thales 7853 + | (190) |
| Duenna 6513 | (163) | Dryas 7959 7967 | (191) |
| Page 6526 | (164) | Phorkyas 7982 Phorkyaden | (192) |
| Gelahrter 6533 | (165) | Eine. Die Andern. | |
| Vgl. auch (275) (276) (277) | | 41 Felsbuchten des Ägäischen Meers | |
| ZWEITER AKT | | Sirenen 8034 + | (175) |
| 35 Hochgewölbtes enges gotisches Zimmer | | Nereiden und Tritonen 8044 + | (193) |
| Mephistopheles 6566 + | (7) | Thales 8082 + | (190) |
| Chor der Insekten 6592 | (166) | Homunculus 8092 + | (169) |
| Famulus 6620 + | (167) | Nereus 8094 + | (194) |
| Baccalaureus 6689 + | (168) | Proteus 8225 + | (195) |
| Vgl. auch (9) (26) | | Chor (Telchinen) 8275 8289 | (196) |
| 36 Laboratorium | | Psyllen und Marsen 8359 | (197) |
| Wagner 6819 + | (11) | Doriden 8391 8404 8416 | (198) |
| Mephistopheles 6831 + | (7) | Die Jünglinge 8420 | (199) |
| Homunculus 6879 + | (169) | Galatee 8424 | (200) |
| Vgl. auch (9) | | Echo 8444 | (201) |
| Klassische Walpurgisnacht | | All-Alle 8484 | (202) |
| 37 Pharsalische Felder | | Vgl. auch (280) (281) (282) | |
| Ericho 7005 | (170) | (283) (284) (285) (286) | |
| | | (287) (288) (289) | |

DRITTER AKT

42 Vor dem Palaste des Menelas
zu Sparta

Helena 8488 +	(203)
Chor (Trojanerinnen) 8516 +	(204)
Choretide 1. bis 6. 8812 +	
Phanthalis 8638	(205)
Chorführerin 8661 +	
Phorkyas (Meph.) 8754 +	(206)
Vgl. auch (290)	

43 Innerer Burghof

Chorführerin 9127 9141 9182	(205)
Helena 9135 +	(203)
Chor 9152 9385 9422	(204)
Faust 9192 +	(9)
Turmwärter Lynceus 9218	(207)
Lynceus 9273 9346	
Phorkyas (Meph.) 9419	(206)
Vgl. auch (291) (292) (293)	
(294) 295) (296) (297)	

44 [Arkadien]

Phorkyas (Meph.) 9574 +	(206)
Chor 9582 +	(204)
Euphorion 9695 +	(208)
Stimme aus der Tiefe 9905	(208)
Helena 9699 +	(203)
Faust 9703 9717 9752	(9)
Helena und Faust 9737 +	
Mädchen (Trojanerin) 9800	(209)
Helena, Faust und Chor 9819 9891	
Die Vorigen	
Panthalis 9962 9981	(205)
Alle 9985 Ein Teil des Chors	(204)
Ein andrer Teil. Ein dritter Teil.	
Ein vierter Teil. Vgl. auch (298)	

VIERTER AKT

45 Hochgebirg

Faust 10039 +	(9)
Mephistopheles 10067 +	(7)
Die drei Gewaltigen	
Raufebold 10331	(210)
Habebald 10335	(211)
Haltefest 10339	(212)
Vgl. auch (299)	

46 Auf dem Vorgebirg

Obergeneral 10345 (Oberfeldherr) +	(213)
Kaiser 10349 +	(94)
Erster Kundschafter 10385	(214)
Zweiter Kundschafter 10399	(215)
Faust 10423 +	(9)
Herolde 10489	(216)
Raufebold 10511	(210)
Habebald 10525	(211)
Eilebeute (Marketenderin) 10531	(217)
Haltefest 10543	(212)
Mephistopheles 10547 +	(7)
Vgl. auch (218) (300) (301)	

47 Gegenkaisers Zelt

Eilebeute 10783 +	(217)
Habebald 10784 +	(211)
Trabanten 10817 +	(218)
Erster Trabant. Zweiter.	
Dritter. Vierter.	
Kaiser 10849 +	(94)
Erzmarschall 10877	(219)
Erzkämmerer 10889	(220)
Erztruchseß 10903	(221)
Erzschenk 10915	(222)
Erzbischof-Erzkkanzler 10951	(223)
Der geistliche (Fürst) 10977	

FÜNFTER AKT

48 Offene Gegend

Wandrer 11043 11063	(224)
Baucis 11059 +	(225)
Philemon 11079 +	(226)

49 Palast

Lynceus der Türmer 11143 11163	(207)
Faust 11151 +	(9)
Chorus 11167	
Mephistopheles 11171	(7)
Die drei gewaltigen Gesellen 11189	
Die Gesellen. Die drei (210,	
211, 212)	

50 Tiefe Nacht

Lynceus der Türmer 11288	(207)
Faust 11338 11370 11378	(9)
Mephistopheles und die Dreie 11349	
Chorus 11374	

51 Mitternacht

Vier graue Weiber	
Mangel (Erste) 11384 11388 11392	(227)
Schuld (Zweite) 11384 11388 11393	(228)
Sorge (Dritte) 11385 +	(229)
Not (Vierte) 11385 11389 11394	(230)
Zu drei 11386 11395	
Faust 11398 +	(9)

52 Großer Vorhof des Palasts

Mephistopheles 11511 +	(7)
Lemur 11515 Chor +	(231)
Faust 11539 +	(7)

53 Grablegung

Lemur. Lemuren. Solo.	(231)
Chor. 11604	
Mephistopheles 11612 +	(9)
Himmliche Heerschar 11676	(232)
Chor der Engel 11699 + Engel	(233)
Vgl. auch (302) (303) (304) (305)	

54 Bergschluchten

Heilige Anachoreten	
Chor und Echo 11844	(234)
Pater ecstaticus 11854	(235)
Pater profundus 11866	(236)
Pater Seraphicus 11890 11898 11918	(237)
Chor seliger Knaben 11894 +	(238)
Selige Knaben. Die seligen Knaben.	

Engel 11934	(239)	Maria Aegyptiaca 12053	(246)
Die jüngeren Engel 11942 11966	(240)	Zu drei 12061	
Die vollendeteren Engel 11954	(241)	Una Poenitentium (Gretchen) 12069	(247)
Doctor Marianus 11989 12096	(242)	Die eine Büßerin (Gretchen) 12083	
Chor der Büßerinnen 12032	(243)	Mater Gloriosa 12094	(248)
Magna peccatrix 12037	(244)	Chorus Mysticus 12104	(249)
Mulier Samaritana 12045	(245)	Vgl. auch (305)	

STUMME CHARAKTERE

Die himmlischen Heerscharen 234		[Stymphaliden] 7220 Sz. 38	(278)
Sz. 2. Sz. 53	(250)	[Köpfe der lernäischen Schlange] 7227	(279)
Pudel 1147 Sz. 4 5	(251)	Sz. 38	
Volk 993 Sz. 4	(251a)	Lamien 7235 Sz. 38	(186)
[Ratte] 1521 Sz. 5	(252)	[Kabiren] 8178 Sz. 41	(280)
Volk 3776 Sz. 22	(253)	Riesenschildkröte (Proteus) 8237 Sz. 41	(281)
[Schnecke] 4066 Sz. 23	(254)	Hippokampen 8275 Sz. 41	(282)
[Lilith] 4119 Sz. 23	(255)	Meerdrachen 8275 Sz. 41	(283)
[Ein rotes Mäuschen] 4179 Sz. 23	(256)	Proteus-Delphin 8317 Sz. 41	(284)
[Ein blasses schönes Kind] 4184	(257)	[Tauben] 8341 Sz. 41	(285)
(Gretchen Vision) Sz. 23		Meerstiere 8359 Sz. 41	(286)
schwarze Pferde 4399 Sz. 26	(258)	Meerkälber 8359 Sz. 41	(287)
[Hexenzunft] 4403 Sz. 26	(259)	(Meer)-Widder 8359 Sz. 41	(288)
Staatsrat 4728 Sz. 29	(260)	Delphine 8391 Sz. 41	(289)
Hofgesinde 4728 Sz. 29	(261)	Zwerggestalten 8937 Sz. 42	(290)
Tochter 5178 Sz. 30	(262)	[Dienerschaft] 9150 Sz. 43	(291)
Gespielinnen 5199 Sz. 30	(262a)	[Jünglingsknaben] 9159 Sz. 43	(292)
Fischer <i>pl.</i> 5199 Sz. 30	(263)	Knaben 9181 Sz. 43	(293)
Vogelsteller <i>pl.</i> 5199 Sz. 30	(264)	Knappen 9181 Sz. 43	(293)
Naturdichter <i>pl.</i> 5295 Sz. 30	(265)	Männer 9273 Sz. 43	(294)
Hof(sänger) <i>pl.</i> 5295 Sz. 30	(266)	Heereskraft 9446 Sz. 43	(295)
Rittersänger <i>pl.</i> 5295 Sz. 30	(266)	Heerführer <i>pl.</i> 9447 Sz. 43	(296)
Nacht(dichter) <i>pl.</i> 5295	(267)	Fürsten 9482 Sz. 43	(297)
Grabdichter <i>pl.</i> 5299 Sz. 30	(267)	Ein schöner Jüngling 9902 Sz. 44	(298)
[Koloss. (Elephant)] 5445 Sz. 30	(268)	Siebenmeilenstiefel <i>pl.</i> 10067 Sz. 45	(299)
[Viktorie] 5455 Sz. 30	(269)	Trabanten 10345 Sz. 46	(218)
[Otter] 5479 Sz. 30	(270)	[Bewaffnete] 10549 Sz. 46	(300)
[Fledermaus] 5479 Sz. 30	(271)	Raben 10670 Sz. 46	(301)
[Drachen] 5684 Sz. 30	(272)	Höllendrachen 11644 Sz. 53	(302)
Der große Pan 5872 Sz. 30	(273)	Dickteufel <i>pl.</i> 11656 Sz. 53	(303)
Hofleute 5987 Sz. 31	(274)	Dürreteufel <i>pl.</i> 11670 Sz. 53	(304)
Hof 6377 Sz. 34	(275)	Satane 11710 Sz. 53	(303/304)
Paris 6452 Sz. 34	(276)	Faustens Unsterbliches 11824 Sz. 52	
Helena 6478 Sz. 34	(277)	53 54	(305)



THOMAS MANN UND NIETZSCHE

FRITZ KAUFMANN
Northwestern University

Die Einbandzeichnung zu Thomas Manns Werken zeigt „des Wider-spännstigen Fügung“, die gegensätzliche Fügung von Bogen und Leier. Das ist im Ursprung ein Heraklitisches Motiv. In Thomas Mann aber steht es im Zeichen Nietzsches, der „den Bogen neben der Leier als apollinisches Werkzeug in Erinnerung brachte; er lehrte zu treffen und zwar tödlich zu treffen.“ Die süße Leier des Dichters, der das Wesen des Lebens trifft und bannt, und der strenge Bogen, der scharfe Pfeil des Kritikers, in dem der Geist dem Leben ins Herz schneidet – sie sind in dem Schöpfer von *Zarathustra* und dem Analytiker der *Genealogie der Moral* so eins wie sie es in dem Autor des *Zauberberg* sind, der Kunst zur Kritik des Lebens macht, Kritik zur Weihe der Kunst hebt. (Solche Zweieinheit bekundet sich schon sprachlich in dem Stil beider. Mann bewundert in Nietzsche grenzenlos, was auch sein eigenes Schrifttum charakterisiert: das zugleich Federnde und Präzise wie das Kunstleichte und Musikalische des Ausdrucks.)

Dies ist eine willentliche, nicht zufällige oder zeitbedingte Übereinstimmung. Sie verwirklicht in gewisser Weise ein von Thomas Mann früh empfundenes Desiderat, daß nämlich Nietzsche seinen Künstler noch nicht gefunden habe, dergestalt wie Schopenhauer es in Wagner – und den *Buddenbrooks* getan hat.

In der Tat kann Thomas Manns mittlere Periode sehr wohl als eine *imitatio Nietzsche* gekennzeichnet werden, die ihre Krönung im *Zauberberg* findet, die aber schon mit *Tonio Kröger* anhebt und in den zwei letzten Dekaden durch eine *imitatio Goethe* ins Mildere gelenkt, aber nicht verdrängt wird – ist doch Thomas Manns Goethesierung selbst nicht ohne Nietzsches Goethebild denkbar.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß diese *imitatio* keine bloße Kopie, sondern eine „bildende Nachahmung“ bedeutet. Dies nicht nur in dem Sinne, daß es sich ja um eine schöpferische Umsetzung des philosophischen Gedankens in die Lebendigkeit dichterischer Figur handelt. „Glück des Schriftstellers ist der Gedanke, der ganz Gefühl, ist das Gefühl, das ganz Gedanke zu werden vermag“, heißt es im *Tod in Venedig*. – Aber auch der philosophische Gedanke selbst kann nur als lebendiges Motiv verstanden und wiederholt werden. So wollte es Nietzsche selbst – und, in der Tat, wer könnte wohl von Nietzsche fertige Resultate übernehmen?

Was in der Zeit um 1900 an literarischen Schlagworten um die Erscheinung Nietzsches geisterte, und was heute durch Nietzsches Ausbeutung zu politischen Exzessen desavouiert ist, das hat seine Wirkung auf Thomas Mann niemals bestimmt. Die „Renaissance-Hysterie“ mit ihrem Cesare Borgia-Kult, die Verkündigung der „blonden Bestie“ im Übermenschen – eine Überkompensation, in deren Preis Nietzsches Stimme sich überschrie und barst – diese Sehnsuchtsschöpfung eines zarten und

kranken Menschen ist in Thomas Manns Werk nur in einer ironischen Brechung repräsentiert: in der gesunden, aber belanglosen Normalität der blonden Hanse und Ingeborgs, die der geistige Mensch mit einer Leidenschaft liebt, in der sich Neid und Verachtung paaren.

Die imitatio Nietzsche in Thomas Mann ist zunächst und vor allem als ein Lebensvorgang, als lebendige Nachfolge zu verstehen. Der Kampf, den Nietzsche gegen die in ihm selbst mächtige *décadence*, gegen seinen Liebling Schopenhauer, gegen russischen Nihilismus, gegen Wagners schwüle Erlösungsmystik geführt hat, der Kampf des Selbstüberwinders, des „Opfers am Kreuz des eigenen Gedankens“ – dieser Kampf wird unter veränderten Auspizien von Thomas Mann erneut ausgefochten: und hier hat er Nietzsche sowohl als Bundesgenossen wie als Warnung zur Seite. *Der Zauberberg* bezeichnet seinen Sieg über die lockende Dämonie des Abgrunds, der noch sein Gustav Aschenbach erliegt – über den Hang zum Maßlosen, dem der Dichter in einsamer Disziplin, in erschöpfendem Ringen die schön gebändigte Form seines Werkes abgewinnen muß.

Dieser Sieg bedeutet nicht die von Aschenbach versuchte Aufkündigung der Sympathie mit dem Abgrund, der Vergangenheit und dem Tode – die „Grube“ bleibt eines der wichtigsten Leitmotive in der Symphonie von Thomas Manns Schaffen. Ganz wie bei Nietzsche wird die produktive Notwendigkeit des abgründigsten Wissens verstanden und anerkannt. Der Gedanke des Untergangs wird so bei Beiden zur Idee des Durchgangs. Im Gefolge Nietzsches steht das „Stirb und Werde!“ Goethes als Motto auch über Thomas Manns Werk.

Dieser hatte das Erlöschen des Willens zum Leben in Hanno Buddenbrooks zartem Knabenschicksal gezeichnet. Aber schon in *Fiorenza* ist dieser Schopenhauersche Asketismus eines versagenden Willens in den Typ des Asketischen übergeleitet, wie ihn Nietzsche begriffen hatte: in den des verneinenden Willens, der sich in ungebrochener Stärke gegen sich selbst wendet. Der absolute, weltverneinende, weltlose Geist, der im Pathos des Predigers aus Thomas Manns Savonarola spricht, übt noch einmal im *Zauberberg* eine faszinierende Macht aus: in der überlegenen Dialektik, der ätzend scharfen, luziferischen Gedankenklarheit des Jesuiten Naphta – dieses Gegentypus zu einer rein weltlichen Aufklärung. Während Savonarola groß und aufrecht in dem von ihm selbst entfachten Feuer den Tod des Märtyrers stirbt, wird Naphta von kaltem Haß verzehrt – wie er sich erschießt, das ist ein „kläglich, unvergeßlicher Anblick.“

Das Leben, Menschlichkeit, die Zukunft und Zukunftssorge behaupten das Feld. Die Idee des Lebens und seiner Heiligung und die Idee der Lebenswürdigkeit hat Thomas Mann von Nietzsche empfangen und auf Goethe zurückgeleitet. Aber es bleibt ein Leben, das durch Leiden und den Tod gegangen ist und immer erneut geht: es hat nicht die naive Frische erster, derber Gesundheit, sondern die höhere, sehr bewußte, dankbar genossene Kraft des wiedergeschenkten Daseins: so etwa wie

Nietzsche es in Epikur verstanden und gepriesen hat (aber ohne dessen ängstliche Sparsamkeit und egoistische Verengung).

Solchem Leben ist nicht die im Grunde ungesunde, hektische Röte des Übermenschen aufgeschminkt; es wird nicht – in einem Selbstverrat des Geistes – gegen seinen „Widersacher“, den Geist, ausgespielt. Es ist wissendes, geist- und liebegetragenes Leben; denn – und darin vollzieht sich der Rückgang zum Goetheschen Lebensbegriff – „das Leben ist die Liebe und des Lebens Leben Geist.“ In einer Zeit, in der grobe Vitalität so frech vergötzt ward, ist es nicht mehr nötig, wie Nietzsche es tat, den Anwalt des Lebens gegen den Geist zu spielen. Es ist notwendig (notwendig) und ritterlich, den Geist wieder (mit Goethe – und Plato) als das „Obere Leitende“ anzuerkennen und so das Ganze menschlichen Wesens in angemessener Ordnung zu repräsentieren. Natur und Geist im Menschen – sie werden zunächst in gegenseitiger Sehnsucht, dann aber mehr und mehr in persönlich verantwortlicher Zusammenarbeit aufeinander bezogen.

An dem Zentralmotiv menschlichen Daseins – nämlich an dem Problem wahren Menschentums selber – zeigt sich hier, wie Thomas Mann in das Geistesgeschehen eingreift und geistesgeschichtliche Motive fortentwickelt. Er tut es in voller, auch theoretisch entwickelter Bewußtheit. Was man den Klassizismus Thomas Manns nennen kann, ist zu einem Teil die Überzeugung, daß Leben ganz eigentlich in der Wiederholung, d. h. der Wiederaufnahme und Erneuerung (vielleicht vor unvordenklicher Zeit) geprägter Motive besteht. Das *Einzelwesen*, d. h. es erfüllt sich mit allgemeiner Würde und Bedeutung, indem es Halt am Gesamtleben findet und diesem neuen Halt verschafft; und es tut dies Beides, indem es die großen Gehalte der Tradition sich einverleibt und ihnen erneut eine ganz eigene zukunftskräftige Verleiblichung gibt.

„Wiederholung“ heißt eben diese Wiedereinholung vergangenen Lebens in die Gegenwart, aus der sich die Zukunft gestaltet: ein klassisches Lebensgebilde erweist seine bildende Kraft im Sinne des Vorbilds. In dieser Vereinheitlichung vergangenen und gegenwärtigen Geschehens stellt sich eine Personalunion zwischen früheren und jetzigen Trägern eines lebendigen Motives her, durch die sich der Eine im Anderen als Spieler derselben Rolle, als dieselbe *persona*, wiederzuerkennen vermag. In der Einheit solcher Funktion sind verschiedene Individuen substantiell eins.

Dies ist die Konsubstantialität, die schon Thomas Buddenbrook in seiner nächtlichen Vision vague vorschwebt – eine Vision, die ausdrücklich von Schopenhauer, im Grunde aber nicht minder von Nietzsche inspiriert ist. In der mythischen Sphäre der Josephstetralogie hat dieser Gedanke dann seine congeniale Ausgestaltung erfahren. Das ist unter vielen Versuchen die endgiltige Form, die Thomas Manns immer erneutes Streben gefunden hat, dem Jammer der Vereinzelung zu entkommen, die Fesseln des *principium individuationis* zu brechen.

Der bescheidene Stolz, mit dem Thomas Mann die Großen geehrt hat und sich in ihrer Nachfolge hält, ehrt nicht nur ihn selbst, sondern ist darüber hinaus für ihn von entscheidendem metaphysischen Belang. Der Gedanke dieser Nachfolge ist nicht die resignierte Anerkennung hoffnungslosen Epigontums. Denn es handelt sich ja um eine schöpferische Re-produktion, in der ein altes Motiv zu neuer, vielleicht zu seiner eigentlichen Durchbildung gelangt, ja gegen die Mißverständnisse der Vorgänger in seiner Reinheit durchgesetzt werden muß.

Dies ist es genau, was Thomas Mann in der Nachfolge Nietzsches zu tun sich bewußt ist – ein noch immer unabgeschlossener und bei der irisierenden und proteushaften Natur Nietzsches schwer abschließbarer Prozess. Es ist kein Zufall, daß Thomas Mann Nietzsche gegenüber nicht zu so abgerundeter Formulierung und Darstellung gelangt ist, wie sie ihm bei Goethe, Schopenhauer und Wagner gelungen sind.

Auch in dieser Assimilation befindet er sich in einem Verhältnis „selbständiger Abhängigkeit“. Dies gilt (wie für die Beziehung von Leben und Geist, auf die wir unter einem anderen Aspekt zurückkommen werden) für eben jene Lebenskategorien, von denen die Rede war – die Ideen der Wiederholung und des Rollenspiels. Sie sind beide, direkt, Schopenhauerscher Herkunft, haben dann aber bei Nietzsche ihre Einverwandlung ins Mythisch-Dionysische gefunden.

Im ekstatischen Gegenwurf zu Schopenhauers Klage über die endlose Wiederholung immer derselben Komödie im Einzelnen, immer desselben Trauerspiels im Ganzen wird von Nietzsche der Jubel der „ewigen Wiederkehr“ erhoben, in der auch das Schwerste immer erneut bestanden – und darum will-kommen ist. Gewiß, auch bei ihm wird die faktische Wiederkunft durch das Willentliche „komm wieder!“ gleichsam herausgefordert. Wir selbst gehören zu den Ursachen der ewigen Wiederkunft. „Höchster Fatalismus“ – so sagt eine Anmerkung zum *Zarathustra* – „doch identisch mit dem Zufalle und dem Schöpferischen. (Keine Wiederholung in den Dingen, sondern erst zu schaffen).“ Es ist derselbe künstlerisch bildende Wille, der im Menschen wie in der Natur auf Wiederholung dringt, Wiederholung schafft. Und doch wird – was auch immer wiederholt zum Vorschein kommen mag – zum Stoff, den die Seele sich eingestaltet und so verwandelt.

Wenn dieser Umstand gelegentlich übersehen wird, so ist's weil das willentliche Element bei Nietzsche nicht eigentlich persönlich-geschichtlicher Natur ist. Grob gesagt, wiederholen *sich* in seiner „ewigen Wiederkunft“ die Dinge eher, als daß sie von *uns* wiederholt würden. Wiederholung wird nicht Sache historisch verantwortlichen Wiedereinbeziehens in die gestaltet gestaltenden Mächte gegenwärtigen und zukünftigen Daseins. Sie wird als kosmisches Geschehen trunken bejaht: sie gehört in eine „dionysische Welt des Ewig-sich-selber Schaffens, des Ewig-sich-selber Zerstörens“, in deren Umschwung das Individuum selig mit einschwingt. Das Naturhafte solchen Erlebens wird denn auch theoretisch mit Berufung auf Naturgesetze gestützt.

Thomas Mann ist nicht unempfänglich für das Beruhigende und Sichernde, in einem hohen Sinne Bürgerliche des Erlebnisses der Wiederkehr in den Jahreszeiten der Natur wie der Seele. Es entspricht seinem Gefühl und Bedürfnis für Ordnungen des Daseins, die tiefer verankert sind als im Reich täglichen Bewußtseins und subjektiver Intentionen. In einem träumerischen Vorwissen greifen seine Menschen über die Grenzen ihrer Individualität, über Raum- und Zeitgrenzen hinaus. In wirklichen und wahren Träumen dämmert so Thomas Buddenbrook wie Hans Castorp, Jaakob wie Amenophis die eigentliche Wirklichkeit auf.

Diese ganze Beschreibung, mit solchen Ausdrücken wie „bürgerlich“ und „träumerisch“, zeigt jedoch auch die gegenüber Nietzsche völlig verwandelte Atmosphäre, in die der Gedanke der *Wiederholung* bei Thomas Mann aufgenommen und entwickelt wird. Er treibt über die faktischen Periodizitäten des Geschehens hinaus in den Bereich der geschichtlich-mythischen Welt und wird dort, wie wir sahen, zur *Nachfolge* klassischer Vorbilder verinnigt.

Wenn die verantwortliche Wiedereinholung Nietzsches in die Erfordernisse der Situation nach 1900 eine Revision seiner Haltung zu Natur und Geist bedeutet, so war damit auch eine Bereinigung seines Verhältnisses zu Judentum und Christentum bedingt. Die Veränderung der Sachlage ist schon durch die Thematik des Werkes angezeigt, das im Mittelpunkt von Thomas Manns Schaffen während der letzten Jahrzehnte gestanden hat, und das einen Ausschnitt der jüdisch-christlichen Heilsgeschichte behandelt: *Joseph und seine Brüder*. Wenn die erste Hälfte von Thomas Manns Schrifttum eher im Zeichen der Gegensätze – z. B. der Antithese des Idealen und des Realen, des Apollinischen und des Dionysischen – stand, ist seitdem die Bemühung um eine Synthese immer stärker hervorgetreten. In jener Verbindung von Rück- und Vorgriff, die zum Wesen geschichtlicher Existenz gehört, hat er die Idee der ursprünglichen Einheit des Seins dichterisch zu verwirklichen gesucht, der von jeher seine Sehnsucht galt, und die das „Einst“ des menschlichen Lebens im Sinn der Vergangenheit wie der Zukunft umgreift: die Ursprünglichkeit einigen, in Goethes Sinne gottinnigen Lebens liegt in unserem gegenwärtigen Zustande sowohl hinter wie vor uns.

Mit all dem ist aber schon auf eine Vereinigung heidnischen und jüdisch-christlichen Lebensbewußtseins hingedeutet, die entschiedener noch als bei Schelling (und Neo-Schellingianern wie dem auf Thomas Mann zeitweise sehr einflußreichen Merezhkovsky) – über die Synthese beider im Mittelalter hinausgeht und den Bruch zu heilen sucht, der in der Feindschaft Renaissance : Reformation hervorgetreten war. Darum heben sich denn auch in Thomas Manns Nietzschebild die christlichen Züge des protestantischen Pfarrersohnes immer stärker ab, der als *Anti-Christ* das eigene *moi-haïssable*, d. h. eines seiner Ichs, zu bekämpfen so bitter nötig fand – eine Seele, die eher um das Leid von Golgatha wußte als um das unbeschwerte Glück der Olympier. Als der christliche „Ritter zwischen Tod und Teufel“ (nach jenem Dürerschen Holzschnitt, der

Nietzsche lebenslang lieb gewesen ist), als ein Bruder Pascals steht er Thomas Mann vor Augen. Von diesem christlichen Nietzsche stammt die Ausdeutung des biblischen „Widerstehe nicht dem Übel“, die zu dem *Placet experiri* Hans Castorps führt und jeden *amor fati* zugrunde liegt, mit dem sich alle Helden Thomas Manns im Guten wie im Bösen Versuchen und Versuchungen aussetzen. Von dem Christen in Nietzsche hat Mann vor allem den Sinn für die fördernde Kraft des Leidens geerbt; aus der Vertiefung in den Abgrund der Krankheit und des Todes ist er emporgestiegen mit jener Nietzsche verwandten, tänzerischen (manchmal auch tänzelnden) Heiterkeit und Leichtigkeit des Stils, die der Gegensatz optimistischen Leichtsinns und im Grunde religiöser Natur ist.

Diese zunehmende Leichtigkeit ist die Frucht dessen, was Nietzsche „dionysischen Pessimismus“ genannt hat. Sie hat zwar eine Wurzel im Glücksgefühl des Herzens (und des künstlerischen Vermögens), das aus der Nacht der Qual reiner, liebender, stärker zutage kam – ein Glück umso größer, je tiefer das Leid war, dem es entquillt. Solche Lust ist aber auch darum so tief – „tiefer noch als Herzeleid“ –, weil sie den Charakter der Ewigkeit trägt. „Wenn im Unendlichen dasselbe sich wiederholend ewig fließt . . .“: alle die Wiederholungen der ewig alten Grundmotive, die der Dichter und der Denker in Wandel und Flucht der Erscheinungen aufdecken, dienen gleichsam dazu, das ewig gleiche Herz des Alls schlagen zu hören. Daß alles Vergängliche nur ein Gleichnis sei, hatte schon Thomas Buddenbrook sich von Goethe zueigen gemacht. Und wenn Thomas Manns Figuren sich mehr und mehr als Rollen fühlen, und auch er mit ihnen mehr und mehr zu spielen scheint, so gehört das in dasselbe Kapitel.

Die Sym-bola, in denen aus unendlicher Ferne das Einst mythisch raunender Vergangenheit und das Einst sehnsüchtig erharrter Zukunft zusammenfallen, lassen – „geheimnisvoll offenbar“ – jenes lautere ewige Sein durchschimmern, das alles Vergängliche umfängt, das Gute wie das Böse überwölbt, und worin alles Drängen und Ringen zur Ruhe kommt. Dies ist das Sein des Seins, von dem Amenophis (in *Joseph der Ernährer*) träumt und kündigt – er freilich allzusehr geneigt zu vergessen, daß wir Menschen das *nunc stans* nur im Ringen und Leiden der Zeit erahnen, nicht in ursprünglicher Ewigkeitsruhe erschauen können – „ferner als fern, und näher als nah, das Sein des Seins, das nicht in den Tod blicket, das nicht wird und stirbt, sondern ist, das stehende Licht, das nicht aufgeht noch untergeht, die unwandelbare Quelle,“ aus der wir alle leben, weben und sind.

Wer horchte nicht ergriffen auf, wenn dieses uralte Motiv aufs neue (und neu erlebt) erklingt? Und wer könnte sich einiger Bewegtheit entschlagen, wenn er sieht, wie hier – im Urgrund alles Seinverständnisses – Drei zu Einem werden: Goethe, Nietzsche und Thomas Mann – ganz so wie es Thomas Manns eigner Sehnsucht, Absicht und Lehre gemäß ist?

OSKAR MARIA GRAF — 1894-1944

KARL O. PAETEL

Am 22. Juli dieses Jahres ist Oskar Maria Graf — in Berg am Starnberger See in Bayern geboren — 50 Jahre alt geworden.

Außerhalb der Presse des deutschen Exils — er lebt in New York — hat die Öffentlichkeit kaum davon Notiz genommen.

Das ist bedauerlich: Graf ist heute innerhalb der nicht nationalsozialistischen deutschen Literatur einer der wenigen Männer, deren dichterische Wirkung nicht wie die vieler anderer begrenzt ist auf den engen Kreis politischer Gesinnungsgenossen, sondern die überall da sich lebendig erhalten hat, wo die deutsche Kultur überhaupt noch als ein geistiger Faktor in Erscheinung tritt. Wenn hier auf das Werk dieses Dichters einmal im Zusammenhang hingewiesen werden soll, so kann es sich nicht darum handeln, seine ca. 30 Veröffentlichungen einer Analyse zu unterziehen und ihn dann in irgend eine literarische „Gruppe“ einzuordnen, sondern nur um den Versuch, an Hand einiger seiner wesentlichsten Bücher dem inneren Kern seines Schaffens nachzuspüren und den Leser auf ein paar Grundgedanken des Grafschen Werkes aufmerksam zu machen.

Graf ist bekannt als militanter antifaschistischer Schriftsteller und als Bayrisch-derber Verfasser gutgelaunter humoristischer Bücher.

Auch die Gratulationsartikel zu seinem Geburtstag erwähnten vor allem seinen Kampf gegen Hitlersystem und „Bonzen“-tum in der Politik und die Tatsache, daß seine urwüchsige Art in Wort und Schrift ihm auch in den Vereinigten Staaten die Liebe vieler — besonders einfacher — Menschen eingebracht hat. Beides ist *richtig*. —

Aber Graf ist mehr: er ist ein echter *Dichter*.

Wie stark die dichterische Kraft Oskar Maria Grafs ist, spürt man seltsamer Weise mit am eindringlichsten bei seinen weniger bekannten Büchern:

In gewisser Beziehung ist es ihm ähnlich wie Christian Morgenstern gegangen: jeder Mensch kennt und zitiert die *Galgenlieder* und die andern humoristischen Gedichte, und nur wenige ordnen den Kranz der ernsten Verse — zu denen der Zugang etwas schwerer ist — in der richtigen Größenordnung in sein Werk ein.

Wenn man sich etwa den mystischen Bauernroman *Die Heimsuchung* (1926) ansieht, wird da—sonst oft unter forciertester Lustigkeit verborgene—verhaltene und wissende Bemühen um nichtaufzulösende seelische Zusammenhänge deutlich, das noch immer den echten Dichter vom Schriftsteller des Tages unterschied.

Hier werden rätselhafte Vorkommnisse um abseitige Menschen in einem kleinen bayrischen Dorf, späte isolierte Ausläufer alten christlich-mystischen Ketzertums, in einer so kargen und dennoch plastischen Sprache erzählt, daß der Alltag dumpfen und begrenzten bäuerlichen Daseins ganz selbstverständlich wird als Hintergrund und Nährboden gefährlichverschrobenen Besessenseins.

Es finden sich in diesem Buch, — das an einigen Stellen an einen ganz anders gearteten Dichter denken läßt, den Ostpreußen Ernst Wiechert — Sätze, die wie aus Paracelsus anmuten: „Ein Mensch fängt an und wird zu einem Geschlecht. Es war etwas in seinem Blut und Innersten, was man gewöhnlich sein Eigentliches nennt. Das Geschlecht verzweigt und vermengt sich mit einem andern. Schon die Kinder haben nichts mehr vom Vater. Es ist dessen Meistes in ihnen verloschen. Stückweise und kaum kenntlich lebt es in diesem und jenem Nachfahren vielleicht. Einmal aber kehrt aller Anfang wieder und zeigt stumm im Letzten den Ersten auf. Und es zeigt sich im Nachdenken der ganze lange schwere und vom Ungefährten bestimmte Weg.“ Wenn Oskar Maria Graf nichts anderes als dieses Buch geschrieben hätte: er hätte den Namen eines Dichters verdient.

Aber nehmen wir noch ein anderes — fast vergessenes — Buch *Finsternis* (1926), sechs Dorfgeschichten.

Graf gibt diesen in den Jahren 1918-1924 geschriebenen Novellen das Motto mit: „Wo Finsternis ist, geht es allemal heroisch, lächerlich, derb und banal, tragisch und komisch zugleich zu. Und wo Leben wirkt, ist immer Finsternis“.

In diesem Leitwort ist eigentlich das ganze Werk Oskar Maria Grafs erklärt: das LEBEN in seiner Vielfalt, seiner Zwiespältigkeit, seinen Widersprüchen, seinen positiven und seinen negativen Seiten, das ist das Thema *nicht* nur *dieser* Skizzen. Und der Beweis dafür, daß er dieses „Thema“ meistert, ist die Tatsache, daß er, — dem jedes Pathos verhaßt ist, *erschüttert*: Die Geschichte *Puppen*, die Erzählung von dem stets geprügelten Waisenknaben, der seine ganze Liebe an zwei Kasperlepuppen hängt, diebisch und böse wird, um sie mit Flitter bekleiden zu können, und der schließlich den einzigen Menschen, der ihm einmal etwas Zuneigung zeigt, ein armes verkrüppeltes Mädchen, wie die geliebten Puppen an der Schranktür aufhängt, um sie dem vergötterten Spielzeug gleichzumachen: das gespenstische Gemisch aus Grauen und Komik, das diese „Kindergeschichte“ so aus einem Guß erscheinen läßt und jede so nahe liegende Sentimentalität vermeidet, zeigt einen Gestalter von Rang. Oder die Erzählung vom *Aderlassen*, wo ein Jungbauer auf eine verschlagen grausige Weise schließlich den das Erbe nicht herausrückenden Vater zur Strecke bringt: banale Motive aus einer Mordchronik werden hier mit tiefstem menschlichen Einfühlungsvermögen zu Zeugnissen des „tragischen“ Willens zur Selbsterfüllung bei einfachen Menschen des Alltags.

Das hat *einen* Grund: hinter all dem steht eine wirkliche — verstehende — Liebe zum natürlichen Menschen, eine Liebe, die nicht Halt macht vor dem „Bösen“, sondern die im Begreifen nicht nur verzeiht, sondern — sinnvoll macht.

Was Graf u. a. zum Dichter macht, ist, daß er ein ganzer — ein selten aufrichtiger — Mensch ist. Ein Mensch, der Ja sagt zum *Leben*, *wie es ist*.....

Das was dabei an Grafs Werk so typisch deutsch ist, kommt aus keiner rationalen oder philologischen Quelle, sondern stammt aus nichts anderem als dem eigenen Wesen. Deutschsein ist bei ihm keine literarische oder „bekenntnismäßige“ Angelegenheit sondern eine Sache des Seins.

Es ist nicht abstrakt „national“, es wurzelt im Heimatgefühl, eigentlich einem „provinziellen Heimatgefühl“, des wirklich boden- und volksverbundenen Menschen.

Oskar Maria Graf ist Europäer und Deutscher. Eigentlich aber ist er Bayer. — Sein „Bayrisches Lesebüchle“ hat er (1924) „seinem geliebten Stammvolk und allen jeweiligen Reichsministern zur gefälligen Information allerfreundlichst zueignen“ können, weil er alles, was er liebt und erhofft, aber auch alles was er ablehnt und bekämpft, nicht im luftleeren Raum formuliert, sondern es am lebendigen Menschen, im Umkreis SEINES Lebens aufzeigt, in eine *Landschaft* stellt, die real ist.

Bei ihm gibt es in seinem ganzen Werk im Grunde keine „Typen“. Es sind immer einzelne mit scharfer Beobachtungsgabe gezeichnete Individuen, nie eindeutig gut oder eindeutig böse, sondern durchschnittlich und vielgesichtig, getrieben und betimmt durch Zeitumstände und Umwelt, die an allgemeine Fragestellungen automatisch heranführen.

Ob es bayrische Bauern, Münchener Bohème, Frontsoldaten im Feld oder deutsche Sozialdemokraten im Exil sind, die Graf vor uns hinstellt, oder ob er sich selbst, rückhaltlos und ohne zu beschönigen, in seiner Entwicklung zeichnet, nichts wird verharmlost oder irgendwelchen Thesen zuliebe verfälscht: die ganze Buntheit des Lebens wird wiedergegeben, und die Erkenntnisse, die dieses Leben ihm schenkt, werden herausgestellt . . . „Sein Blick liegt auf Menschen und Dingen, volkhaft stumpf wie es scheint, scharfsichtig in Wahrheit, verschmitzt, in verstellter Blödeheit und läßt sich nichts vormachen“ sagt Thomas Mann einmal über ihn.

Und so gelingt es ihm in der Zeichnung irgend einer Einzelfigur dennoch etwas Allgemeingültiges, etwas allgemein Vorhandenes zu zeigen.

Der Eheroman *Bolwieser* (1930) und *Anton Sittinger* (neu herausgegeben 1941) werden so zu Zeitdokumenten, ohne daß dabei jemals soziologische Ambitionen angemeldet werden. Für beide Bücher gilt die Bemerkung aus dem Sittinger Buch: „Menschen wie Sittinger gibt es in allen Ländern Abertausende. . . In manchen Zeiten heißen sie Du und ich. . .“.

Sie führen ein sehr alltägliches Leben, der Herr Bahnhofsvorstand Bolwieser und der Herr Oberpostsekretär Sittinger: sie haben das allen Menschen angeborene Sehnen nach ein wenig Glück, ein wenig Ruhe, ein wenig Wohlstand; — sie haben Ehrfurcht vor dem Allgemein-Anerkannten; sie gehorchen, wo befohlen wird, sie tyrannisieren, wo man von ihnen abhängt. Sie lieben ihre Frauen auf ihre Art, sie haben „höhere Interessen“ (Herr Sittinger redet sich selbst ein, daß er die Philosophen liebt!), sie schließen die Augen vor jeder seelisch, geistig und im gesellschaftlichen Leben auf sie eindringenden Gefährdung dieses ichbezogenen Lebens und sie zerbrechen, wenn — überpersönliche Gewalten sie mit

einem Mal konfrontieren: der eine am Eros, der andere an der Politik. Die Tragödie des isolierten, atomisierten Durchschnittsmenschen, der im Grunde ohne ein geistiges oder soziales Ethos lebt – .

Dabei sind die Menschen, die hier auftreten, keine Karikaturen, – sie haben ihre liebenswerten Züge, – und manchmal für eine Sekunde, wird auch ihnen klar, daß man wohl auch ganz anders sich sein Leben einrichten könnte – doch die Schwerkraft der Bequemlichkeit, die Befürchtung, daß sich das nicht „auszahlen“ würde, hält sie fest.

Und mitten in dem humoristisch umkleideten Lebensroman dieses Durchschnittsdeutschen, nein Durchschnittseuropäers, nein Durchschnittsmenschen aller Sprachen, Länder und Kulturen, bricht es aus Graf heraus: „Menschen wie Sittinger gibt es in allen Ländern Abertausende. Ihre Zahl ist Legion. Alle Gescheitheit und List, aller Unglaube und alle Erbärmlichkeit einer untergehenden Schicht ist in ihnen vereinigt. In manchen Zeiten heißen sie „du“ und „ich“. Dennoch wird niemand glauben, daß er auch zu ihnen gehört. Er würde sich schämen und belächelt sie verächtlich. Er weiß nicht, daß diese Verachtung ihn selber trifft. Sie erscheinen harmlos, und ihr giftiger Egoismus gibt sich stets bieder. Sie sind die plumpsten und verheerendsten Nihilisten unter der Sonne. Man hat politisch mit ihnen zu rechnen, wenn man die Welt verändern will, nur darf man sich nie dem Wahn hingeben, als seien sie für das Erringen einer besseren Zukunft brauchbar. Sie sind nicht einmal gärende Gegenwart, nur Vergangenheit und darum die unangreifbarsten Totengräber jeder gerechten Gesellschaftsordnung. diese Menschenschicht ist im besten Falle Dünger für die Übergangszeit, weiter nichts“

Diese Sätze klingen hart, lieblos.

Sie sind aber nur die Frucht der tiefen und erfahrenen Einsicht in die Unlebendigkeit jenes Menschtyps, der, im Kleide des 20. Jahrhunderts, im Grunde immer noch die Mentalität des Höhlenmenschen verkörpert, der kein Gesetz über sich anerkennt als das eigene Wohl, der – gespeist mit falsch verstandenem Darwin, mit mißverstandenen Nietzsche, noch nie das Lebensgesetz von der „gegenseitigen Hilfe“, wie es etwa Kropotkin gemeint hat, begriffen hat.

Hier wird der Dichter zum Richter seiner Zeit, – kompromißlos und verantwortungsbewußt.

Sätze wie diese bekommen ihr besonderes Gewicht dadurch, daß sie selten sind in Oskar Maria Grafs Schaffen.

Im allgemeinen zieht der Dichter es vor, nachdenklich zu machen – durch Ironie, Selbstironie und Humor.

Er weiß um die lösende Kraft des Gelächters.

Graf hat für das Lachen unter Tränen einen ganz besonderen Spürsinn.

Es soll deshalb hier auch keineswegs versucht werden, Graf auf „seriös“ zu stilisieren: Graf hat nämlich keinen solchen „Stil“, das wäre bereits Schablone für ihn, der stets aus der Fülle aller – auch stilistischen – Möglichkeiten schöpft. Oskar Maria Graf hat einfach erlebt, daß man viele Dinge satirisch besser sagen kann als mit erhobenem Zeigefinger.

Im „Notizbuch des Provinzschriftstellers Oskar Maria Graf, (1932), Erlebnisse, Intimitäten, Meinungen . . .“, dem er als „Kleine Erklärung“ vorausschickt: „Die Jahreszahl wurde dem Haupttitel des Buches nur deshalb angehängt, weil der Verfasser nicht ganz sicher ist, ob er in den nächsten Jahren noch die gleiche Meinung haben wird oder eine solche überhaupt noch haben darf“, stehen lauter amüsante, freche und dabei doch tief ernst gemeinte Dinge:

Da schreibt er etwa einen politischen Brief an den Nachfolger Stresemanns: „... Folgedessen meine ich, das mit diesem Frieden heutzutage, das wird sich auch nicht halten können. Es macht auch garnicht beliebt, wenn einer dafür ist. Darum – ich sag es gerade heraus, Ew. Hochwohlgeboren, schauen Sie, daß wir bald möglichst wieder einen richtigen Krieg kriegen, sonst ist Ihr Renommee alsbald beim Teufel, wenn eins vorhanden ist. . . .

Machen Sie das Gegenteil von Stresemann selig, machen Sie unbedingt auf vielseitiges Verlangen wieder einen Krieg. . . .

Infolgedessen möchte ich Ew. Hochwohlgeboren alleruntertänigst unterbreiten, daß Sie unserm tatenmutigen Volke den langersehnten Wunsch erfüllen und Krieg machen, damit endlich eine Ruh wird. . . .“

In der bitteren Ironie dieses „Briefes“, die sich ja in Wirklichkeit nicht gegen das deutsche Volk als kriegswillig wendet sondern gegen die gleichen Schichten, die überall in der Welt daran interessiert sind, den Völkern „eine Ruh“ nach innen dadurch zu geben, daß man sie gegen einen fiktiven „äußern Feind“ führt, zeigt sich, wie recht Heinrich Mann mit seiner Zuschrift an den Dichter hat, wenn er feststellt „Das gesunde Volksempfinden, mit dem andere großtun, ohne es überhaupt zu kennen. Sie haben es von selbst und geben es wieder, gewollt oder ungewollt. . . .“

Gelegentlich freut es Graf ein wenig, den Sittinger – und Bolwieser Typ ein wenig ins Bockshorn zu jagen. Im *Bayrischen Dekameron* erzählt er etwa (neu herausgegeben 1939) saftigderbe Liebesgeschichten des Landvolks zwischen Isar und Inn und fügt in einer Nachbemerkung trocken hinzu: „Wer sich gern dran stoßen will, mag's ruhig tun. Ihm ist nicht zu helfen“. –

Weshalb? Weil auch das zum wirklichen Leben gehört. –

Wirkliches Leben aber ist vor allem sein Bekenntnisbuch *Wir sind Gefangene* (1926, auf englisch 1943 neu herausgebracht!).

Als Siebzehnjähriger von zu Hause fortgelaufen, wird Graf Bäcker Müller, Plakatausträger, Postausshelfer, Liftboy und anderes, – gerät in die damalige Münchener Bohème, wird Vagabund in der Schweiz, unter dem Einfluß von Mühsam-Landauer, vor allem aber Tolstoi, Anti-Militarist, und beginnt zu schreiben, zuerst in der Pfempferschen „Aktion“ und im expressionistischen „Sturm“. . . .

1914 wird er Soldat und geht an die russische Front; wegen Befehlsverweigerung wird er eingesperrt, kommt vor ein Kriegsgericht, später – da er meisterhaft simuliert – ins Irrenhaus, wird schließlich 1917 vom Militärdienst entlassen.

Er nimmt am Munitionsarbeiterstreik teil, beteiligt sich an Antikriegspropaganda, wird verhaftet und wieder freigelassen.

Die Teilnahme an der Eisner- und Räterevolution in München führt den 100-prozentigen Individualisten mitten hinein in die sozialistische Massenbewegung. . . .

Und bei allem bleibt dieser eigenartige Autodidakt ganz er selber. Unzersetzt übersteht er die Bohème, die Vagabundage, die Wirren der Revolutionszeit: Graf findet sich stets wieder.

Er erkennt, daß man für „das Neue“ kämpfen kann, einzeln, mit der Feder, mit dem HERZEN. —

Romain Rolland hat dieses Buch „ein tief bewegendes Werk genannt“, in seinem Ernst nur vergleichbar den Rousseauschen „Bekenntnissen“; und Maxim Gorki war der Meinung, daß es das einzige Buch sei, das den Geist der unterdrückten deutschen Massen in dieser Zeit zum Ausdruck gebracht hat;

Graf ist auch später den politischen Fragen des Alltags nie ausgewichen, aber er war im Grunde nie ein Parteimann. Sein politisches Ethos kommt aus der Liebe zur Freiheit, dem bitteren Erlebnis der Not am eigenen Leibe — er stammt aus einer armen und schwer arbeitenden Bäckerfamilie und hat in seinem Leben genug gehungert —, dem Hass gegen Ungerechtigkeit ganz allgemein, — aber nicht minder aus dem hellen spöttischen Auflachen über jeden verkrampften Dogmatismus, auch auf der eigenen Seite.

Das war der Grund, weshalb bis zur Hitlerschen Machtübernahme er einer der seltenen, ihrer Haltung nach „linken“ Schriftsteller war, der auch Resonanz, Zustimmung, ja Liebe bei Menschen fand, die seinen Ansichten im einzelnen durchaus nicht immer folgten aber seine Menschlichkeit spürten und verehrten, — wie ein Blick in die Presse — Rezensionen über das Grafsche Schaffen zeigt. —

Das war nicht „ungefährlich“, wie sich herausstellte.

Es hat zu dem grotesken Mißverständnis geführt, daß die Goebbels'sche Reichskulturkammer 1933 nur ein einziges Buch von Graf verbot, seine andern Bücher aber, sie als echte „Blut und Boden“-Dichtung deklarierend, sogar empfahl. Die Antwort Oskar Maria Grafs auf diese „Beleidigung“ ist ein kulturhistorisches Dokument. Am 11. Mai 1933 erschien sein Protest „VERBRENNT MICH“, in dem er sich eindeutig und klar von der „Kulturpolitik“ der nationalsozialistischen Diktatur abgrenzt:

„Wie fast alle links gerichteten, entschieden sozialistischen Geistigen in Deutschland habe auch ich etliche Segnungen des neuen Regimes zu spüren bekommen: während meiner zufälligen Abwesenheit aus München erschien die Polizei in meiner dortigen Wohnung, um mich zu verhaften. Sie beschlagnahmte einen großen Teil unwiederbringlicher Manuskripte, mühsam zusammengetragenes Quellenmaterial, meine sämtlichen Geschäftspapiere und einen großen Teil meiner Bücher. —

Ich habe also mein Heim, meine Arbeit, und — was vielleicht am schlimmsten ist — die heimatliche Erde verlassen müssen, um dem Kon-

zentrationen zu entgehen. Die schönste Überraschung ist mir aber erst jetzt zuteil geworden: Laut „Berliner Börsencourier“ stehe ich auf der weißen Autorenliste des neuen Deutschland und alle meine Bücher, mit Ausnahme meines Hauptwerks *Wir sind Gefangene* werden empfohlen. Ich bin also berufen, einer der Exponenten des „neuen“ deutschen Geistes zu sein.

Vergebens frage ich mich, womit ich diese Schmach verdient habe.

Das Dritte Reich hat fast das ganze deutsche Schrifttum von Bedeutung ausgestoßen, hat sich losgesagt von der wirklichen deutschen Dichtung, hat die größte Zahl ihrer wesentlichsten Schriftsteller ins Exil gejagt und das Erscheinen ihrer Werke in Deutschland unmöglich gemacht....

Und die Vertreter dieses barbarischen Nationalismus, der mit Deutschland nichts, aber auch garnichts zu tun hat, unterstehen sich, mich als einen ihrer „Geistigen“ zu beanspruchen, mich auf ihre sogenannte weiße Liste zu setzen, die vor dem Weltgewissen nur eine schwarze Liste sein kann.

Nach meinem ganzen Leben und nach meinem ganzen Schreiben habe ich das Recht, zu verlangen, daß meine Bücher der reinen Flamme des Scheiterhaufens überantwortet werden und nicht in die blutigen Hände und die verdorbenen Hirne der braunen Mordbanden gelangen.

Verbrennt die Werke des deutschen Geistes! Er selber wird unauslöschlich sein, wie Eure Schmach!“

Das ist natürlich eine POLITISCHE Stellungnahme, aber eine politische Stellungnahme, die aus dem Gewissen kommt, nicht einer Parteidoktrin folgt.

In seinem wohl reifsten Werk *The Life of my Mother* (1940) antwortet Graf auf die Frage, woher er denn eigentlich die Kraft genommen hätte, der Kriegsstimmung zu widerstehen, wenn nicht aus parteipolitischer Überzeugung: „Wenn es nicht zu melodramatisch klingen würde, würde ich sagen, daß ich einfach für das Leben bin und nicht für den Tod. Und wissen Sie, wenn ich ganz ehrlich sein soll, – *wollte ich mir eigentlich beweisen, und nur mir allein beweisen, daß ich noch einen eigenen Willen habe....*“.

Graf hat einmal auch versucht, konkret Stellung zu beziehen in parteipolitischen Auseinandersetzungen innerhalb der deutschen Linken: und es ist – der Dichter verzeihe diese Feststellung – ihm als ganzes gesehen völlig danebengelungen. – In dem Zeitroman *Der Abgrund* (1936), der in Kreisen deutscher Arbeiter vor der Hitlerschen Machtergreifung und im Exil in Wien spielt, sind ausgezeichnete Charakterschilderungen eingerahmt von schiefen politischen Allgemeinplätzen, unexakten historischen Reminiszenzen, naiven Simplifizierungen der geschichtlichen Zusammenhänge.

Der Versuch, eine proletarische Partei auf Kosten der andern zu entlasten von der historischen Mitverantwortung für das Herankommen der braunen Diktatur bleibt in etwas peinlichem Subjektivismus stecken.

Darunter leiden auch die menschlichen Seiten des Buches. —

Und doch behält Graf sogar hier recht: „auch ein Dichter ist nichts anderes als ein Suchender, einer, den Zeit und Wirklichkeit formen“, hat er erklärend zu diesem Buch gesagt. Nur, hier haben ihn die Eindrücke zu frisch aus Enttäuschung und Bitterkeit geformt, sodaß der letzte Gedanke, mit dem man dieses Buch beiseite legt, der ist, daß ein alter Schriftsteller doch wohl recht gehabt hat mit dem Ausspruch: politische *aktuelle* Stellungnahmen kann man meist nur am nächsten Tag und in hundert Jahren lesen. Ein Dichter vom Rang Oskar Maria Grafs aber hat zweifellos besseres zu tun, als Leitartikel in Feuilletons umzumünzen. . . . —

Fassen wir zusammen: Oskar Maria Graf steht auf dem Höhepunkt seines Lebens. *Abschliessendes* ist zu seinem Werk heute noch nicht zu sagen. — Als Dichter, der seine Zugehörigkeit zur deutschen Kulturwelt als ebenso entscheidend ansieht wie sein Bekenntnis zum Sozialismus, wird er, so ist zu hoffen, im Rahmen eines demokratischen Nachkriegsdeutschland noch einmal Gelegenheit haben, seinem Volk und der Welt etwas vom geistigen „Umbruch“ dieser Zeit zu vermitteln. . . .

Er gehört zu keiner Schule, Gruppe oder Richtung der deutschen Literatur: die Hineinbeziehung in die zweckbetonte „Blut und Boden“-Mystik reicht sicherlich nicht aus, seinen Standort zu umreißen. . . .

Er ist ein Dichter, der wie wenige andere mit seiner Zeit mitgelitten, mitgelebt und mitgesorgt hat: ein Mensch, der wie Ernst Jünger es immer wieder fordert, stets dem Elementaren des Lebens verbunden war. . . .

Er ist ein Mensch, der zu seinem Wesen gestanden hat. Als „Arier“ hat man ihm den Zugang zur braunen Gesellschaftsordnung öffnen wollen: als Deutschen, als Dichter, als Sozialist — ging er in das schwere Leben der Emigration.

Und doch steht über seinem Schaffen und Leben das Wort aus dem *Abgrund*: „Das hat einmal fast uns gehört, uns ganz allein, hab ich gedacht. Das *war* Deutschland. Und es wird einmal *ganz* uns gehören!“ —

Oskar Maria Graf trägt im Herzen die Heimat mit. Er ist im Grunde nie heimatlos geworden. Dazu wurzelt er zu tief im Natürlichen. Kein Mensch kann ohne Vaterland leben, kein Dichter, ohne irgendwoher aus dem Volkhaften gespeist zu sein, wirklich schaffen. Kunst ist übernational, nicht antinational.

Im *Leben seiner Mutter* hat es Graf wiederholt: „Ich habe immer nur gelebt, da, wo ich meine Mutter fühlte und wußte. DIESE Heimat konnte nicht verlorengehen.“

Oskar Maria Graf ist eine dichterische Hoffnung des kommenden, des „anderen Deutschland“; — er hat viel dafür versprochen in seinem bisherigen Schaffen — : die Freunde deutscher Kultur haben Grund, auf die Erfüllung zu warten. . . .

FIVE DECADES OF GERMAN INSTRUCTION IN AMERICA

E. O. WOOLEY
Indiana University

In this paper¹ the writer seeks to trace the trend of German instruction in America from 1900 down to date, then to discuss modern tendencies with their probable effects on the subject till the middle of the century. The writer's own interest in German dates from the early years of this century. He has been able to refresh his memory by scanning the early volumes of the *Pädagogische Monatshefte*, which first appeared at the turn of the century. Several other journals have contributed to the discussion of modern times.

The teaching of German in the twentieth century rests on certain significant events of the nineteenth century, which we must first note. In August, 1870 about 100 teachers of German in a meeting at Louisville organized *Der Nationale Deutschamerikanische Lehrerbund* to promote the best interests of German instruction in the United States. Probably not more than a tenth of the eligible teachers ever belonged to the organization at any one time, but non-members felt its stimulation. The *Lehrerbund* held a national meeting almost every year until World War I; the 43rd *Lehrertag* met in 1916. The *Lehrerbund* fostered *Das Nationale Deutschamerikanische Lehrerseminar*, founded in Milwaukee in 1878. Under the skillful direction of Max Griebisch the *Lehrerseminar* served the cause of German teaching faithfully until the war crippled its activity.

In 1883 the Modern Language Association was organized and it began at once to attack the problems of modern language instruction. The early meetings of the Association featured papers on pedagogical matters; since 1900 literary topics have filled the programs.

Through the years the National Educational Association has shown interest in the modern languages, at times, almost too great an interest for the peace of mind of the language teachers. In 1894 a Committee of Ten, selected by the N. E. A., reported on the status of modern language instruction at that time. The Committee favored the teaching of German and French in the upper four grades of the elementary schools.

In order to study modern language problems with greater thoroughness the N. E. A. turned to the M. L. A. for assistance. A Committee of Twelve, assembled by Prof. Calvin Thomas, studied the situation for nearly two years, then submitted a report to the Association in 1898.

Since this Report of a hundred pages influenced instruction in modern languages for twenty-five years, we must consider briefly its main features. Statistics and information regarding several hundred secondary schools presented a "picture of somewhat chaotic and bewildering conditions". In its recommendations the Committee kept in mind the needs

¹ The writer as president of the Indiana Teachers of German read the paper to the group at the meeting in May, 1944.

of high school students who would, or would not, later attend college. Three values of modern language instruction in the high school were assumed: 1. to introduce the student to the life and literature of the foreign country; 2. to prepare for intellectual pursuits that require reading the foreign language for information; and 3. to lay the foundation for an accomplishment that may become useful in business and travel.

The Report reviews the methods of language instruction that prevailed in the nineties. The "Grammar Method" emphasizes grammatical principles and concentrates intensively on a small amount of reading which is translated carefully. The "Natural Method" consists of a series of monologs by the teacher, which lead to conversation between teacher and pupil in the foreign language. Reading follows the oral drill. The "Psychological Method" features the Gouin series, which cover nearly all phases of human existence. Unfortunately, it postpones literary study to a stage which high school students seldom reach. The "Phonetic Method" requires the teacher to study phonetics. It relies on oral instruction and gives the pupils a practical command of the language. It succeeds well in the German school, where ample time is devoted to a language, but in the American high school it leaves no time for literary study. The "Reading Method" features the study of texts from the beginning of the course, with abundant practice in translation at sight to teach reading in the original. Grammar, pronunciation and oral work are held to a minimum. This method introduces the student quickly into reading the foreign language, but it sacrifices many values derived from other methods.

The Committee outlines the reading for a high school course in language: 75 - 100 pages in the first year, 150 - 200 in the second, 400 in the third and 500 in the fourth. "At the end of the advanced course the student should be able to read, after brief inspection, any German literature of the last one hundred and fifty years that is free from unusual textual difficulties, to put into German a passage of simple prose, to answer in German questions relating to the lives and works of the great writers studied, and to write in German a short, independent theme upon some assigned topic." Verily, those were the good old days when teachers taught and pupils studied!

The M. L. A. accepted the Report of the Committee of Twelve at its meeting in December, 1898 and the N. E. A. accepted it the following summer. As we read this Report nearly fifty years later, we note that these twelve thorough teachers were attacking the problems of method and aim which we face today. We wonder whether the attainments of our own students prove that we have solved those problems better than did those teachers of 1898. The Report was published in 1900 and influenced teaching, also the sets of questions prepared by the College Entrance Examination Board.

The first fifteen years of the present century may be considered the heyday of German instruction in our country. The teachers felt that they were supported by a large element of Americans of German ancestry,

who desired their own children to study German and who advocated the study of German in the schools. Many of the teachers were of German birth and spoke German readily. They had the conviction that they were teaching something of value to the young people of America, something which met with popular approval. At the turn of the century about 5000 schools taught German and over 600,000 pupils were enrolled.

In order to exchange ideas for the good of their profession the teachers of the *Lehrerbund* began in December, 1899 to publish the *Pädagogische Monatshefte* with Max Griebisch as editor. The editorial staff took as its aims: to promote the teaching of German, to improve the school system in general, to help the teachers and to present the reviews of books that are of interest to the profession. Helpful articles were solicited from the readers. In January, 1906 the journal began its Volume VII under the new name, *Monatshefte für deutsche Sprache und Pädagogik*, and continued under this name until it suspended publication in December, 1918. For the years 1920 to 1926 the *Monatshefte* issued a single volume each year. Since the resumption of publication with Volume XX in January, 1928 the journal has been known as the *Monatshefte für deutschen Unterricht*. It is published at the University of Wisconsin under the editorship of Prof. R. O. Röseler, who took charge after the retirement of Prof. Griebisch in 1934.

Probably the most popular topic for discussion in the *Monatshefte* and among the teachers in those ante-bellum days of prosperity was the Direct Method. We are almost justified in calling this time the period of the Direct Method. The Committee of Twelve had referred to the method as a "Phonetic Method". In 1882 the German scholar, Wilhelm Viëtor, disgusted with the methods of language instruction of his day, had published under a Ciceronian pseudonym, "Quousque tandem", a monograph, "Der Sprachunterricht muß umkehren". Viëtor had insisted upon thoroughness in the teaching of pronunciation, intensive study of reading, and the inductive teaching of grammar based on the reading. Many German schools adopted the Direct Method. In the Musterschule at Frankfurt am Main Prof. Max Walter developed the method quite successfully.

The Direct Method soon began to interest American teachers, who experimented with it and wished to learn more of its application in German schools. In 1908 the Board of Education of New York City sent Carl A. Krause to Germany for two months to study modern foreign language instruction there and to make a report to the city superintendent. In regard to the teaching of French and English at the Musterschule Mr. Krause reported that the pronunciation was good, questions were answered in the foreign language in complete sentences, grammar was taught inductively, and a vocabulary was acquired naturally and increased gradually. To explain the excellent results attained Mr. Krause cites three circumstances: 1. The pupils study language from six to nine years. 2. They work up to their fullest capacity. 3. Their teachers have

received ideal preparation for the work. Mr. Krause would like to see American high school students study four-year courses in modern language under well prepared teachers. He suggests emphasis on certain phases of instruction in American language classes: pronunciation, oral work, real reading without translation, inductive presentation of grammar, study of realia. While Max Walter could banish the vernacular from the classroom, Mr. Krause would permit some English in American classes of German. However, the aim of the Direct Method is "reading ability through speaking facility".

In 1909 Prof. M. Blakemore Evans visited the Prussian schools and later offered his comments in an article, "Modern Language Teaching in the Frankfurt Musterschule" (Monatshefte, March, 1910). Prof. Evans objected to the crowding of the elementary language classes and to the caustic sarcasm and thunderous tones of the German teachers. He found the characteristic features of Max Walter's method to be: 1. Actions as the basis of the first oral practice; 2. Development of the active vocabulary. Walter in his elementary instruction began with the Gouin series, then advanced to situations involving dialogue. So interested did the pupils become that Walter had to check their ardor and they were mentally exhausted at the end of the hour. We are glad that Prof. Evans does not recommend the "Walterian strenuosity" for American schools; the sight of American high school students in a state of mental exhaustion would unnerve their teacher. Prof. Evans was impressed with German thoroughness: the German pupils spent at times eight or nine periods on the mastery of a single page. We note, however, that such thoroughness would limit the reading material to twenty pages for a year. In Prof. Evans' opinion, a liberal amount of oral drill with a thorough systematic development of an active vocabulary will remedy the careless haste of many American teachers and the slavish dictionary habits of the pupils.

Max Walter's visit to America in 1911 added its stimulus to teaching by the Direct Method. At the Teachers' College of Columbia University he taught German and French classes made up of pupils from the Horace Mann School. The classes were observed by university students and by language teachers of New York City. After each lesson Prof. Walter discussed problems of language method. He felt that he had demonstrated his method successfully even if the conditions of the experiment were somewhat unlike those of the Musterschule. Later he visited many American cities and met everywhere with an ovation. He liked the work of Max Griebisch at the *Lehrerseminar*, he praised the work of Dr. H. H. Fick at Cincinnati and of J. H. Henke at Evansville. With the American system or lack of system, of teaching modern languages Prof. Walter found these faults: there is too much translation and formal grammar, there are too many pages of undigested reading-matter, the classics are studied too early in the course, and the course itself is entirely too short.

One of the few who openly opposed introducing the Direct Method into American schools was William H. Price, New York State Inspector

in Modern Languages. He showed that the *Musterschule* and the American high school differ in the scholarship and technique of the teachers, in the dimensions of the courses, in the character of the pupils and their attitude towards work, in the practical and educational needs of the pupils. Prof. Price would insist that pupils read and translate their text as homework and prepare to answer in German any questions in German on the content and form of the assigned reading.

Thus the teachers argued for and against the Direct Method while many probably taught with an eclectic method that drew from many sources. In those pre-war days life was not unpleasant for a teacher of German and he could look forward confidently to a career in his favorite field. This confidence was expressed aptly by Prof. Ernst Mensel: "It may safely be asserted that modern languages now occupy a pretty firmly established position." The statement appeared in the *Monatshefte* for April, 1914, just two months before the fatal shot at Sarajevo.

The European diplomats seem to have given no thought to the awful plight awaiting the American teacher of German when they plunged civilization into war. Even today, after a lapse of thirty years, if a teacher of German of that day is asked to state his experiences, he replies as did *pious* Aeneas to the queen of Carthage: "Dreadful is the woe thou bidst me recall; and I myself saw these things in all their horror, and I bore great part in them." Scholars of the German universities presented the German viewpoint to scholars in other lands. Max Walter appealed to American friends to view the conflict dispassionately. American teachers of German ancestry probably felt sympathy with Germany at the beginning, but when America entered the war, surely all saw the need of an American victory. Some non-Teutonic teachers of German became too patriotic to teach the language of Goethe and Schiller. All teachers of German were depressed to see the decline in German enrollments. One practical teacher advised keeping cool and preserving for America whatever of good there is in German civilization.

Broadminded men in many fields of activity regarded hostility toward the German language as futile in our struggle with Germany. A fair appraisal of the worth of German instruction was contained in a statement of P. P. Claxton, Federal Commissioner of Education (*School and Society*, 1918, p. 374). We quote him in part:

"I cannot agree with those who would eliminate German from the high schools and colleges of the United States at this time. . . . The fact that we are now at war with Germany should not, I believe, affect in any way our policies in regard to the teaching of the German language in our schools.

For practical, industrial and commercial purposes we shall need a knowledge of the German language more than we needed it in the past. . . .

The cultural value of the German language and literature and the writings of Lessing, Goethe, Schiller and a host of other poets and of

novelists, historians and essayists remain the same as they were before the war and it is too great for us to lose out of our life, national and individual. The value of the scientific and technical writings of the German people will no doubt continue to increase. To rob ourselves of the ability to profit by them would be very foolish. The kinship between the English and the German languages is the same as it was before the war and the value of a knowledge of the history and philology of the German language for an understanding of English remains the same.

I sincerely hope that school officers and teachers everywhere will take the broad and sane view of this subject."

Mr. Claxton's pious hope was destined to be unfulfilled. Early in 1918 practically all cities removed German instruction from the elementary schools. Everywhere German enrollments in the high schools began to wane. The New York City Schools explained the reasons for dropping German: 1. High school students study science in English. 2. Technical experts can learn German at the university. 3. The leading scientific work is being done in the Allied countries. 4. Necessary German scientific books will be translated into English or French. 5. Trade with Germany will be small after the war. 6. German will help little in meeting business competition. 7. For business purposes there are enough Americans who learned German in their youth.

In Indiana the state legislature abolished German instruction in the elementary schools on February 25, 1919 and in the high schools on March 13, 1919. We note with interest that fighting in the World War had stopped several months before. The faculty of Franklin College and the Modern Language Section of the Indiana State Teachers' Association adopted resolutions asking the legislature to repeal the ban on German teaching in the high schools. On March 6, 1923 the law was repealed. Three months later the United States Supreme Court made null and void the Nebraska law forbidding the teaching of any language but English in the Nebraska schools. Anti-German laws were automatically made void at the same time.

Before the war German had been one of the best taught subjects in the high school. When teachers of German were suddenly called upon to teach French or Spanish, they were in many cases poorly prepared for the new task. There was a great influx of students into Spanish classes, for it was thought that Spanish would open doors to commercial positions in South America. Many teachers of Spanish, however, realized that their sudden prosperity was not entirely a blessing, resting, as it did, on an artificial situation. But not all prospective students of German entered other language classes, hence the exodus from German meant a net loss in modern language enrollments.

To show the injury which the war brought on German instruction we compare the percentage of high school students in German classes before and after the war. In 1890, 11.5% of high school students were enrolled in German; in 1895, 12.7%; in 1900, 15.1%; in 1905, 20.3%; in

1910, 23.6%; in 1915, 24.1%; in 1922, 0.8%; in 1925, 1.4%; in 1928, 2.0%. Had it not been for the untimely blow of Mars, the German enrollments in the high schools might well have passed the 30 percentile by the present day.

In the midst of the war the modern language teachers created an organization to further their work. In December, 1915 a temporary federation on a three-year basis was formed. In 1919 the organization took the name, "National Federation of Modern Language Teachers" and adopted a constitution. Charter members were the Associations of the Middle States and Maryland, of New York State, of New England, of New Jersey, and of the Central West and South. Other groups were added later.

The Federation began to publish the *Modern Language Journal* in October, 1916. The Journal has been guided wisely by the following managing editors: E. W. Bagster-Collins, Algernon Coleman, J. P. W. Crawford, B. Q. Morgan, Charles H. Holzwarth, Henry G. Doyle, Edwin H. Zeydel, and Henri C. Olinger, who took charge at the beginning of 1944. Through the years the Journal has furnished a valuable bibliography of methodology. For this service we are indebted to these contributors: C. A. Krause, B. Q. Morgan, John van Horne, Edith Lucile Welch, Grace P. Young and James B. Tharp. Countless articles of value to teachers of German have appeared in the Journal, while news items, correspondence and book reviews have kept us abreast of the times. Teachers of German will long remember how the Journal encouraged the return of German teaching to American schools.

In the autumn of 1926 the teachers of German in New York City and the vicinity organized the Metropolitan Chapter of the American Association of Teachers of German. From this beginning the A. A. T. G. grew rapidly and became strong enough to sponsor a new journal, *The German Quarterly*, in January, 1928. The first editor of the Quarterly was Prof. Bagster-Collins, who had started the *Modern Language Journal* in 1916. His successor, Prof. Frank Mankiewicz, died in 1941 and was replaced by Prof. Curtis C. D. Vail, the present editor. The Quarterly has maintained a high standard of editing as a pedagogical journal and has seldom printed literary articles, however alluring they may be.

At the very time the A. A. T. G. was being organized, an investigation of modern language teaching in the United States and Canada was in progress. For some time the teachers of the languages had felt that the Report of the Committee of Twelve no longer represented the current view of aims and objectives. On December 31, 1923 a group of teachers met in Atlantic City to discuss the question of an investigation. The teachers were agreed as to the need of a study and the Carnegie Corporation was ready to finance the project. This was the origin of the Modern Foreign Language Study.

The Committee on Direction and Control effected its organization in the spring of 1924. Prof. R. H. Fife was elected chairman and a special

investigator for each language was appointed; German was represented by Prof. C. M. Purin. Teachers from every section of the United States assisted the Committee. Prof. V. A. C. Henmon became the advisor in educational psychology. The general committee held three more meetings; the last was in September, 1927 with the Canadian Committee in Toronto. The task of the Study was to collect statistical data, to analyze objectives and test their validity, to make a survey of the training of language teachers and to conduct special researches in modern language problems.

The findings of the investigators were published in a report of seventeen volumes. Later Prof. Fife published an excellent summary of these volumes, an indispensable guide through the labyrinth of the Study. For our present purpose we exclude the volumes that relate to Canada and to French and Spanish and discuss briefly the remaining ones.

In Volume I Prof. Ben D. Wood reports on "New York Experiments with New-Type Modern Language Tests". In June, 1925 Prof. Wood gave the American Council Beta Tests to the classes in French and Spanish in the junior high schools of New York City. He discovered much overlapping in the classes and many wrongly placed pupils. In his report he expresses belief in the validity and reliability of the tests and states that "no teacher who has kept pace with recent developments can doubt their qualities". In June of 1926 Prof. Wood gave the American Council Tests in the same schools and was sorely disappointed on finding that second year classes composed of the same individual pupils did not make uniform progress. He attributes the variable rate of achievement to change of teachers, textbooks and methods.

Volume II of the Study presents the results obtained by Prof. G. T. Buswell in photographing the eye-movements of pupils learning to read a foreign language. The pupils first read English to demonstrate their natural reading habits with regard to fixations per line, regressive movements and average duration of fixation pauses. The progress in learning to read the foreign language was measured by photographic tests at regular intervals. Comprehension was tested in other ways. From the study Prof. Buswell arrived at the following conclusions: 1. College students reach a mature level of reading somewhat earlier than high school students and both groups much earlier than elementary pupils. 2. The students who think the foreign language as they read it progress more rapidly than those who translate. 3. There is no difference in degree of difficulty in learning to read German, French and Spanish.

Volume IV, "Enrollment in the Foreign Languages in Secondary Schools and College of the United States", was compiled by Carleton A. Wheeler and others with the cooperation of the Federal Bureau of Education. Statistics are provided for enrollments in French, German, Spanish and Latin. In 1925 the enrollment of students in German was small: 1.2% in high school and 10% in college.

Volume V, by Prof. V. A. C. Henmon, discusses the making of the

American Council Alpha Tests and the results obtained when these were given to high school and college students. The tests measure attainments in vocabulary, in reading with comprehension, in grammar and in free composition. Prof. Henmon admits that these tests have their limitations.

Volume VIII, "An Annotated Bibliography of Modern Language Methodology" is the work of two Canadian scholars, Milton A. Buchanan and E. D. MacPhee. It evaluates articles and books on methods for a fifty-year period and may well be considered a necessary part of the teacher's equipment.

In Volume IX Prof. B. Q. Morgan presents the "German Frequency Word Book". Even before the Modern Language Study teachers of German had considered the selection of a vocabulary based on the frequency of occurrence. In 1923 Prof. Walter Wadeuhl had compiled a basic list from a study of the vocabularies of twenty German grammars. Prof. Morgan helped work over the Wadeuhl list and this was adopted by the Chicago M. L. T. But Prof. Morgan wished to profit from the vast work done by F. W. Kaeding in his "*Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache*", a compilation based on a count of nearly eleven million running words. Volume IX represents Prof. Morgan's selection of 2402 basic words found in the Kaeding book. In 1933 the A. A. T. G. accepted a list of about 2150 words based largely on the German Frequency Word Book and authorized the publication of the Minimum Standard German Vocabulary in dictionary form. Most authors of grammars now consider this standard list as basic for their work, and Prof. Peter Hagboldt in his Graded German Readers has shown its value for reworking reading material.

The "German Idiom List" (Volume X) was prepared by Prof. E. F. Hauch and fifty collaborators. A tentative list of 5000 idioms was checked against a million running words taken largely from prose selections used in American schools. The list in Volume X contains 959 idioms, of which the upper 500 are probably valid.

In Volume XIII Prof. C. M. Purin discusses the "Training of Teachers of the Modern Foreign Languages". On the basis of a wide survey Prof. Purin studied the courses in language and in teacher training of many universities and offered recommendations for improving the training of language teachers.

Prof. V. A. C. Henmon worked with seven other psychologists in a study of "Prognosis Tests in the Modern Foreign Languages" (Volume XIV). The investigators tried to predict success in a foreign language from the pupil's general intelligence and from his ability in other subjects, but agreed that prognosis tests are not yet accurate enough for practical use.

Volume XVII presents twelve interesting "Studies in Modern Language Teaching" by various authors. Probably most significant among the studies is the first: "History of Modern Language Teaching in the United States", by E. W. Bagster-Collins. In a hundred pages the author

traces the growth of modern language instruction from Colonial times down to our own day.

We come at last, and out of order, to Volume XII, "The Teaching of Modern Foreign Languages in the United States" by Algernon Coleman. The spirit of the "Coleman Report", as it is often called, is well revealed in the list of activities suggested for the learner: 1. Pronouncing well. 2. Understanding the speaking of the teacher. 3. Writing dictation. 4. Learning forms and syntax of grammar. 5. Studying intensively one or two pages of each assignment. 6. Acquiring active and passive vocabulary. 7. Reading aloud the text and answering questions on it. 8. Reading silently in and out of class. 9. Doing oral and written exercises based on the text. 10. Reproducing passages in English or in the foreign language. 11. In four semesters reading 550 pages in class and 350 pages outside. 12. Reading in English articles on the foreign country and reporting on them in class. 13. Reading translations of literary masterpieces and studying the author's life. 14. Noting the relation of the foreign language with English and with any other previously studied language. When Prof. Coleman and his committee observed that 85% of high school students pursue the study of a language only two years, they decided in favor of the reading objective, reached by extensive reading at the sacrifice of other linguistic values if necessary.

The "Coleman Report" brought sharp criticism from many teachers. In no uncertain terms Prof. W. R. Price voiced his objection to the amount of reading implied in the report. He rejected summarily the Coleman assumption that we learn a foreign language as we learn the vernacular. Prof. B. Q. Morgan suggested that Prof. Coleman had not been authorized by his committee to predicate unlimited reading; after all, the shortest road to real reading goes through the oral gate. Prof. Coleman defended the report and in time the discussion subsided.

The Modern Language Study seemed to validate the reading objective. In general, teachers have agreed that good pronunciation assists the reading process. As to grammar, some teachers favor thoroughness with an active use of forms and syntax; others are satisfied with accuracy in recognition. In the acquisition of vocabulary, the Direct Methodists favor the oral approach. Other teachers prefer various ways of approach, such as visible vocabularies, bilingual texts, or highly diluted reading material. Teachers disagree as to whether the student should read a few pages thoroughly or hundreds of pages rapidly. Probably many teachers prefer a middle course: they assign some pages for careful study and a larger number of pages for rapid reading. Experiences has taught most of us that the mastery of only a few pages does not lead to fluency and that the skimming of many pages does not insure accuracy of comprehension.

No discussion of modern language teaching is complete without a mention of the disagreement that separates the modern language teachers from the educationists. Not only the languages, but also mathematics,

English and science have come under fire from the educationists. As early as 1918 Prof. Franklin Bobbitt in his treatise on "The Curriculum" proved to his satisfaction that modern foreign languages are of little value for occupational efficiency, for professional purposes, for civic activities, and for proficiency in English. In another study a professor of education inquired of 600 graduate students whether they had enjoyed their modern language study and would like to continue it. He was shocked to learn that ninety per cent of the students had carried away a distaste for language study. If he had found ninety per cent of modern language teachers hostile to courses in professional education, would that have argued against courses in teacher training?

"The Generalist's Case against the Modern Languages" is stated by Prof. F. T. Spaulding in the *French Review* for December, 1933. He contends that modern language teachers attach to their subjects a degree of importance that cannot be justified in terms of any real value which the subjects hold for the vast majority of American boys and girls. He insists that modern language teachers teach their subjects by methods which tend to destroy even the importance which the subjects may justly claim. He admits that the languages are important for certain pupils, who should be guided into them. The languages should be so taught as to benefit the pupils who do not specialize in them. We teachers of German in 1944 do not ask that all high school pupils study language; we should be glad to bid Godspeed to all misfits in language study, if these can be detected in time. We are willing to strive for better methods and we trust we can benefit non-specialists in the languages.

Again years have passed, as Theodor Storm puts it, and we are fighting Germany in another World War. We assume that the Allied Nations will be victors and will dictate the terms of peace. However severe these terms may be, German science, literature and music will retain their old value and the German language will still be related to English in its origin. As a school subject German will have to compete with other languages and with other academic subjects for a place in the curriculum, but it will hold its own after the establishment of peace. By the middle of the present century German will again enroll as many students as it ever has enrolled between the two World Wars.

In World War I the teachers of modern languages had to defend themselves against the charge of inefficiency preferred by President Nicholas Murray Butler of Columbia University. In World War II a most scathing denunciation of modern language instruction has been hurled by Major Francis Millet Rogers. After he had had to rely entirely on foreigners as helpers in the language activities of the war, he was ready to say: "As for the preparation of individuals to take part in the war effort, the teaching of foreign languages in our country has been a failure." Teachers who replied to the attack suggested that the languages are not studied long enough to produce the efficiency desired by the major. Besides, almost no phase of American life was prepared for the war effort.

The major's criticism has been disarmed to some extent by the Intensive Language Program of the American Council of Learned Societies. Students who work intensively for nine months in the Army Program acquire considerable skill in speaking the language. Only time will tell how long this skill will remain if it is not kept in practice.

There will be need of expert linguists in the period of post-war reconstruction, for surely the Allied Nations will cooperate to keep peace in the world. However, nationalism and isolationism may reduce the demand for language study. The optimists in our ranks who believe that the Army Method will usher in a golden age for language study may well be disappointed. The necessary experts in language will receive special training apart from our regular school classes. The Army Method makes four requirements: 1. students of high I. Q. are selected; 2. the classes are small; 3. often two instructors are used; 4. students have ample time. Besides, this method has a definite motivation and a definite objective. But when the American public is struggling with a war debt of astronomical proportions, will it support an expensive language program? The optimists will have to convince school administrators and college faculties of the need of increased facilities for instruction in the languages. We shall see!

The Army Program in language will for some time cause a desirable emphasis to be laid on oral practice. However, that influence will have so greatly diminished by 1950 that a new modern language investigation will be in order. Just as the Committee of Twelve in 1898 and the Modern Language Study in 1927 set reading as our principal objective in teaching the languages, so the new Study of 1950 will arrive at the same conclusion. The present writer is looking forward to it confidently and will be ready to register the proper surprise when the new Committee announces its discovery. It is manifest that the writer is an old reactionary and a confirmed pessimist. However, he hopes that the future for all language teaching in America will be brighter than he predicts it will be.



WORD ORDER IN COLLOQUIAL GERMAN

GEORGE E. CONDOYANNIS

University of Rochester

On page 284 of the recently published and widely advertised popular book *The Loom of Language* we find the startling statement: "In colloquial German inversion is practically limited to questions." Not only every teacher and speaker of modern German, but even most students in elementary courses, unless they are inclined to uphold the authority of Dr. Bodmer against that of their own teacher, will immediately recognize the fallaciousness of this generalization. But this "boner" raises an interesting question: To what extent *is* inversion used in speaking German?

For the past few years I have been in the habit of pointing out to my elementary classes that what our grammar books call "normal order" is not necessarily normal to a German, and that inverted order is at least just as frequent, if not often more so. I made this statement purely on the basis of "Sprachgefühl." Then the trend toward emphasis on conversation led me to watch for inversion in my own speaking habits, in the speech of my colleagues and others with whom I speak German, and in the colloquial dialogue to be found in literary works. Since my reading of *The Loom of Language* my vigilance has been redoubled. Of course, my observations have yielded the results that every one would expect: the frequency of inversion is overwhelming.

Colloquial speech consists mainly of short sentences or portions of sentences forming part of a conversation between two or more people. The frequency of such sentences as "Gestern war ich bei Schmidts", or "Nächsten Dienstag fahr' ich aufs Land" is obvious to any one who has more than a casual acquaintance with the German language, and we certainly need not dwell on them at great length here. Emphasis is the usual reason for putting adverbial expressions first, and I have yet to hear of any German dialect that puts the subject before instead of after the verb in such cases:

Natürlich weiß ich das. Hier bin ich gefallen. Gestern hab' ich's gehört. Jetzt fällt's mir ein. Gestern abend war ich zuhause. Zuhause war ich gestern abend.

Emphasis is also the reason for starting a sentence with its object, a highly frequent construction all too often ignored in textbooks:

Papier ist da, eine Feder hab' ich, nur Tinte hab' ich keine. Solche Geschichten les' ich nicht. Haben Sie gehört? Den Schmidt soll man ermordet auf der Straße gefunden haben. Die ersten Tage kannst du dir ja denken. (Hermann Bahr: Die schöne Frau.)

If the stressed object is a demonstrative pronoun it is invariably put first, followed by inversion:

Den kenn' ich. Die sollten Sie mal tanzen sehen! Das weiß ich nicht. Dem gefallen solche Geschichten. Das tut man hier nicht. Den hab' ich damals bei Schmidts gesehen.

The major's criticism has been disarmed to some extent by the Intensive Language Program of the American Council of Learned Societies. Students who work intensively for nine months in the Army Program acquire considerable skill in speaking the language. Only time will tell how long this skill will remain if it is not kept in practice.

There will be need of expert linguists in the period of post-war reconstruction, for surely the Allied Nations will cooperate to keep peace in the world. However, nationalism and isolationism may reduce the demand for language study. The optimists in our ranks who believe that the Army Method will usher in a golden age for language study may well be disappointed. The necessary experts in language will receive special training apart from our regular school classes. The Army Method makes four requirements: 1. students of high I. Q. are selected; 2. the classes are small; 3. often two instructors are used; 4. students have ample time. Besides, this method has a definite motivation and a definite objective. But when the American public is struggling with a war debt of astronomical proportions, will it support an expensive language program? The optimists will have to convince school administrators and college faculties of the need of increased facilities for instruction in the languages. We shall see!

The Army Program in language will for some time cause a desirable emphasis to be laid on oral practice. However, that influence will have so greatly diminished by 1950 that a new modern language investigation will be in order. Just as the Committee of Twelve in 1898 and the Modern Language Study in 1927 set reading as our principal objective in teaching the languages, so the new Study of 1950 will arrive at the same conclusion. The present writer is looking forward to it confidently and will be ready to register the proper surprise when the new Committee announces its discovery. It is manifest that the writer is an old reactionary and a confirmed pessimist. However, he hopes that the future for all language teaching in America will be brighter than he predicts it will be.



WORD ORDER IN COLLOQUIAL GERMAN

GEORGE E. CONDOYANNIS
University of Rochester

On page 284 of the recently published and widely advertised popular book *The Loom of Language* we find the startling statement: "In colloquial German inversion is practically limited to questions." Not only every teacher and speaker of modern German, but even most students in elementary courses, unless they are inclined to uphold the authority of Dr. Bodmer against that of their own teacher, will immediately recognize the fallaciousness of this generalization. But this "boner" raises an interesting question: To what extent is inversion used in speaking German?

For the past few years I have been in the habit of pointing out to my elementary classes that what our grammar books call "normal order" is not necessarily normal to a German, and that inverted order is at least just as frequent, if not often more so. I made this statement purely on the basis of "Sprachgefühl." Then the trend toward emphasis on conversation led me to watch for inversion in my own speaking habits, in the speech of my colleagues and others with whom I speak German, and in the colloquial dialogue to be found in literary works. Since my reading of *The Loom of Language* my vigilance has been redoubled. Of course, my observations have yielded the results that every one would expect: the frequency of inversion is overwhelming.

Colloquial speech consists mainly of short sentences or portions of sentences forming part of a conversation between two or more people. The frequency of such sentences as "Gestern war ich bei Schmidts", or "Nächsten Dienstag fahr' ich aufs Land" is obvious to any one who has more than a casual acquaintance with the German language, and we certainly need not dwell on them at great length here. Emphasis is the usual reason for putting adverbial expressions first, and I have yet to hear of any German dialect that puts the subject before instead of after the verb in such cases:

Natürlich weiß ich das. Hier bin ich gefallen. Gestern hab' ich's gehört. Jetzt fällt's mir ein. Gestern abend war ich zuhause. Zuhause war ich gestern abend.

Emphasis is also the reason for starting a sentence with its object, a highly frequent construction all too often ignored in textbooks:

Papier ist da, eine Feder hab' ich, nur Tinte hab' ich keine. Solche Geschichten les' ich nicht. Haben Sie gehört? Den Schmidt soll man ermordet auf der Straße gefunden haben. Die ersten Tage kannst du dir ja denken. (Hermann Bahr: Die schöne Frau.)

If the stressed object is a demonstrative pronoun it is invariably put first, followed by inversion:

Den kenn' ich. Die sollten Sie mal tanzen sehen! Das weiß ich nicht. Dem gefallen solche Geschichten. Das tut man hier nicht. Den hab' ich damals bei Schmidts gesehen.

If the noun or pronoun is the object of a preposition the whole phrase comes first:

An den anderen hätt' ich gar nicht gedacht. Daran erinnere ich mich nicht. Damit kann ich nicht schreiben. Mit dem dummen Dienstmädel verlier' ich noch die Geduld!

But this use of first position for the sake of emphasis is not confined to adverbs, objects and phrases. Even elements whose place in the sentence is normally fixed by hard and fast rules can appear at the beginning, with inverted order as a result. And this is by no means unusual. Infinitives, we teach our students, come last in the sentence, but not in these:

Dableiben will er! (Rosegger: Ein Bettler ist draußen). Nachhause kommen sollst du! Und sofort! Tanzen mag ich jetzt nicht. Schwimmen kann er, aber tauchen nicht.

Emphasis of a verb may even lead to the introduction of *tun* as an auxiliary — otherwise a purely dialectal usage — with inverted order:

Ausschauen tun sie wie die Dienstmänner! (Hermann Bahr: Die schöne Frau). Extra gut aussehen tust du aber nicht. (Hermann Hesse: Knulp).

Nor are past participles exempt from this usage:

Geschworen hab' ich nichts! So was! Zugehört hat er! Geflogen ist er nie. (Title of a short story by Kilian Koll, dealing with a plane built by an amateur.) Ausgesehen hat er wie ein Schornsteinfeger.

Even separable prefixes, predicate adjectives and indirect objects can come first, followed by inversion:

Zurück können wir jetzt nicht. Hinunter gehen wir jetzt! Herauf kommst du! Aber sofort! Dem geb' ich nichts. Schön muß sie erst werden. Stark ist er auch nicht gerade. Dem anderen Jungen hat er Hausarrest gegeben.

I have purposely selected highly colloquial illustrations of these uses of inversion. Sentences like these can be heard among German speakers on all social levels any number of times a day. And none of them are questions.

As every one knows, a "main clause" following a subordinate clause in literary German has inverted order. Colloquial speech follows the same rule:

Bevor ich ausgeh', muß ich noch einen Brief schreiben. Wenn's ihm nicht passt, soll er zuhause bleiben. Wie ich hinkomm', sitzt er schon da.

After long if-clauses, with or without the word *wenn*, the spoken, like the written language, makes frequent use of *so* with inverted order:

Wenn ich gewusst hätte, daß was los war, so wär' ich ja gleich hergekommen. Hätt' ich das gewußt, so wär' ich zuhause geblieben.

It is even more colloquial to use *da* or *dann* in place of this *so*:

Wenn ich morgen um acht Uhr noch nicht bei Ihnen bin, dann

wissen Sie, ich kann überhaupt nicht kommen. Und wie ich hinkomm', da sitzt er schon da. Ja, wenn er immer die halbe Nacht in der Spelunke zubringt, da kann man ja nichts anderes erwarten.

After an object noun clause, colloquial speech usually inserts an appositive *das* with inverted order:

Was die wollen, das weiß ich nicht. Was sie sagt, das glaubt man nicht. (Kleist: Der zerbrochene Krug).

But if the noun is the subject, this *das* acts as subject of the "main clause" and technically there is no inversion. We can be sure, however, that the speaker is not conscious of this distinction:

Was die reden, das ist lauter Unsinn. Wer zu spät kommt, der kann draußen bleiben. Wer zu spät kommt, den lassen wir draußen bleiben.

In one other case colloquial speech may avoid inversion where literary German would use it. The same desire for emphasis which otherwise causes inversion here prevents it:

Wenn *ich* in der Lage wäre, *ich* ginge nicht hin. Wär' *ich* der Präsident, *ich* würd' es anders machen. Wenn ich's Meiner sagen tät, die litt's gewiß nicht. (Otto Ludwig: Aus dem Regen in die Traufe.)

In the following sentence the avoidance of inversion is a bit more difficult to explain. Apparently it is because a little less than the usual continuity is felt between the if-clause and the one following:

Wenn's auch regnen sollte, wir könnten wenigstens bis zu Schmidts zu Fuß gehen.

But inversion is not limited to isolated conversational sentences. It also occurs in colloquial narrative, largely because of the frequent use of *da*, *nun*, and *dann* as connectives. A modern prose version of one of Frau Marthes narratives in Kleist's *Der zerbrochene Krug* might sound as follows:

Eben will ich's Licht auslöschten und schlafen gehen, da hör' ich unten Lärm und lautes Gepolter, als wären die Spanier wieder im Land. Unten im Zimmer meiner Tochter klingt's wie laute Männerstimmen. Da lauf' ich schnell hinunter und find' die Zimmertür gewaltsam eingeschlagen, und drinnen hör ich jemand schimpfen . . .

Or one of Ruprecht's:

Na, da hab' ich mich aber ordentlich geärgert! Schon will ich über die Hecke springen, da fällt mir ein, vielleicht ist's besser, ich hör' erst ein wenig zu . . .

And Frau Brigitte:

Ich bin nämlich gestern abend meine kranke Schwester besuchen gegangen, und da bin ich um etwa halb elf bei Marthens vorbei. Da hör' ich die Eve im Garten sagen. . . . Nun ruf' ich durch den Zaun hin: "Eve," ruf' ich, "was gibt's?" Und da wird's auf einmal still. Nun ruf' ich wieder: "Eve!" "Was willst du, Tante," sagt sie endlich. . . .

This frequent use of *da* also affects another type of construction. Although this has only a very tenuous connection with our topic, I should like to mention it here because it is often forgotten. The impersonal passive is generally considered something very abstruse, formal and learned, and this impression is borne out by the "stuffy" examples of it usually given in textbooks. But it also has a place in colloquial speech. The so-called subject *es* is almost always replaced by *da*, resulting in a grammatical monstrosity which may cause sleepless nights for those disposed to worry over such things: there is no subject:

Hören Sie? Da wird irgendwo geschossen! Da wird wieder geschwätzt wie toll.

The initial word need not, however, be *da*. Inversion of an impersonal passive regularly causes the *es* to disappear:

Jetzt wird Schluß gemacht! Gestern abend ist wieder ordentlich gelumpt worden.

While we are on the subject of word order, a few other peculiarities of colloquial speech in this respect might also be mentioned. One is the tendency to prevent a heaping of infinitives at the end of a sentence:

Der hätte sollen Prediger werden. Ich hätte mir sollen den Anzug putzen lassen. Da hätt' ich müssen zuhause bleiben. Du hättest dir doch wenigstens können die Hände waschen.

When we come to transposed order the situation is quite different. Every fluent speaker of German feels that there is something inherently stuffy and clumsy about putting the finite verb at the end of a long subordinate clause. That is why such clauses are avoided in colloquial speech, or at least kept as short as possible. Note, for example, that the above narratives adapted from *Der zerbrochene Krug* contain a few dependent clauses, but not a single case of transposition. Yet when I wrote these passages I made no conscious effort to suppress it.

Many of the devices for circumventing transposition are definitely dialectal and substandard:

Ich mechte Sie gittichst geber'n hab'n, ob Se vielleicht und Se wollten so gnädig sein. . . . Wenn Se mir das Mal und geb'n mir keen'n Vorschuß. . . .

In the above examples of Silesian dialect taken from Hauptmann's *Die Weber* the final position of the finite verb is avoided by the insertion of *und*. The following are from Otto Ludwig's *Aus dem Regen in die Traufe*:

Das ist's, was ich will wissen. Wenn ich nur da könnt' bleiben!
Wenn einer mündig ist, da gilt's, was er hat geschrieben.

This placement of the auxiliary before the infinitive or past participle would probably be a good deal more difficult for the student than the present standard rule of always putting the finite verb last.

The suppression of the word *wenn* and of the *ob* in *als ob*, with resulting substitution of inversion for transposition, is of course not limited to the spoken language. In fact, the if-clause with verb first is character-

istic of the heavy-handed style of the learned writer. On the other hand, the dialogue in the already cited story by Otto Ludwig is singularly abundant in examples of *als* plus inversion for *as if*.

Textbooks usually bristle with examples of *daß*-clauses, especially in lessons on indirect quotations:

Er sagte, daß er krank sei. Man sagte uns, daß er das Buch noch nicht gelesen habe. Sie sagte mir, daß ihr das gefalle. Er schrieb uns, daß er morgen kommen werde. Sie sagten mir, daß ich es nicht hätte tun sollen. Sie sollten wissen, daß das nicht wahr ist. Sie sagte ihm, daß sie das erst morgen wissen werde.

Such sentences are, of course, completely artificial. They bear no resemblance to the living language. In addition to using less stuffy verb forms the colloquial versions would omit the conjunction:

Er hat gesagt, er wäre krank. Man hat uns gesagt, er hätte das Buch noch nicht gelesen. Sie hat mir gesagt, das gefiele ihr, (or) das gefällt ihr. Er hat uns geschrieben, er würde morgen kommen. (or), er käme morgen. (or), er kommt morgen. Sie haben mir gesagt, ich hätt' es nicht tun sollen. Sie sollten wissen, das ist nicht wahr. Sie hat ihm gesagt, das würde sie erst morgen wissen.

The omission of *daß* and the use of normal order is not only easier for the student, it is the usual thing in spoken German, even if most textbooks and the author of *The Loom of Language* do not seem to be aware of the fact. As in the last example above, the dependent clause may even sport inversion. Nor is this usage restricted to indirect quotation:

Er meint, morgen könnt' es schon zu spät sein. Er sagt, in zwei Stunden ist er da. Da hat er mir geschrieben, unter *den* Umständen könnte man nichts machen. Jetzt fällt mir eben ein, ich hätt' sollen den Schmidt anrufen. Stellen Sie sich vor, Sie hätten eine Million Dollar geerbt. Ich dachte, bis jetzt wären die schon längst zuhause. Da fällt mir ein, vielleicht ist's besser, ich hör' erst ein wenig zu. Ich habe gehört, Sie haben ein neues Mitglied in der Familie. Du weißt doch, wir haben nicht viel Zeit. Sie glauben doch nicht, *ich* hätt' es getan! Ich seh', Sie sind wieder ganz gesund. Ich bemerk' eben, da hat man eine neue Straße gebaut.

In the case of relative clauses there is little that can be done to avoid transposition. Fortunately conversation usually manages to keep such clauses short. The only circumvention is to use a demonstrative pronoun followed by normal or inverted order. The applicability of this device is extremely limited:

Die Familie hatte einen Sohn, der hat Arthur geheiß. Endlich find' ich einen Schutzmann, dem erzähl' ich die ganze Geschichte. Und dann hat er mir noch einen Bleistift gegeben, den will ich selber behalten.

Students are usually very much puzzled by such sentences. In the above examples the second clause is syntactically not a clause at all, but a separate sentence, and at least in the last example, if not in all three, it is doubtful whether a relative clause would really convey the same shade

of meaning. An analogous combination of what are really separate sentences can be seen in the following instance, where *da* is used demonstratively to avoid *wo* and the resulting transposition:

Wir sind in einen Wald gekommen, da war es kühl und dunkel.

The use of *also* as a connective is another case in point:

Die Haustür war geschlossen, also konnten wir nicht mehr hinein.

Most students are taught in elementary classes that *denn* can be used with normal order to mean *because*. Pedagogically this is always a great stumbling-block, since in the learner's mind it represents an exception. He will usually forget about it and use transposed order, as he is told to do after *weil* or *da*, even when he blithely forgets to put the finite verb last where transposition is required. In this connection I should like to mention one oddity which I have observed with some surprise. It seems to be of comparatively recent origin, for I have never seen it on paper, but I have heard it used by native German speakers both here and abroad in situations where I am sure they were not conscious of it. I refer to the use of normal order after *weil*. It probably began in sentences like the following, where an adverb is added as an afterthought:

Ich muß leider zuhause bleiben, weil die neuen Mieter kommen heute nachmittag.

It was then very likely extended to such sentences as the following, which I distinctly remember having heard from people who spoke a good *gebildete Umgangssprache*:

Ich hab' das alles versäumt, weil ich bin zu spät hingekommen.
Ich hab' nicht geklingelt, weil die Tür war offen. Man hat ihn nicht anstellen wollen, weil er ist schon zu alt.

I should also make it clear that this strange word order was not due to a pause after the word *weil*, with a resulting break in continuity. Such pauses are, of course, highly frequent in ordinary conversation, but there were none in these particular instances.

Afterthought naturally plays a large part in breaking down rules of word order in conversation, and occasionally such "violations" can be found as stylistic devices in literature. The following examples are from no less a source than E. T. A. Hoffmann's *Das Fräulein von Scuderi*:

. . . daß der Schmuck . . . aus Cardillacs Werkstatt hervorging in glänzender Pracht. Meister René . . . beginnt Euer Herz zu bestürmen mit reichen Geschenken. Da habe der Vater gelegen mit starren Augen und geröchelt im Todeskampfe.

An article of this kind conventionally ends with a series of conclusions based on the evidence presented. In this case we need merely state again what should always have been obvious. Inverted word order is still very much alive in modern spoken German. In fact, it is the lack of inversion — as well as the excessive use of the conjunction *daß* — that makes most of our textbook and classroom sentences sound so distressingly artificial. The conversational aim demands that we impress our students more than ever with the frequency of inversion. Transposed order, on the

other hand, is avoided in conversation, not by means of ingenious devices or bold violations of rules, but by using subordinate clauses as sparingly as possible. An enthusiastic philologist with a flair for prediction may see in such practices as the dialectal insertion of *und* after the conjunction, the use of normal order after *weil* and the omission of *daß* an incipient tendency to do away with verb-last-position. But that can at present be no more than a fond hope. Several centuries will no doubt have to pass before such a trend can assume the proportions of standard practice. The same may be said, incidentally, of the widespread substandard use of *wo* as an all-purpose relative pronoun. How nicely that would simplify one of our most aggravating teaching problems! I am sure, however, that even the youngest of us will not live to see this dialectal usage penetrate the cold-blooded reserve of German literary style.

The question of fixed word order is more important in writing than in speaking. Few of us talk in complete, perfectly turned sentences, in any language, or if we do, our friends have a right to consider us not quite human. Pauses, haphazard insertion of phrases as afterthoughts, hesitation, anacolouthon, and repetition for emphasis and clarification, — these are everyday practices in colloquial speech. Where complete sentences do occur they are relatively free from subordinate clauses. That, by the way, is a good guiding principle for language teachers and students, and in fact for all writers. Keep sentences short and avoid any heaping or interweaving of long clauses. The result will be a clearer style, both in speaking and in writing. It makes better German, and it makes better English, too.

The ordinary speaker and the sincere writer are anxious to achieve clarity. The speechmaker and the lecturer (who usually write their speeches out beforehand), as well as the writer of learned articles, seem to consider clarity of minor importance. The process of transferring thoughts to paper gives one time to devise clever constructions and ingenious syntactical labyrinths. We can revise and rewrite; we can flatter our vanity by revelling in complexity. Then the poor reader can spend at least as much time unravelling our non-stop sentences as we originally spent in fiendishly building them up.



BOOK REVIEWS

The Loom of Language,
by Frederick Bodmer. Lancelot Hogben,
editor. New York (W. W. Norton &
Co.), 1944. X and 692 pp.

The *Loom of Language* belongs to the same series as *Mathematics for the Million* and *Science for the Citizen*, and like them it is admittedly written as a "self-educator" for the "home student". The somewhat polemic tone of the authors and their insistence on the originality of their work may be questionable as a pedagogic device (for why should the home student be constantly told about the weaknesses of other views?), but the very emphasis on general method makes this book fascinating and instructive reading for others than the home student. It is therefore with the approach and with questions of principle that this reviewer is primarily concerned. The actual linguistic facts presented in this book are interesting and sound, but — as Professor Hogben states in the preface — the book does not claim to give an exposition of linguistic science; "its motif is social and its bias is practical".

The whole book is permeated by a strong conviction that our world can be made better by rational and scientific planning. For such planning we must be able to communicate with our neighbors and to profit by their scientific and social discoveries. Towards this end the book proposes a scientific and rational plan, first, for language learning and, secondly, for devising a World Language.

Here are some of the more important hints on how to learn a language: (1) The student should get a general view of the language, of its structure and of its relation to English; if he does, details will no longer be disconnected elements but will fit into a system and thus be remembered more easily. (2) The student should concentrate first on those features that are essential. Many inflectional endings, for example, are merely vestiges of former usage and serve no rational purpose; grammatical accident is called the "table manners" of language, and there is more than a strong implication that we can survive although our manners be deficient. (3) The student should know the idiosyncrasies of English, and not assume

that other languages will share them. Idioms and words with multiple meaning should be avoided, for they are the pitfalls of translation. (4) The student should acquire a Basic Vocabulary. If the goal is self expression such a basic vocabulary ought to be somewhat on the order of the 850 words of Basic English; i.e. it should contain the words essential to convey the meaning of any statement. The basic vocabulary is not identical with a list of the most common or frequent words; for many words that occur often are either synonyms or else can easily be paraphrased by others and hence are neither basic nor essential. (5) Thanks to the interrelation of English with both the Romance and the Teutonic languages, the historical study of grammar and phonology will facilitate the acquisition of a basic vocabulary (principally by way of "cognates") and will give us the necessary bird's-eye view of grammar. Actually the authors claim that it is intellectually more rewarding, and therefore easier, to learn several of a group of related languages at the same time (since the same principles are involved).

This reviewer must confess that the formidable tables of the second part do not, in his mind, give a clear "bird's-eye view", learned and interesting though they are. As for cognates, they have been used by American teachers for many decades. Unfortunately, however, many cognates do not belong to the basic vocabulary (*tap* — *Zapfen*, *thistle* — *Distel*, etc.) and many of the basic words given in the appendix are not cognates (the very first word of the list is *air* — *Luft*; the authors carry their point, however, because the other Teutonic languages show close cognates of *Luft*).

Of course, there are very definite methodological contentions in this approach to language learning, and the authors are well aware of it. They are rather scornful of the "natural" way of language learning, i.e. the way a child picks up a language. Instead, they offer for adults their systematic, scientific, and deductive approach through historical and comparative study. This is in very sharp contrast to the advice given by Professor Bloomfield in his *Outline Guide*:

There is no connection between this knowledge and the practical command of a language. The speakers do not know the history of their language, and they do not need to . . . One can study the history of a language, but this task is totally different from the task of learning to speak it. And this latter task demands so much time and concentration that one had better not undertake the two things simultaneously.

To some extent at least, this difference of opinion can be explained by the fact that Bloomfield primarily thinks of *speaking* and, although he does not say so, of remote languages, while Bodmer and Hogben think almost exclusively of Teutonic and Romance languages. But beyond this there is a more fundamental difference: Bloomfield's method of learning by imitation, memorizing, mimicry, leads to what might be called "language as a habit", while Bodmer's method leads to "language as a knowledge". In the case of German, the two methods can probably be combined to good advantage.

By popular consent, the best method of language learning is the one that will lead with the greatest speed and ease to a reasonable proficiency in the language to be learned. For commercial language schools (and for Army Training during the emergency) this is the only valid goal. But perhaps we are at present too prone to forget that, in normal times and at the level of higher education, languages should also be an intellectual and academic discipline of distinct cultural value. In this respect, too, both the Bloomfield method and the Bodmer-Hogben method can claim certain advantages. "Language as a knowledge" links up and correlates disconnected elements into a meaningful system and substitutes an intellectual problem for mechanical memorizing. The inductive method by way of mimicry and imitation, on the other hand, gives us the "feeling" for the speechways and thoughtways of another people; these may be subtle, imponderable, even irrational, but they nevertheless are important if we wish really to understand the thinking and the sentiments of others. Even if we would share Hogben's enthusiasm for "social engineering" and planning, irrational attitudes and emotions are still facts which the social scientist above all must not disregard lest he misunderstand other cultures. As a matter of fact, it is not so much other nations' medical discoveries, social statistics, or labor laws which

the barrier of language makes inaccessible to us, as it is their fears and hopes and ambitions.

One way of lightening the burden of language learning is, according to Bodmer and Hogben, to learn merely the essentials, i.e. those facts that serve some rational purpose. It is irrational and of no semantic importance that German has three genders. If English can manage almost without any endings in the verb, why cannot German? Russian, we are told, has so large a number of archaic and useless devices that it had better be avoided altogether. Nor does German fare much better: its grammatical rules are called exhibits of speech deformities and evolutionary relics. There is a whole chapter on "The Diseases of Languages". Naturally, by concentrating on the essentials we will not learn to speak a language like a native, but we will still succeed in communicating our meaning. Beyond that, according to Bodmer and Hogben, perfection is merely an ostentation value, the trade-mark of a leisure class which can afford to spend time and money on study.

Little wonder, then, that Professor Hogben is most optimistic about the prospects of an international language which will avoid all the irrational vagaries and irregularities of natural languages; it will have a rational system of spelling and a planned vocabulary of approximately one thousand basic words. The trouble is, of course, that in this way we will learn from our neighbors only what can be communicated in terms of such an "inter-language", namely scientific data and facts. The literatures and philosophies, the dreams and inhibitions and aspirations, of other nations would still remain foreign to us, since they presumably would be expressed in the native tongue rather than in the clear, unambiguous auxiliary language. To be sure, Professor Hogben is not concerned with the aesthetic values of language. Literature, he claims, can be translated (cannot social statistics?). But is not a knowledge of literature, are not the emotional and irrational and undefinable undertones as important to true and deep international understanding as is a knowledge of science and facts? It is because we share Professor Hogben's social and practical bias that we must raise this question as long as a rationally planned world society remains an ideal.

Ludwig W. Kahn

Vassar College.

Essential German,
Edward Franklin Hauch. Oxford University Press, New York 1943. xiii — 269 pp. illus. Price \$1.75.

Edward F. Hauch, author of an earlier successful elementary book and compiler of the well-known idiom list, needs no introduction to most teachers of German. His *Essential German* will appeal to those who believe with us that a thorough grammar course, taught in a functional way with adequate drill material, is indispensable to the rapid acquisition of a reading knowledge in the true sense. The book is mainly a grammar, rather than a combination of grammar and reader. The scant fifteen pages of connected reading at the end impress one as a concession to a trend concerning which the author has his doubts, and which seems doomed to extinction since the advent of the graded reader. In fact, he says in his Preface: "...a book of this kind... cannot provide sufficient reading material within reasonable limits of size. It is intended to be used collaterally with a good reader."

The Hauch method is however also up-to-date in that it uses the whole sentence as the learning unit. Almost throughout, each grammatical paragraph is followed by a series of sentences showing the forms in some of their typical settings. These sentences are presented with their English renderings in a parallel column — also an excellent device, since it saves the student from a wrong analysis, and enables him to spend the maximum of time on the German sentence units. Idiomatic phrases, such as (*Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß*), can thus be rendered transparent by giving both ... *does not worry me* and ... *does not burn me up* (p. 129) in the parallel column, and the student finds phrases like *arbeitet nicht* rendered over and over by *isn't working* or *doesn't work*. Limitations of space prevent us from mentioning all the advantages of presenting large numbers of German sentences together with their English equivalents.

There are 47 lessons plus 10 reviews (about one for every group of 5 lessons), 15 pages of reading (classroom expressions, proverbs, poems, narrative material) a supplement containing only model verb paradigms and principal parts of some common strong and irregular verbs, vocabularies, and index. The lessons are composed of grammar paragraphs, each usually with a generous supply of illustra-

tive sentences and their English translations, and often with drills on the particular points with which the paragraph deals. Thus practically every paragraph becomes a miniature lesson, with its own sentences and drill — an excellent idea. Each lesson ends with an English-to-German translation exercise.

Idiom and style of the many German sentences are correct practically throughout. The selection of one mode of expression rather than another, of course, often depends on individual taste. Nevertheless, I shall venture a suggestion or so: the use of *nachdem* rather than *als* in *nachdem er schon fort war* (116 under *nachdem*) is almost too idiomatic for beginners; together with *Es ist mir kalt*, *Es ist mir wohl* (70:83) the more modern versions *Mir ist kalt*, etc., might have been given, as the modern *Ich friere* was supplied with *Es friert mich* (70:84); the latter might have been repeated with *Es friert mich nicht* (71); the following seems a bit awkward: ... *haben wir ihm den Befehl gegeben* ... (123); *Ich wollte* (or *wünschte*) seems better than *Ich wünsche* in the four sentences on p. 170; (*wenn ich eingeladen gewesen wäre*) on p. 171 (middle) was no doubt used to avoid the passive, which is only introduced in the next lesson; it seems to me, however, that *wenn man mich eingeladen hätte*, or the like, would have solved the problem better; *im Zug* seems preferable to *auf dem Zug* (146:188).

Commendable features: Differentiation of the uses of *nein*, *kein*, *nicht*, *nichts* (15:17). — Frequent restatement of the basic rules for the declension of nouns (30:36 ff.). — *legen*, *stellen*, *setzen* as equivalent for *to put*, and *liegen*, *stehen*, *sitzen* for *to be* when it denotes location (86:96). — The thorough treatment of the imperative forms, particularly the more difficult ones, such as *gib*, *lies*, *fabr(e)*, etc., (95:106 ff.). — Differentiation of *nach*, *nachdem*, *nachher* (118:138), and of *dann*, *denn*, *weil* (118:139). — Position of *nicht* (122:146). — The many illustrations throughout the book of the German use of present for future. — The courageous use, in the exercise sections, of the direction *Übersetzen Sie!* A semanticist could have a good time studying the various devices by which the naughty word *translate* is sidestepped by those who evidently believe in the medicine, but are a bit leery of calling it by its name. — *denken*, *glauben* (140:175). *dürfen*, *erlauben* (143:181). *dürfen*, *müs-*

en, brauchen (143:182). — Principal parts of modals given thus: *dürfen* *durfte*, *gedurft* (*dürfen*), *darf* (144:184). — *finden*, *sich befinden*, *erfinden*, *erfahren*, *entdecken* (147:191); but why omit the rendering *to be* in the sense of *se trouver* for *sich befinden*?). *gehen*, *fahren*, *laufen*, *spazieren* (148:195). *stehen*, *bleiben*, *stehenbleiben*, *halten*, *aufhören* (150:199). — The observation that the indicative tends to replace the subjunctive in colloquial indirect discourse (159:208); Hauch is right in stressing the indicative rather than the past subjunctive or second present in this connection). Hauch does not use the tense terminology of Prokosch-Morgan.

(In this I feel he is right, for, admitting that it has some advantages, these are, to my mind, definitely outweighed by the disadvantages.) — The treatment of the imperative and certain optatives in one and the same paragraph (168 f.) is very effective, particularly since the author points out that optatives like *Er komme!* have been virtually displaced by imperative constructions: *Laß ihn kommen!*, or by paraphrases with *sollen* or *mögen*. — Hauch's treatment of idiomatic differences between English and German is all that one would expect of one of the foremost methodologists in this field. The juxtaposing of a vast number of German sentences and their English equivalents proves its effectiveness here as in no other respect.

Omissions. Since the author regards the reading objective as of primary importance, many of the omissions listed below will be considered as not serious, perhaps even as desirable. In general, we shall leave it to the reader to determine where this is the case. *Adjectives:* the sequences *lieber*, *guter*, and *viele gute*, *einige gute*, etc. (strong — strong); spacing as *ein Mann*; declension of the numeral *ein* (only the form *eins* is given). Few adjective-forming suffixes are mentioned. This is in line with the author's general practice of abstaining from discussion of word building beyond what the briefer grammars offer. — Declension of the adjective *der*, *that*, as against the pronoun; *solch ein*, *ein solcher*, *so ein*. — *Adverbs:* the type *oben*, *unten*, etc. — *Articles:* *das liebe England*, *der kleine Paul*; the use of the definite article with the superlative is not expressly mentioned. — *Conjunctions:* *allein*; differentiation of *bevor* (*ehe*), *vor*, *vorher*; the casual or instrumental use of *indem* (*by the fact that...* *by* — *ing*: important for reading!); *damit*

(*in order that*); *wenn...auch*. — *Nouns:* their use in *eines Tages*, *one day*, and the like; likewise in *Es dauerte einen Tag lang*, etc.; in the rules for gender, names of cities might have been mentioned; likewise words in *-(t)ion*, *-ei*. — *Prepositions:* *für* = *instead of*; *vor drei Jahren*; *über* = *about*; *meinetwegen*, *deinetwegen*, etc. —

Pronouns: *der meinige*, *der meine*; the use of the reflexive in a reciprocal sense: a pitfall for the inexperienced reader! —

Verbs: list *glauben* with verbs governing the dative; reference to English cognates often helps the student remember whether a verb is strong or weak; why omit *senden* and *wenden* in the discussion of the *brennen* type?; among the ablaut series (92:103) the *beginnen* type is omitted; among verbs conjugated with *sein* mention *gelingen* and *geschehen*. (Why do beginners' books so rarely explain derived verbs, particularly causatives? A brief discussion of them would be of practical use, if it were only in differentiating *liegen* and *legen*, *sitzen* and *setzen*, *wachen* and *wecken*, or English *lie* and *lay*.) Why mention *ich warte schon...*, *I have been waiting...*, but not *ich wartete schon...*, *I had been waiting...*? Among the uses of the preterit indicative mention the progressive function. (It is strange that so few books follow Curme's formulation of the uses of the preterit and perfect indicative. Though not perfect, it is still the best available.) As to the use of the perfect, the usual generalization concerning conversational and colloquial German is given, but no rule for standard usage. (This is doubly unfortunate since conversational German is not uniform in this respect). The beginner should have been cautioned not to use the briefer imperative forms *geh*, *fahr*, *hab'*, *werd'*, and the like, in writing, since the use or omission of the apostrophe in these forms is a source of error even to the German-born (of course, we are not referring to those forms where *-e* is never used, particularly *sei*, *laß*, and the type *gib*, *lies*); there is no mention of the infinitive and past participle as substitutes for the imperative; nor of the frequent omission of the auxiliary of the perfect in subordinate clauses. A fuller treatment of the use of omission resp. of *zu* with the infinitive would have been helpful; *um zu*, *ohne zu*, and *statt zu* occur in the sentences, but are not discussed. Compounds with *her-* and *hin-* of the type *herabsteigen*, *hinabsteigen* are used, but not discussed. Forms like *hülfe* are used,

but not discussed. Meanings of modals omitted: *may* for *können*, *mögen*; *be about to* for *wollen*; *er hätte kommen können*, *he could have come*, used but not analyzed; *er hätte kommen sollen* omitted. The table of strong and irregular verbs (208 ff.) is very brief. It should certainly include the following, which are given in the German-English vocabulary: *beginnen*, *binden*, *hängen* (*hängen*), *klängen*, *senden*, *steigen*, *wenden*. Examples of common verbs which appear neither in the table nor in the vocabulary: *befehlen*, *leiden*, *leihen*, *stoßen*, *treffen*, *zwingen*.

Flaws in presentation. The double approach to word order (verb second, and normal over against inverted) is somewhat confusing (10:8); that the "verb second" rule is unsatisfactory is proved by 11:10; also, coordinate clauses should be mentioned here, since their conjunctions do not affect the order either; why not add the *Sie*-form (12:12)? In discussing the generic article, would it not suffice to say that it occurs with nouns used in a general sense (21:24)? The German rendering of *of*-phrases and *to*-phrases, which causes so much trouble, should be more fully discussed (27:30 and 32); the dative plural should be mentioned with nouns in *-el* and *-er* (31:39); the use of the term "ending" in referring to *-e* and *-en* in *Friede*, *Frieden* and the like is confusing (3:42); similarly, *-in* is called an ending (43:56); the rules for the use of genitive *-es* and dative *-e* are not clear because of the too sophisticated employment of the term "stem" (35:43 and 45): to distinguish from "stem syllable and non-stem syllable" in *Monat* is going too far for beginners (35:45); to suggest both *dieser* and *jener* as synonyms for *der* is dubious practice (74:87, and footnote); to avoid misunderstanding, it might have been well to explain that the uses of *das*, *dies*, and *es* described in §89, p. 73 are practically limited to clauses with a form of *sein* plus predicate nominative; that phrases like *Er ist's* belong here is probably historically correct, but they are more effectively taught by themselves; sentences like *Es sind keine Vögel im Zimmer* should also be shown in the arrangement *Im Zimmer sind keine Vögel* (without *es*). The rule for the order of objects (121:143) could be given more simply and more accurately thus: dative precedes accusative, unless the accusative is a personal pronoun. Hauch's rules do not account for *Gib mir das*, and the like. Sequences like *mir's* for *es mir* call for a

note. — Why not mention *wovon* as a frequent modern substitute for the genitive of *was* (124:149)? (Of course, we are not suggesting that this could be used in the illustration given). The *ich*-form should also be discussed (141:178). The final rule in §206, p. 158 is misleading as it stands. Since it applies only in certain instances, it should be given under, say, indirect discourse. The rules for the use of the indicative and subjunctive resp. in conditional sentences (163:213 and 214) are incomplete, as in most grammars. Since it is admittedly foolish to tell the whole truth in a first book, why not tell the simplest fib, and say: Where English uses the present (in conditional sentences), German uses the present indicative; where English uses the past, German uses the past subjunctive. In compound tenses this applies to the finite verb. "Surely, since we point out differences between German and English, there is no point in shunning the comparative approach where similarities are concerned. Another example of German-English parallelism is *Ich wünschte, er würde kommen* (170:218) and the colloquial "*I wished...*" Besides *ich wünschte, ich wollte* should be mentioned. The reason for the difference between constructions like *Ihm wurde nicht gedankt* (175 top) and their English equivalents should be given. With constructions like *Das läßt sich nicht ändern* (176 bottom), it should be pointed out that here the infinitive is used in a passive sense. The sentence "The participle used with *sein* may be called an apparent passive..." (177:232) is confusing, since it is not even apparently a passive: the apparent passive exists only in English (unless we include in the discussion uses like *Sei gelobt!*, which the author wisely omits in this introductory paragraph). If the possibility of *zerreißen* being conjugated with *sein* is to be mentioned (212), then it should surely be mentioned with *schießen* (210) and *eilen* (222). Because of its double meaning, the phrase *Wie heißen die sechs Zeitformen...* does not seem the best rendering of *Give a synopsis...* (141, 145, 146, 149, 152): *sollen* means *be supposed to*, *shall* (141:177 and 212); do not capitalize *einer* (182, lines 3 and 4); *ohne große Lebensnot so weit gekommen* seems preferable (183 line 24); change *willes* to *will es* (192), etc.

Conclusion. Essential German seems to use one of the best of the briefer introductory books. Some of the omissions,

to be sure, will be looked upon as defects, but many will be welcomed, at least by those of us who teach the "short course." Minor slips are always rather numerous in books of this type, and can easily be taken care of in a revised edition. The method is excellent, as we have attempted to show in our opening paragraphs. That there are flaws in presentation is mainly due to the fact that our grammar rules are still not what they might be. The only remedy, of course, is mutual criticism and discussion. One of the best features of Hauch's method, finally, is the two-book approach, since even elementary reading is too important a part of the work to be crowded into the grammar. That this is now widely recognized is evident from the popularity of the graded reader.

Physical appearance, manner of binding, and print are excellent. Frequent illustrations, though not organically connected with the text, enhance the attractiveness of the book.

Paul G. Schroeder

University of Colorado.

The Vogue of Marmontel on the German Stage,

by Lawrence Marsden Price. *University of California Publications in Modern Philology*, Vol. 27, No. 2, pp. 27-124, frontispiece. University of California Press, Berkeley and Los Angeles, 1944.

At the very end of this monograph, Professor Price hazards a guess why its subject, the vogue of Jean François Marmontel on the German stage between 1763 and about 1800, has never been dealt with before in anything approaching a satisfactory and conclusive manner. One of the chief reasons, he thinks, is the fact that Goethe does not once mention Marmontel's name in *Dichtung und Wahrheit*. While this is true, and while it is also true that German scholarship is notorious for its ink-spilling proclivities on the subject of literary references in Goethe's autobiography, Goethe none the less mentions Marmontel in at least two other places—in an article in *Die Horen*¹ and in his *Anmerkungen* to *Rameaus Neffe*.² These references, together with the veiled allusion in *Dichtung und Wahrheit*³ and an only recently discovered use which Goethe himself seems to have

made of one of Marmontel's works (referred to near the end of this review), still leave us in a state of great surprise that the subject of Price's study has had to wait until 1944 for treatment.

The present reviewer, however, considers this a bit of good fortune for scholarship, for he is convinced that no one, either in preceding generations, or in our own unhappy one, could have done the subject the justice that it is accorded by Price. With his usual amazing gift for ferreting out recondite facts and for tracking down errors and misconceptions of long standing, he has here given us an admirably clear picture of the part which twelve of Marmontel's *contes* (plus two others used less directly by Stephanie the Younger), six operettas, and his two historical novels, *Bélisaire* and *Les Incas*, played in the sphere of the German theater, or at least in that of German theatrical literature, especially during the decade of 1770.

After noting that his "goal was completeness so far as the German stage, at least in the eighteenth century, is concerned", Price modestly adds: "Probably I have not attained it." This "probably" — not "possibly" or "perhaps" — is a precious word, for it marks the truly experienced scholar. But be that as it may, we can be sure that the few cases which he may have missed because they were too obscure for recognition, or because all trace of them has been lost, would in no way affect the conclusions which are reached.

The monograph observes the following plan. The first chapter, entitled "Prospect", discusses the life and works of Marmontel — a subject about which Marmontel's contemporaries in Germany knew little or nothing between 1770 and 1780 —, and the reasons for the adaptation and success of his works in Germany. Right at the outset Price explains that his "investigation is primarily a routine study of influx and not a dissertation on influence." (p. 37) The next chapter, "The Plays in Review", is by far the longest, covering sixty pages. It treats each work, be it *conte*, operetta, or novel, separately, giving the bibliography of the original and of the adaptations, the schedule of performances in Germany (date, place, number, and reference), the plot, and any interesting facts pertaining to the adaptations or their performance in Germany. Some of the works are disposed of in half a page, to others (e.g. the operatic

¹ Weimar edition I, 40, 234.

² *Ibid.* 45, 214.

³ *Ibid.*, 29, 42 f.

dramatization *Zémire et Azor*) as many as seven pages are devoted. The next chapter, "Doubts and Denials", deals chiefly with false attributions to Marmontel and shows how little authentic, reliable information about this author existed in eighteenth-century Germany. The last chapter, "Retrospect", although only a little over ten pages in length, is the most interesting of all, for it takes up the matter of influence and the equally significant question of the relative importance of Marmontel in the repertory of German theatres at the time. The tables on pp. 106-108 are particularly valuable, for they afford a complete synoptic view of the fortunes of Marmontel's works in Germany, as far as they can still be ascertained, and an even more illuminating comparative frequency table of German productions of plays based upon themes from Marmontel, and of plays by Lessing, Goethe, and Shakespeare, in 1776. All the details, and the deductions to be derived therefrom, cannot of course be reproduced in this place. Suffice it to say that the total of the Marmontel group of plays nearly equals that of the Lessing-Goethe-Shakespeare group for 1776: 121 for Marmontel as against 127 for the three "classicists". Price goes on to say:

It should be added, however, that certain other plays exceeded in popularity those tabulated above. *Der Schubkarren des Essigkrämers* (Mercier's *La Brouette du vinaigrier*) was presented forty-eight times in 1776. Eschenburg's operetta *Robert und Kalliste*, and a sentimental comedy by Engel, *Der Edelknabe*, each forty times. Almost as popular was *Der Deserteur aus kindlicher Liebe* (*Le Déserteur*, operetta by Sedaine and Monsigny), with thirty-five productions. The most popular work of English origin seems to have been Cumberland's *The West Indian* (twenty-three productions). Obviously the taste of the time was for sentimentality rather than tragedy. (pp. 105-109)

Of no less interest is the classified census of publication of 1) "Trauerspiele und Dramen", 2) "Schauspiele, Lustspiele, Schäferspiele", 3) "Singspiele" etc., for the decade 1770-1780, on page 110. Of class 1) there were 160 German originals and 62 translations, of 2) 230 originals and 103 translations, and of 3) 110 originals

and 63 translations, French works being translated about four to every one from English. In other words, of all plays of every kind published in Germany between 1770 and 1780, 47% were translations, and 36% were translations from the French. That this ratio did not change perceptibly for many decades after is certain.

Another interesting point brought out by Price is that French literature alone furnished about one-half of the numerous melodramas of the decade, and that the importance of these not only as theatrical fare, but also as a part of the education of the German playwrights of the day can hardly be overestimated.

Attention should also be drawn to Price's remarks about the monodrama and the duodrama as factors in the history of the German drama of the late eighteenth century. It seems that this should prove a fruitful field for further research.

Finally, it is a pity that Professor Feise's article "Quellen zu Goethes *Lila und Triumph der Empfindsamkeit*"* was not available to the author, for Feise tries to show that Marmontel's *conte Le Mari Sylphe* influenced both of these works of Goethe in at least one incident. This circumstance, if true, would have made a valuable addition to the last chapter.

A Bibliography with abbreviations used (4 pp.) and an Index conclude the study.

Several misprints should have been caught, especially "Ruhrkomödien" instead of "Rührkomödien" on page 36 (a good example of involuntary humor), and "anmüthig" instead of "anmuthig" on page 111. On page 109 the public protested *against* the predominance of operettas, not *at* it, and on page 112 *must also have mentioned* had better be changed to *would also have had to mention*.

In conclusion, let it be said that American Germanists have dealt with more important subjects than Marmontel's vogue in Germany, but that few have performed their task more ably than Professor Price has performed his.

Edwin H. Zeydel

University of Cincinnati.

* *Germanic Review* XIX (February, 1944), No. 1, pp. 36-47, especially p. 43 ff.